18. Jahrgang / Nr. 42/43 — Einzelpreis: 10 Rpf. / Sonntags 15 Rpf. — Sonntag, den 11., Montag, den 12. Februar

Die Lodscher Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Monatlicher Bezugspreis in Lodsch Rm. 2.50 frei Haus, bei Abholung in der Geschäftsstelle Rm. 2.15, bei Postbezug Rm. 2.02 einschl. 42 Pfg. Postgebühren. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anschrift: Lodsch, Adolf-Hitler-Str. Nr. 86. — Fernsprecher: Verlagsleitung u. Schriftleitung — 148-12; Druckerei und Anzeigenannahme — 106-86; Buchhaltung, Vertrieb, Zeitungsbestellung — 164-45.

Lodscher Zeitung

Mit den amtlichen Bekanntmachungen für Stadt und Kreis Lodsch

Bankverbindung: Commerz- u. Privatbank, Filiale Lodsch; Deutsche Genossenschaftsbank AG., Lodsch; Dresdner Bank, Filiale Lodsch; Stadtsparkasse Lodsch. Postscheckkonto Pkm Breslau 4002. Anzeigenpreis: 10 Rpf. für die 12gespaltene 22 mm breite Millimeterzeile. Ermäßigter Grundpreis für Familienanzeigen. Für Kleinanzeigen Wortberechnung. Anzeigenschluß 10 Uhr, für die Montagausgabe am Sonnabend 18 Uhr. Z. Z. ist Anzeigenpreisliste Nr. 1 gültig. Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt.

58000 volksdeutsche Blutzeugen

Grauenhafte Ergebnisse der deutschen Ermittlungsarbeiten über die Massenmorde in Polen

WvD. Vor wenigen Tagen erst konnten wir der Oeffentlichkeit auf Grund einwandfreier Dokumente einen wenn auch verschwindend kleinen Teilabschnitt der furchtbaren polnischen Greueltaten an den Volksdeutschen in Polen vorlegen, und noch gestern wiesen wir im Zusammenhang mit der demnächst innerhalb des Stadtgebiets von Lodsch einsetzenden Umsiedlung der polnischen und jüdischen Einwohner in abgesonderte Stadtbezirke auf die vor 20 Jahren durch die Polen erfolgte schonungslose Vertreibung von über einer Million Deutscher aus ihren uralten deutschen Siedlungsstätten im Osten hin. Jetzt wird im Zusammenhang mit der von dem Auswärtigen Amt auf Grund neuen Beweismaterials besorgten zweiten Auflage der Dokumentensammlung „Die polnischen Greuel an den Volksdeutschen in Polen" eine amtliche Verlautbarung (2. amtliche deutsche Veröffentlichung über die polnischen Greueltaten an den Volksdeutschen in Polen) veröffentlicht, in der die Feststellung getroffen wird, daß nach dem bis jetzt vorliegenden Material **über 58 000 Volksdeutsche von den Polen hingemordet wurden.** Im einzelnen wird in der amtlichen Veröffentlichung u. a. etwa folgendes ausgeführt:

Ausgehend von der systematischen Ausmerzung des deutschen Volksteils in den auf Grund des Versailler „Friedens" abgetrennten und den nachher mitten im Frieden besetzten und geraubten Gebiete, die in der amtlichen deutschen Verlautbarung **als die größte Volkstumskatastrophe bezeichnet wird, die jemals einem Volke in Europa widerfahren ist,** wird in der amtlichen Verlautbarung die planmäßige nationalistische polnische Hetze der folgenden Jahre geschildert, die auch nach dem deutsch-polnischen Abkommen vom Jahre 1934 nicht aufhörte, sondern im Gegenteil noch mehr verschärft wurde, und die schließlich im Jahre 1939 eine Atmosphäre geschaffen hatte, die die Lage der bis dahin noch nicht verschleppten, vertriebenen oder ermordeten Deutschen mehr und mehr unerträglich machte. Die britische Blankovollmacht versteifte die Haltung der polnischen Regierung und Behörden und führte dazu, daß man in Warschau ohne jede moralischen Bedenken nicht nur dem etwas naiven kriegerischen Imperialismus gegen das Deutsche Reich freien Lauf ließ, sondern ebenso auch dem wilden Treiben der von Presse und Rundfunk bis zum Wahnwitz angefeuerten Akteure der Vergewaltigung gegen die deutsche Volksgruppe und gegen alles Deutsche.

Die deutschen Untersuchungen, die sofort nach Beendigung des polnischen Krieges aufgenommen wurden, ergaben **bereits bis zum 17. November 5437 einwandfrei erwiesene Morde,** die von Soldaten der polnischen Armee und von Angehörigen der polnischen Zivilbevölkerung an den Volksdeutschen begangen worden waren. Schon damals aber stand fest, daß diese grauenhafte Mordziffer nur einen kleinen Bruchteil der insgesamt Ermordeten darstellte. Durch die in Polen eingesetzten Spezialkommissionen der deutschen Regierung sind bereits hunderte von Massengräbern lokalisiert worden. Von diesen konnte wegen Einbruchs des Winters nur ein Teil geöffnet werden. Bereits hierbei hat sich die Zahl der identifizierten Leichen **auf 12 857 erhöht.**

(Fortsetzung Seite 2)

Der Jude wird gebändigt

Dr. Pf. Es ist ein Akt von geschichtlicher Bedeutung, wenn jetzt im Zuge der großen Umsiedlung im Ostraume, wie sie auf Grund des deutsch-russischen Grenz- und Freundschaftsvertrages vorgenommen wird, auch eine Lösung der Judenfrage in diesem Gebiet vorgenommen wird, wie sie bisher von keiner Gruppe der bisherigen Machthaber zustandegebracht wurde. In diesem Sinne ist die Polizeiverordnung des Polizeipräsidenten von Lodsch über die Wohn- und Aufenthaltsrechte der Juden vom 8. Februar 1940 im Zusammenhange mit diesem allgemeinen Reinigungs- und Klärungsprozeß des Ostens zu betrachten. Mit der Tatkraft, die ihm eigen ist, und mit der Energie, die ihn jede in Angriff genommene Aufgabe lösen läßt, hat der Nationalsozialismus auch die Lösung der Judenfrage im Osten durchgeführt. Mitten im Kriege, zu einer Zeit, da im Westen und in der Nordsee die Wehrmacht des Dritten Reiches gegen den englischen Friedensstörer steht, werden bei uns im Osten die Grundlagen geschaffen, die notwendig sind zur Stabilisierung eines endgültigen Friedens. Der Führer hat in seiner historischen Reichstagsrede vom 6. Oktober, in der er die Bilanz über den polnischen Feldzug zog, im Zusammenhang mit der Befriedung des gesamten Ostgebietes die Neuordnung der ethnographischen Verhältnisse gefordert. Die Umsiedlung der Balten, Wolhynien- und Galiziendeutschen war ein ehrlicher Beitrag des Deutschen Reiches zu dieser volksmäßigen Neuordnung. Denn nur dadurch, daß klare Trennungslinien zwischen den einzelnen Splittern uneinheitlichen Volkstums gezogen werden, die den Osten Europas zu einer unhaltbaren Schütterzone und einem Gefahrenherd für den ganzen Kontinent hatten werden lassen, ist die endgültige Bereinigung und die Herstellung eines Dauerfriedens im Osten zu gewährleisten.

Auch in der Stadt Lodsch, in der Deutsche und Polen gezwungen waren, mit dem jüdischen Eindringling auf engem Raume zusammenzuwohnen, mußte diese klare Scheidung durchgeführt werden. Die Verordnung des Lodscher Polizeipräsidenten über die Wohn- und Aufenthaltsrechte der Juden hat dafür die rechtlichen Voraussetzungen geschaffen. Der Jude, der aus den dunklen Vierteln des Gettos hinauskroch in die umliegenden Wohnviertel der Deutschen, der sich in den anderen Volkskörper hineinfraß wie die Made in den Speck, ist gebändigt worden. Man hat ihn wieder in die Gebiete zurückverwiesen, aus denen er hervorging, ehe ihm sein Schacher so viel Gewinn abwarf, daß er seine Wohnverhältnisse verbessern und sich sogar als Hauseigentümer von Häusern aufspielen konnte, in denen der Deutsche als Mieter wohnen und dem Ju-

Ein U-Boot versenkte 38000 t

Wieder ein deutscher Erfolg gegen das die Meere „beherrschende" England

Berlin, 11. Februar

Nach Rückkehr von Fernfahrt meldet ein deutsches U-Boot als Gesamtergebnis seiner Tätigkeit die Versenkung von 38 000 BRT. zum Teil wiederum aus Geleitzügen.

Der Bericht des OKW.

Bestätigung des großen Erfolges unserer Aufklärer

Berlin, 10. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Durch deutsche Fliegerverbände, die wie schon bekanntgegeben, zur bewaffneten Aufklärung eingesetzt worden waren, wurden sechs britische oder in britischem Geleit fahrende Schiffe mit einer Gesamttonnage von etwa 15 000 Tonnen sowie zwei britische Vorpostenboote versenkt oder so schwer beschädigt, daß mit ihrem Totalverlust gerechnet werden muß. Trotz starker Flak- und Jagdabwehr wird nur ein deutsches Flugzeug vermißt.

In den Vormittagsstunden versuchten einzelne britische Flugzeuge in die Deutsche Bucht einzudringen. Sie wurden, ohne irgendeinen Erfolg gehabt zu haben, durch unsere Abwehrkräfte vertrieben.

An Englands Küste gesunken ...

Ein englischer und ein französischer Dampfer

Amsterdam, 11. Februar

Nach einer Londoner Reutermeldung ist am Dienstag früh der britische Dampfer „Highcliffe" (3847 BRT.) an der englischen Nordküste auf ein „unsichtbares Riff" gelaufen. Die Besatzung begab sich ins Rettungsboot.

Wie Reuter weiter meldet, ist der französische Dampfer „Marie Dawn" (2956 BRT.) in der Nordsee durch eine Mine versenkt worden. Die 29 Mann starke Besatzung, die hauptsächlich aus Singhalesen bestand, wurde von einem holländischen Dampfer aufgenommen, der sie später einem britischen Schiff übergab. Ein Mitglied der Besatzung ist auf dem holländischen Dampfer gestorben. Ein weiteres Mitglied mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die Besatzung erklärte, bevor das Schiff auf die Mine gelaufen sei, habe ein Flugzeug das Schiff überflogen, sich jedoch ohne Angriff wieder entfernt.

Daladier läßt abstimmen

Die Geheimsitzung der französischen Kammer

Brüssel, 11. Februar

Die Geheimsitzung der französischen Kammer wurde am Sonnabendmorgen wieder aufgenommen: sie wird vermutlich bis in die frühen Morgenstunden des Sonntag dauern. Daladier bestand darauf, die Debatte bis zu ihrem Ende weiterzuführen und mit einer Abstimmung „für oder wider die Regierung" abzuschließen.

Ein Franzose plaudert aus der Schule

Ungewollte Aufdeckung der englisch-französischen Einkreisungspläne

Rom, 11. Februar

Dem Pariser „Intransigeant" ist ein Mißgeschick unterlaufen, das in Rom außerordentliche Beachtung findet. Das genannte Blatt veröffentlicht nämlich einen Aufsatz des bekannten französischen Publizisten Mallet über die Verhandlungen der Westmächte mit Sowjetrußland, aus denen — wohl ungewollt, aber deutlich — die Einkreisungs- und Kriegsabsichten Englands und Frankreichs gegen Deutschland im August 1939 hervorgehen.

In dem Artikel, der von den römischen Blättern ausführlich und zum Teil in Fettdruck wiedergegeben wird, teilt Mallet mit, daß die französische Regierung am 21. August dem Führer der in Moskau weilenden französischen Militärmission, General Doumerge, Anweisung gegeben hatte, das Militärbündnis mit Sowjetrußland unter Annahme aller von der Sowjetregierung gestellten Bedingungen abzuschließen.

Diese Anweisung sei erfolgt, nachdem Polen dem Druck Frankreichs nachgegeben und sich damit einverstanden erklärt hatte, den russischen Truppen, die nach den französisch-englischen Plänen zum Angriff auf Deutschland eingesetzt werden sollten, den Durchmarsch durch polnisches Gebiet zu gestatten.

In einem vom 23. August 1939 datierten Telegramm teilte der französische Militärattaché in Warschau seiner Regierung mit, daß „angesichts der Lage die polnische Regierung alle Zusammenarbeitsmöglichkeiten mit Sowjetrußland in Erwägung zieht". In diesem Augenblick aber ereignete sich die bekannte geschichtliche Wendung: Deutschland kam dem Einkreisungs- und Kriegsmanöver der Westmächte zuvor und ließ in der Nacht zum 24. August durch Reichsaußenminister von Ribbentrop das deutsch-russische Abkommen unterzeichnen.

Der französische Außenminister Bonnet wollte sich noch nicht geschlagen geben. Er entsandte am 24. August den französischen Botschafter zu Molotow, um auf den Abschluß des geplanten Vertrages zu drängen. Molotow eröffnete dem Botschafter jedoch kühl, das deutsch-russische Abkommen sei keineswegs gegen Polen gerichtet. Er hoffe, demnächst erneut mit dem französischen und englischen Unterhändlern zusammentreffen zu können und erteilte diesen Unterhändlern dann den Abschied.

Heute Opfersonntag — Vergiß nicht die Eintopf-Spende!

Wir bemerken am Rand

Die Tarnung macht es. Man hat sich in London viel Kopfzerbrechen darüber gemacht, wie man den Franzosen trotz des Nichtvorhandenseins der Engländer an der Maginotlinie deren Vorhandensein in vorderster Linie doch beweisen kann. Wir müssen zugeben, die Sache muß nicht einfach gewesen sein. Aber trainiert wie das offizielle England in der Lösung derartiger Dinge nun einmal ist, kam man auf einen geradezu genialen Einfall. Der Londoner Rundfunk nämlich berichtete in harmlosestem Ton, daß die Engländer infolge ihrer vorzüglichen Tarnung „so gut wie unsichtbar" seien, denn sie hätten weiße Mäntel angezogen und Schnee auf ihre Stahlhelme gerieben, so daß sie ihre natürlich erfolgreiche Spähtrupptätigkeit „völlig ungehindert" durchführen könnten. — Da sieht man doch, wie sehr man den Engländern Unrecht getan hat. Sie tarnten sich nur so gut, daß man sie garnicht erkannte. Der Londoner Rundfunk könnte sich im Tarnen vielleicht noch ein wenig üben, denn fürs erste erkennt man ihn noch ausgezeichnet.

den seinen Mietzins entrichten mußte. Der Jude hat verspielt. Die Erziehungsarbeit des Nationalsozialismus hat es auch in unserem Ostraum vermocht, daß der einfachste Volksgenosse das verbrecherische Treiben der „Auserwählten" des Volkes Israel kennengelernt hat. Nie war der Jude gefährlicher als in der Zerstreuung, nie kann man ihm eher sein gefährliches Handwerk legen, als wenn man ihn in geschlossenem Wohnviertel auf sich selbst stellt und ihm die Möglichkeit nimmt, sein Mütchen an fremdem Volkstum zu kühlen und mit den Angehörigen anderer Volksgruppen seinen schäbigen Rebbes zu machen. Jetzt ist der Jude auch in Lodsch gebändigt. Jetzt wird uns in absehbarer Zeit nicht mehr der gelbe Davidsstern in den Wohnvierteln der Deutschen entgegenleuchten. Der Nationalsozialismus hat den Juden in unserer Stadt gestellt, die als eine der größten Judenstädte Europas verschrien war. Er hat auch hier im Osten bewiesen, daß er fest entschlossen und nicht gewillt ist, vom Juden seine Aufbauarbeit stören zu lassen. Unser Staat kennt nicht mehr die unsinnige Politik der Duldung, die frühere Staatsregierungen in Deutschland den Juden gegenüber anwandten. Denn wer den Juden duldete, der ebnete ihm den Weg zu Macht und Reichtum. Und wenn der Jude einmal zu Macht und Reichtum gelangt ist, dann beginnt er sein Wirtsvolk zu knechten und auszusaugen. In Lodsch ist diese Blütezeit des Judentums endgültig vorbei. Wenn wir aufbauen, soll uns nicht die dreckige Fratze des Juden zuschauen. Er mag im Judenviertel seinem schmutzigen Handwerk nachgehen. In unseren Bereichen ist er ein für allemal ausgeschaltet. Wie es die Nürnberger Gesetze zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre verhindern, daß der Jude weiterhin das Blut des deutschen Volkes vergiftet und verseucht, so ist nun auch im Osten endgültig die wirtschaftliche Macht des „auserwählten Volkes" gebrochen. Der Frieden im Osten ist für alle Zeiten gesichert; denn der, der ihn aus Beruf und Neigung immer wieder störte, sitzt jetzt im sicheren Gewahrsam.

Man kann sich nicht einigen

Um die Kriegsausweitungspläne der Westmächte

Brüssel, 11. Februar

„Libre Belgique" erklärt in einem Artikel, der finnische Konflikt biete den Westmächten eine vielleicht einzigartige Gelegenheit, Deutschland von wertvollen Hilfsquellen im Osten abzuschneiden. Es würde nur logisch sein, so schreibt das Blatt, wenn die Westmächte nicht zögern würden, die Situation auszunutzen. Großzügige und systematische Hilfe für Finnland und eine große Aktion gegen Rußland würden es den Westmächten ermöglichen, eine zweite, östliche Front zu errichten und das Reich von wertvollen Versorgungsquellen abzuschneiden. England und Frankreich schienen ein derartiges Vorgehen in Erwägung zu ziehen, seien sich aber offenbar noch nicht einig.

Glückwünsche des Führers

Zum Jubiläum des japanischen Kaiserhauses

Berlin, 11. Februar

Der Führer hat Seiner Majestät dem Kaiser von Japan zum 2600jährigen Bestehen des japanischen Kaiserhauses drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Der Burenmord der Engländer

Ein flämisches Blatt erinnert an dieses Schandmal in der Geschichte Englands

Brüssel, 11. Februar

Die flämische Zeitung „Standaard" veröffentlicht an hervorragender Stelle einen Artikel, der an die schrecklichen Greueltaten der Engländer im Burenkriege erinnert. Der Artikel ist durch die Wiedergabe des berühmten Denkmals von Bloemfontein illustriert, das bekanntlich zum Gedächtnis an die 26 370 Frauen und Kinder errichtet worden ist, die im Burenkrieg in den britischen Konzentrationslagern ums Leben gekommen sind. Tatsächlich war, wie das Blatt auf Grund der offiziellen Ziffern feststellt, die Zahl der infolge des Krieges gestorbenen Buren, die nicht auf dem Schlachtfeld standen, noch viel höher als diese Ziffer.

Außer den Frauen und Kindern starben 1421 alte Männer in den Konzentrationslagern. Ferner kamen durch Entbehrungen und infolge der englischen Gewaltmaßnahmen 2000 weitere Personen ums Leben. Hierzu muß die Zahl der in den britischen Kriegsgefängnissen elend gestorbenen gefangenen Buren, nämlich 1118, gerechnet werden. Insgesamt forderten also die englischen Greuelmethoden im Burenkrieg 30 918 Opfer, die nicht auf dem Schlachtfeld fielen. In den Kämpfen selbst hatten die Buren nur 3900 Tote zu verzeichnen. Diese Ziffern sind wiederum ein schlagender Beweis dafür, daß England seine Kriege mit Vorliebe gegen wehrlose Frauen, Kinder und Greise führt und sich nur ungern auf dem Schlachtfeld seinem Gegner stellt.

Der „Standaard" schreibt dann weiter u. a.: „Die älteren Leute erinnern sich noch lebhaft an die Bewunderung, welche die Buren hervorriefen, die im Felde gegen die mächtigen „Beschützer der kleinen Nationen kämpfen mußten für die Freiheit ihres kleinen Volkes, weil man nämlich in ihrem Lande Gold entdeckt hatte. Sie erinnern sich auch daran, daß trotz der Hunderttausende von britischen Soldaten eine Handvoll Buren Meister blieb und wie England dann — und das ist weniger bekannt — die Burenfrauen von ihren Höfen wegholte und in Konzentrationslager setzte. Viele Frauen zogen es vor zu flüchten, indem sie von ihrer Habe retteten, was zu retten war und damit versuchten ihr eigenes Leben zu erhalten, denn das Konzentrationslager bedeutete den Tod. Ihr Haus ging in Flammen auf, ihr Vieh wurde abgeschlachtet. Ohne diese „Taktik" wären Transvaal und der Oranjestaat noch heute frei.

*

Das gleiche England, das um die Jahrhundertwende 31 000 Buren mordete, wagt es jetzt, von angeblichen deutschen Greuel im ehemaligen Polen zu reden, nachdem es außerdem noch mitschuldig ist an der Hinmordung von 58 000 deutschen Zivilpersonen durch die von ihm aufgehetzten Polen. Massenmord, das ist das wahre Gesicht Englands, wenn man ihm die heuchlerische Maske des „Beschützers der kleinen Nationen" vom Gesicht reißt.

Der englische Rundfunk verrät sich

Wüste Schimpfkanonaden bestätigen die deutschen Erfolge

Berlin, 11. Februar

Der neueste Erfolg in der ununterbrochenen Kette von Angriffen der deutschen Luftwaffe auf bewaffnete Handelsschiffe und Vorpostenboote an der britischen Ost- und Nordostküste hat in London die gleiche Bestürzung hervorgerufen, wie die vorausgegangenen kühnen Vorstöße gegen das Lebenszentrum des britischen Inselreiches. Sogar der Londoner Rundfunk kann nicht umhin, wenigstens indirekt den Schneid dieser Angriffe zuzugeben. Er schildert, ein Angriff durch zwei deutsche Flugzeuge habe in einer solch unmittelbaren Nähe der britischen Küste stattgefunden, daß sich eine große Menschenmenge am Strand versammelt und von hier aus alle Phasen des Kampfes beobachtet habe.

Selbstverständlich sind nach den Behauptungen des Londoner Lügenministeriums auch bei diesem Angriff keinerlei Erfolge erzielt worden. Nicht ein einziges Schiff wurde versenkt, behauptet man in London. Im gleichen Atemzug beklagt man sich aber darüber, daß es sich „um brutale Angriffe" auf kleine Fischerboote, leichte Schiffe, und neutrale Fahrzeuge handele, was bei einer „zivilisierten Krigsführung" natürlich nicht erlaubt sei. Dieses Zetermordiogeschrei macht ja auf keinen Menschen in der Welt Eindruck, denn jedermann weiß, daß alles ritterlich ist, was England tut, und alles barbarisch ist, was der Gegner unternimmt. Interessant ist bei dieser Schimpfkanonade lediglich die Tatsache, daß der Erfolg des jüngsten Angriffes zugegeben wird, denn andernfalls bestände ja keinerlei Grund zur Aufregung.

„Für Demokratie oder Plutokratie?"

Die naive Frage eines englischen Blattes

Amsterdam, 11. Februar

Zu den Idealen, um derentwillen England angeblich diesen Krieg führt, gehört mit in erster Linie die „Verteidigung der Demokratie". Wie wenig aber England diese Demokratie im eigenen Land zur Anwendung bringt, zeigte erst kürzlich der in der englischen Presse geführte Kampf um das Recht des gemeinen Soldaten, auch die von Offizieren besuchten Gaststätten betreten zu dürfen. Es wurden damals unglaubliche Beispiele von Mangel an demokratischem Geist in der englischen Armee gebracht und jetzt zeigt wiederum eine Notiz im „Daily Herald", daß dieser undemokratische Geist sich auch in anderer Beziehung bemerkbar macht. Es heißt dort: „Kämpfen wir für die Demokratie oder für angelegte Kapitalien? In einem Uebungslager wurde jeder, der von Grund auf diente, um Offiziersanwärter zu werden, gefragt, ob er privates Vermögen besitze. Hierbei wurde den Leuten zu verstehen gegeben, daß, wenn dies der Fall sei, ihre Aussichten auf Erlangung einer Offiziersstelle sich verbessern würden. Sollen unsere Offiziere nach ihrem Können ausgewählt werden oder weil zufällig ein Verwandter von ihnen Geld besitzt?"

Immer noch Erregung in Irland

Einmütige Ablehnung der englischen Methoden

Dublin, 11. Februar

Die starke Erregung über die Hinrichtung der beiden irischen Freiheitskämpfer hält in der irischen Hauptstadt Dublin und im ganzen Lande unvermindert an. Unter Beteiligung weitester Kreise fanden Massenversammlungen statt, auf denen Entschließungen gefaßt wurden, die die ungeheure Verbitterung über diesen neuesten englischen Terrorakt im Laufe des vielhundertjährigen Freiheitskampfes Irlands zum Ausdruck bringen.

Bemerkenswert ist hierbei besonders, daß auch jene irischen Kreise, die wie de Valera die Methoden der Attentate der IRA. mißbilligen, doch die patriotischen Beweggründe ihrer Landsleute achten, die in dieser Form gegen die Teilung Irlands demonstrieren.

In gutunterrichteten Kreisen weist man darauf hin, daß mit dem starken Anwachsen der antienglischen Bewegung eine neue Phase der irisch-englischen Beziehungen begonnen hat. Besondere Erregung herrscht allgemein darüber, daß trotz der bis zur Hinrichtung immer wieder von den beiden Angeklagten beteuerten Unschuld alle Einwirkungsversuche irischer Organisationen und selbst der irischen Regierung in England erfolglos blieben.

Wer war der Dieb?

Vier Millionen englische Gasmasken verschwunden

Amsterdam, 11. Februar

Aus einem am Freitag vom Präsidenten der Oberrechnungskammer im britischen Schatzamt ausgegebenen Bericht über die Gasmaskenverteilung in England ergibt sich, wie verschiedene Londoner Morgenblätter berichten, daß nicht weniger als vier Millionen Gasmasken spurlos verschwunden sind.

„Daily Mail" schreibt entrüstet, selbst der Herr Präsident der Oberrechnungskammer könne nicht sagen, wo sie geblieben seien. Es heiße, daß sie „wohl verlorengegangen" sind. Das Blatt erklärt sich mit dieser lakonischen Erklärung nicht einverstanden und spricht abschließend über die allgemeine Mißwirtschaft. In der Tat wird man überall neugierig sein, wer eigentlich diese erkleckliche Zahl von Gasmasken für sich requiriert hat. Da es selbstverständlich absolut abwegig wäre, hinter der ganzen Affäre eines der üblichen Geschäftchen der lieben „englischen" Juden oder sonstiger Citybörsianer zu vermuten, so möchte man vorschlagen, doch einmal im Londoner Lügenministerium nachzusuchen. In dieser gewaltigen Giftküche könnten vielleicht zum Selbstschutz derartige Mengen von Gasmasken verbraucht worden sein.

Denn Chamberlain allein kann doch neben seinem Regenschirm unmöglich schon so viele von diesen Büchsen, mit denen er sich so gern photographieren läßt, kaputtgetragen haben!

58 000 volksdeusche Blutzeugen

(Fortsetzung von Seite 1)

Die beim Chef der Zivilverwaltung in Posen errichtete Zentrale für die Auffindung und Bergung Volksdeutscher ist damit beauftragt, eine genaue Statistik nur der seit Kriegsausbruch vermißten Deutschen aufzustellen. Diese Statistik, die noch nicht abgeschlossen ist, da täglich weitere Meldungen über Vertriebene, Verschleppte, Vermißte usw. einlaufen, umfaßt bereits eine **Namenliste von insgesamt mehr als 45 000,** die zu den identifizierten 12 857 noch hinzukommen. Es ist mit Gewißheit damit zu rechnen, daß von diesen 45 000 niemand mehr am Leben ist, sondern daß sie wie die anderen Deutschen eines grauenhaften Todes gestorben und in den noch nicht geöffneten Massengräbern verscharrt sind. **Die Gesamtziffer der bisher seit Kriegsausbruch ermordeten Opfer beträgt also bereits heute über 58 000,** die sich nicht nur in den ursprünglich festgestellten Gebieten des polnischen Terrors befinden, sondern auch, wie bereits von uns festgestellt wurde, im mittelpolnischen und schlesischen Sektor.

Das deutsche Volkstum in Polen hat in den Tagen seiner Befreiung vom polnischen Joch einen so umfangreichen Blutzoll entrichtet, daß das polnische Volk für alle Zeiten mit dem furchtbaren Ergebnis dieser planmäßig vorbereiteten und behördlich organisierten und anbefohlenen Mordaktion belastet ist. Wenn einst die endgültigen Ziffern über diese Massenausrottung des deutschen Volkstums in Polen bekanntgegeben werden können, wird die Welt mit Entsetzen gewahr werden, in welch verbrecherische Hände sie das Schicksal eines großen Teiles des deutschen Volkes gelegt hatte.

Mit dieser Feststellung schließt die amtliche deutsche Verlautbarung. Für diejenigen in der Welt, die den britischen Verdrehungen und Lügen ihr Ohr geöffnet hatten, sei aber hinzugefügt, daß der Lebenswillen der Deutschen im einstigen Polen trotz dieser unerhörten Blutopfer, die sie für ihr Volkstum zu bringen hatten, ungebrochen ist und in dem Neu- und Wiederaufbau des durch die polnische Wirtschaft heruntergekommenen, jetzt aber und für alle Zeiten deutschen Osten seinen Ausdruck finden wird.

Europareise eines USA.-Unterstaatssekretärs

Eine Mitteilung des Präsidenten Roosevelt

Washington, 11. Februar

In einer Pressekonferenz gab Präsident Roosevelt bekannt, daß sich der Unterstaatssekretär im Staatsdepartement Sumner Welles nach Europa zur Berichterstattung über die Verhältnisse in Deutschland, Italien, Frankreich und England begeben wird.

Verlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas" G. m. b. H. Lodsch II
Verlagsleiter: Wilhelm Mätzel. Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer

Das missglückte Dardanellenunternehmen:

Winston Churchills große Schlappe

Warum der Marineminister 1916 zurücktreten mußte — Churchills Prophezeiungen erfüllten sich nicht

Winston Churchill, der Erste Lord der britischen Admiralität, ist durch die kriegerischen Ereignisse der letzten Monate zweifellos in einer gewissen Art „populär" geworden. Freilich nur deshalb, weil von seinen Prophezeiungen, kaum daß er sie von sich gegeben hat, immer haargenau das Gegenteil eintritt. Es geschieht nicht das erstemal, daß sich W. C. in solcher Weise unsterblich blamiert, und wenn man seine recht klägliche Tätigkeit im Weltkrieg verfolgt, muß man sich eigentlich wundern, daß man trotz schlimmer Erfahrungen den inzwischen 66 Jahre alt Gewordenen wiederum auf einen so verantwortungsvollen Posten gerufen hat. Es spricht nicht gerade dafür, daß England einen Ueberfluß an führenden Köpfen hat.

„Es ist sehr bedauerlich, daß Winston nicht ein besseres Urteilsvermögen hat", schreibt Asquith, der damalige englische Ministerpräsident und Kabinettskollege Churchills, in sein Tagebuch. Denn auch 1915 betätigt sich Churchill als Optimist und bringt mit seinem mißglückten Dardanellenunternehmen den damaligen Kriegsminister Lord Kitchener in arge Verlegenheit. Während der Krieg an der Westfront erstarrt ist, trägt Marineminister Churchill im Kriegsrat immer wieder seinen Lieblingsgedanken vor, einen Durchbruchsversuch durch die Meerenge der Dardanellen zu unternehmen. Er malt in blumigen Worten aus, wie gewaltig das Prestige Englands unter den Alliierten gehoben würde, wenn es gelänge, Konstantinopel, eine der berühmtesten Hauptstädte der Welt, zu erobern, wie unvergänglich die Rettung eines Verbündeten in der Völkergeschichte fortleben würde! Wie man dann die Lage auf dem ganzen Balkan meistern könne!

Heller Wahnsinn...

Churchill versichert, daß die Dardanellen sowie Konstantinopel ohne übermäßige Anstrengung in verhältnismäßig kurzer Zeit genommen werden könnten. Als Kriegsminister Kitchener erklärte, daß er für ein solches Unternehmen keine Truppen übrig habe, meint Churchill großsprecherisch, daß er auch ohne Hilfe der Armee die große Tat vollbringen könne. Obwohl sich Fisher, der damalige Erste Seelord, dem Vorschlag des Marineministers widersetzt, und Admiral Sir Henry Jackson einen Durchbruchsversuch der Flotte allein für hellen Wahnsinn hält, ermächtigt das Kabinett trotz alledem Churchill Ende Januar 1915 zur Ausführung des Wagnisses. Der Versuch wurde unternommen und — scheiterte.

Die Tragödie von Gallipoli

Nun hat Churchill, in tausend Nöten, Kitchener um militärische Unterstützung, obwohl dieser, von der Gutheißung des Abenteuers durch den Kriegsrat abrückend, ausdrücklich bestimmt hatte, daß es bei einer Flottenoperation bleiben solle. Jetzt mußte man wohl oder übel die Entsendung eines Truppenverbandes aus Aegypten nach den Dardanellen anordnen und zugleich die Verschiffung einer Division von der Westfront aus vornehmen. Damit nahm die von Winston Churchill inszenierte blutige und langwierige Tragödie von Gallipoli ihren Anfang. Der Marineminister, der nicht an seine Niederlage glauben wollte, ließ einen zweiten Durchbruchsversuch der Flotte vornehmen. Der einzige „Erfolg" war, daß von 16 eingesetzten Kriegsschiffen drei sanken und drei weitere schwer beschädigt wurden, und daß ferner 100 Briten und 500 Franzosen dabei den Tod fanden.

Das Ueberraschungsmanöver mißlang

Mittlerweile war das Expeditionskorps aus England eingetroffen. 29 000 Mann wurden in Gallipoli an Land gesetzt. Nach mehrwöchigem Kampf war man ganze 500 Meter vorgedrungen. Die türkischen Stellungen blieben unerschüttert. Winston Churchill war verzweifelt. Seine Voraussagen hatten sich in keinem Punkt erfüllt. Sechs Monate vergingen, ohne daß auch nur die Spur eines Erfolges erzielt werden konnte. Nun blieb Kitchener, der Churchill innerlich verfluchte, nichts anders übrig, als drei weitere Divisionen nach Gallipoli zu werfen, obwohl Truppen und Munition gerade jetzt an der Westfront dringend benötigt wurden. Die Gesamtstärke der Expedition belief sich jetzt auf elf britische und zwei französische Divisionen. Man versuchte, die neuen Streitkräfte an einem anderen Landungsort, der Suwala-Bucht, überraschend einzusetzen. Das Ueberraschungsmanöver mißlang gründlich, der Generalangriff brach unter schwersten Verlusten zusammen. Umsonst alle Opfer — der „entscheidende Schlag" hatte wieder keine Entscheidung gebracht.

W. C., der unverbesserliche Optimist

Allmählich sah sogar das Kabinett in der Heimat ein, daß die Durchführung von Churchills Patentidee, die Eroberung der Dardanellen, bei weitem nicht so einfach war, wie sie der unverbesserliche Optimist Winston hingestellt hatte. Kitchener war aber von der Unerreichbarkeit des Zieles längst überzeugt. Darum verweigerte er die Entsendung weiterer Verstärkungen und stellte die Alternative: Räumen oder Durchhalten. Chrchill zögerte bis in den Dezember hinein. Er scheute das offene Eingeständnis eines furchtbaren Mißerfolges. Zudem mußte man nach der Ansicht des Generalstabes bei einer Räumung Gallipolis mit dem Verlust des halben Expeditionskorps und Geschützparks rechnen. Die Truppen befanden sich in ständiger Gefahr, bei einer türkischen Offensive ins Meer geworfen zu werden. Es war eine herrliche Situation, in die Churchill den Kriegsrat gebracht hatte. Nachdem zwei Fachleute, General Monroe und Feldmarschall Robertson, einen erneuten Sturmangriff auf die türkischen Stellungen als völlig aussichtslos bezeichnet hatten und einen Rückzug anrieten, fuhr Kriegsminister Kitchener persönlich nach Gallipoli, um das gefahrvolle Problem, an dem Churchill gescheitert war, zu lösen.

Er erkannte sofort, daß eine britische Offensive ohne beträchtliche Verstärkungen nicht in Frage kam, daß dagegen schon eine kleine Verstärkung der feindlichen Streitkräfte dem Gegner eine Chance bieten würde, die Engländer, deren Stellungen schlecht für den Angriff und noch schlechter für die Verteidigung waren, mit Mann und Maus ins Meer zu treiben. Unter solchen Umständen ordnete Kitchener die sofortige Räumung an, und, wie er selbst sagte, „niemand außer Herrn Churchill hat die Richtigkeit dieses Entschlusses bezweifelt". Im Laufe des Jahres 1915 waren nicht weniger als 400 000 Mann nach den Dardanellen entsandt worden. Die Verluste beliefen sich bis zur Räumung auf 100 000 Mann. Der einzige Trost blieb, daß der Rückzug selbst, der leicht zu einer Katastrophe hätte werden können, nicht ganz so verlustreich verlief, wie man nach den ersten Schätzungen erwartet hatte. Winston Churchill aber zog nun doch die Folgerung aus dem erlittenen Fiasko und trat zurück. Er tauchte zwar später, unter Lloyd George, wieder als Munitionsminister auf, aber das mißglückte und verlustreiche Dardanellenunternehmen hängt ihm bis heute an. zb.

Nur keine Experimente!
Bei Erkältungen Grippe, Rheumatismus stets ASPIRIN
Original-Packung mit 20 Tabletten 87 Pfg

Ein Zugführer verfährt ein Vermögen

Eine Frau trug Kleider für 36 000 Mark — Wunschträume, die für andere nüchterne Berufe sind

Ein Zugführer, der nach 45jähriger Dienstzeit in den wohlverdienten Ruhestand trat, rechnete sich einmal aus, was er der Reichsbahn für seine „Reisen" schulden würde. Er kam dabei auf die hohe Summe von 132 000 Mark. 45 Jahre lang war er im Bahndienst und davon 30 Jahre als Zugführer. Täglich hat er durchschnittlich 400 Kilometer im Zug zurückgelegt; rechnet er nun den Kilometer zu vier Pfennig, so ergäbe sich ein Betrag von 16 Mark. Bei 25 Arbeitstagen im Monat wären das schon 400 Mark und, da er nach Abzug der Urlaubszeit etwa 11 Monate im Jahr Dienst getan hat, immerhin 4400 Mark jährlich. Multipliziert man diese Summe mit der Zahl seiner Dienstjahre als Zugführer, nämlich mit dreißig, so ließen sich eben 132 000 Mark errechnet, die er der Reichsbahn als Beförderungsgebühren „schuldig" geblieben wäre.

Diese seltsame Mathematik des Zugführers läßt uns in der Tat manche Berufe in einem ganz neuen Licht erscheinen. Da ist beispielsweise die Souffleuse. Tag für Tag sieht sie Theaterstücke von einem besseren Platz aus als den, der dem Zuschauer in der ersten Parkettreihe immerhin mindestens 6 Mark kostet. Wenn man das Spieljahr im Durchschnitt zu 250 Vorführungen annimmt, so hat sich die Frau mit der Flüsterstimme doch 1500 Mark jährlich an Eintrittsgeldern „gespart". Die Damen unter dem Blechgehäuse, die schon so manchen Mimen vor dem „Schwimmen" retteten, pflegen meist lange im Amt zu sein, so daß Tätigkeit zweifellos zu den „teuren" Berufen gehört.

Nicht anders ist es bei den Vorführdamen, jenen graziösen, immer lächelnden Geschöpfen, die sich der Frauenwelt in den neuesten Modeschöpfungen präsentieren. Ein Mannequin zeigt jedes Frühjahr und jeden Herbst etwa 18 verschiedene Modelle. Bei einem durchschnittlichen Preis von 100 Mark, „trägt" sie demnach jährlich Kleider im Werte von 3600 Mark, bei zehn Berufsjahren also von 36 000 Mark. Welche Frau möchte nicht um diesen „Kleiderstaat" neidisch sein?

Man braucht nur an die Schiffahrt zu denken, um sofort auf eine Fülle jener Berufe zu stoßen, deren Ausübung kostspielige Annehmlichkeiten vermittelt, die einem gewöhnlichen Sterblichen versagt sind. 5000 Mark kostete die Weltreise mit einem Luxusdampfer. Nun, der Steward, der Friseur, der Verkäufer, der Gärtner, alle die Leute, die nicht zum süßen Nichtstun, sondern um zu arbeiten, mitfuhren, sparten diesen Betrag. Und das Ergebnis dieser Betrachtungen, die der witzige Zugführer ausgelöst hat, ist die Tatsache, daß das, was für den einen ewig ein Wunschtraum bleibt, für den anderen oft nüchterne Selbstverständlichkeit geworden ist. zb.

Das „schwache" Geschlecht

Southampton besitzt eine sehr alte Bürgerin, die hundertsechsjährige Miß Vaugham. Diese Miß Vaugham nun besitzt ihrerseits einen einzigen Zahn. Oder vielmehr: sie besaß ihn, denn vor kurzem fing er zu schmerzen an, und die mutige Dame machte sich auf, um einen Zahnarzt zu konsultieren. Es war ganz klar, der Zahn mußte heraus. Aber würde die Greisin eine Betäubung überstehen? Der Zahnarzt hatte gewaltige Bedenken, aber Miß Vaugham beruhigte ihn und verlangte schließlich sogar, ohne Betäubung behandelt zu werden. Von ihrer Kühnheit angesteckt, wagte der Zahnarzt, die Zange anzusetzen. Voller Verwunderung sah die alte Frau, wie dem Mann der Schweiß von der Stirne lief, und als der Zahn glücklich heraus war, fing sie den beinahe Ohnmächtigen in ihren Armen auf, legte ihn behutsam auf das Sofa und reichte ihm das Glas Wasser, das für sie selbst bereitstand.

An Stelle der von uns im früheren Polen auf den Markt gebrachten Uspulun-Getreidebeizen liefern wir jetzt die im Altreich seit Jahren eingeführten und bewährten

Ceresan-Saatbeizmittel

Bezug der Ceresan-Beizen (wie bisher bei Uspulun-Beizen) durch die Landwirtschaftlichen Genossenschaften sowie die einschlägigen Geschäfte.
Auskunft und Beratung in allen Pflanzenschutzfragen durch

»Bayer«
I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
Verkaufsbüro für Pflanzenschutz
POSEN, Märkische Str. 11/12

BAYER

Politik der Woche

WvD. Die letztvergangene Woche steht eindeutig unter dem Zeichen des erfolgreichen deutschen Handelskrieges. Eine Erfolgsmeldung überstürzte förmlich die andere. Konnte am Sonntag als das Versenkungsresultat von nur zehn Tagen die Vernichtung von 145 603 Tonnen englischen, französischen und neutralen Handelsschiffsraums gemeldet werden und folgte darauf am Dienstag die Meldung der durch Torpedierung erfolgten Versenkung des in einem britischen Geleitzug fahrenden modernsten britischen Frachtschiffes, der 9874 Tonnen großen „Beaverburn", so konnte der Wehrmachtsbericht vom Donnerstag bereits die überwältigende Versenkungsbilanz der ersten fünf Kriegsmonate (September 1939 bis Ende Januar 1940) im Umfang von 1 493 431 BRT. melden, der deutsche Verluste von nur 236 957 BRT. gegenüberstanden. Damit aber noch nicht genug: der Freitag brachte die Meldung von der Versenkung weiterer 15 000 Tonnen durch deutsche Aufklärer und zugleich von der Versenkung eines britischen 5400-Tonners an der englischen Nordwestküste und am Sonnabend meldete ein deutsches U-Boot, das von Fernfahrt zurückgekehrt war, die Meldung, bisher allein 38 000 BRT. feindlichen und neutralen Schiffsraums, und zwar wiederum zum Teil aus Geleitzügen heraus, versenkt zu haben. Dies alles scheinen für uns nur Zahlen zu sein, für England sind das aber Verluste, die bereits sehr fühlbare Verschiebungen seiner Versorgungslage herbeigeführt haben.

*

Die englische Presse — die „Times" tut sich hierbei besonders hervor — gefällt sich neuerdings darin, die wildesten Greuelmärchen über angebliche „Zustände" im Gebiet des ehemaligen Polen zu verbreiten, um dadurch von den erwiesenen polnischen Massenmorden an Volksdeutschen abzulenken. Wir hatten ja erst kürzlich Gelegenheit, bisher unveröffentlichte Dokumente über die polnischen Greuel allein in der näheren Umgebung Lodschs der Oeffentlichkeit vorzulegen. Nun befaßt sich eine amtliche deutsche Verlautbarung mit derselben Frage und kommt zu der erschütternden Feststellung, daß auf Grund neubearbeiteten Materials die Gesamtzahl der von den Polen gemeuchelten Volksdeutschen bisher viel zu niedrig gegriffen war, man vielmehr jetzt mit einer Verlustziffer von mindestens 58 000 Menschenleben rechnen muß.

*

Der bekannte elsässische Autonomistenführer Dr. Roos wurde am Mittwoch früh als angeblicher deutscher Spion von den Franzosen erschossen. Eine amtliche deutsche Feststellung besagt mit aller Deutlichkeit, daß Dr. Roos in keiner Weise mit deutschen Beauftragten in Verbindung gestanden hat. Der Grund zur Vollstreckung dieses Todesurteils gerade zum jetzigen Zeitpunkt dürfte zweifellos darin zu suchen sein, daß man in Frankreich ein Mittel zur Aufputschung des Deutschenhasses brauchte und den völlig unschuldigen Dr. Roos, der seine elsässischen Autonomiebestrebungen immer im Rahmen der französischen Staatlichkeit auffaßte, für diesen erbärmlichen Zweck opferte.

*

Im britischen Empire brachte es wieder bedenklich. Irland und Indien stehen heute mehr denn je im Vordergrund. Der englische Justizmord an zwei Mitgliedern der IRA. löste unter dem gesamten Irentum eine Welle heftigster Empörung aus. In unmißverständlicher Form ist es in diesem Zusamenhang zum Ausdruck gebracht worden, daß Irland die endgültige Trennung von Großbritannien erstrebt und diese Trennung noch im Laufe dieses Jahres zu verwirklichen hofft. — In Delhi fanden Besprechungen zwischen Gandhi und dem britischen Vizekönig von Indien, Lord Linlithgow statt, deren Hintergrund neu aufflackernde Unruhen in Indien bildeten, so daß England zu Truppenverstärkungen gezwungen war. Gandhi brach die Verhandlungen mit dem Vizekönig ergebnislos ab und sprach in eindeutiger Form die Forderung nach sofortiger Anerkennung der Unabhängigkeit Indiens durch England aus.

*

Zur größten Enttäuschung Englands und Frankreichs endete die 8. ordentliche Tagung des Balkanbundes in Belgrad mit einem einmütigen Bekenntnis zur Neutralitätspolitik und mit einer Verlängerung der Dauer des Balkanpaktes um sieben Jahre. Die Störungsversuche Englands hatten somit nicht den geringsten Erfolg. Die Empörung in England darüber, daß die Balkanstaaten es wagten, ihre eigenen Interessen denen Englands voranzustellen, ist natürlich groß. Trotzdem sprach der alte Heuchler Chamberlain in einer Unterhausrede, die im übrigen ein einziger Haßgesang auf Deutschland war, seine „Befriedigung" über die Ergebnisse der Belgrader Konferenz aus...

*

Auch andere englische sogenannte Staatsmänner versuchten sich wieder einmal auf der Rednertribüne. So z. B. Churchill, Eden und der „Neue" im britischen Kriegskabinett, Mr. Stanley. Hatte Churchill in seiner Rede vollauf damit zu tun, seine bisherigen Lügen durch neue in das Gegenteil umzufälschen — soweit das bei Lügen möglich ist — und damit das zu erreichen, was er vermutlich anstrebte, nämlich einen undurchdringlichen Wirrwarr, so begnügten sich Eden und Stanley mit altbewährten Haßtiraden, auf die näher einzugehen Platzverschwendung wäre.

Wir stellen vor: Raoul Dautry

Frankreichs Rüstungsminister — ein Kriegsfanatiker und Deutschenfresser

(Von unserem Genfer U. A.-Korrespondenten)

Genf, im Februar

Ein Mitglied der französischen Regierung, das in letzter Zeit viel von sich reden machte, ist der Rüstungsminister Raoul Dautry, ein als Organisator und Gegner jeder Bürokratie bekannter Mann, der von jeher verstanden hatte, sich in der Oeffentlichkeit recht ins Licht zu setzen und für sich Reklame zu machen. Dautry, von Beruf Ingenieur und Eisenbahnfachmann, verdiente sich seine Sporen beim Wiederaufbau der Eisenbahnanlagen, Bahnhöfe und Brücken, die während des Weltkrieges 1914/18 zerstört worden waren. Schon damals lernte er kräftig die Reklametrommel schlagen mit dem Erfolg, daß er später führende Verwaltungsratsposten in verschiedenen französischen Industriegesellschaften bekleidete und Direktor der Nordwest-Eisenbahngesellschaft wurde, des einzigen schon vor der unter Léon Blums Volksfrontregime erfolgten Verstaatlichung aller französischen Eisenbahnen bestehenden Staatsbahnnetzes.

Eine ausschlaggebende Rolle, wenn auch weniger im Licht der Oeffentlichkeit, spielte Dautry in dem von Ministerpräsident Pierre Laval im Jahre 1935 nach amerikanischem Vorbild geschaffenen „Gehirn-Trust". Bei der schon erwähnten Verstaatlichung aller französischen Eisenbahnen wurde Dautry allerdings ausgebootet. Sein Ehrgeiz jedoch ließ ihn diese Schlappe nicht verschmerzen, und geduldig unter Aufbietung aller seiner Verbindungen zur französischen Finanz- und Schwerindustrie organisierte er sein „Come back". Bei Ausbruch des Krieges schlug seine Stunde wieder. Daladier nahm ihn bei der Umbildung seines Kabinetts als Rüstungsminister in die Regierung auf. Es ist nun bekannt, daß neben dem jüdischen Kolonialminister Mandel und dem Finanzminister Reynaud gerade Dautry einer der schärfsten Kriegstreiber und Gegner Deutschlands ist. Viele Franzosen sehen in dem noch verhältnismäßig jungen und ehrgeizigen Dautry einen der aussichtsreichsten Anwärter auf den Ministerpräsidentenposten, falls einmal Daladier aus irgendwelchen Gründen zurücktreten sollte. Immer wieder macht Dautry die Oeffentlichkeit auf sich aufmerksam. Er reist viel nach London, er gibt Empfänge für Pressevertreter, hält bei jeder sich bietenden Gelegenheit große Reden — diese Rührigkeit mißfällt gar manchm seiner Regierungskollegen, die genau wie er das im französischen Parlamentarismus übliche Spiel „Wechselt das Bäumchen" betreiben und damit auf den Ministerpräsidentenposten spekulieren.

Kürzlich erst hielt Dautry bei einem Frühstück des American Clubs in Paris eine Rede über das Thema „Frankreich, eine einzige große Kriegsmaterial- und Rüstungsfabrik", wobei er natürlich sein Licht nicht unter den Scheffel stellte und die Erfolge seiner bisherigen Tätigkeit als Rüstungsminister in leuchtenden Farben verherrlichte. Er mußte dabei allerdings zugeben, daß die Mobilisierung die gesamte Wirtschaft und Produktion Frankreichs restlos desorganisiert hatte, woran er ein großes Lobeslied auf seine eigene Tüchtigkeit knüpfte. Ob Dautry von diesen seinen Erzählungen selbst ganz überzeugt ist, mag dahingestellt bleiben. Sie klingen vielmehr nach der Reklametrommel, was auch zum Bilde dieses Kriegshetzers paßt.

Amerikanische Stadt durch Tornado verwüstet

15 Tote, mehrere hundert Verletzte

Albany (Georgia), 11. Februar

Ein Tornado verwüstete das Geschäftsviertel der Industriestadt Albany. Er beschädigte mehrere hundert Wohnhäuser. Bisher wurden 15 Tote und etliche hundert Verletzte gezählt. Eine Anzahl Opfer wurden unter einem einstürzenden Hotel begraben.

Lebhafte Kampftätigkeit in Karelien

Die Berichte vom finnländischen Kriegsschauplatz

Moskau, 11. Februar

Wie der Generalstab des Militärbezirkes Leningrad bekanntgibt, habe sich am 9. Februar an den finnischen Fronten kein wichtiges Ereignis zugetragen. Die Russen hätten die wiederholten Versuche der Finnen, die verlorenen Stellungen an der Karelischen Landenge wiederzuerobern, abgeschlagen und ihnen schwere Verluste zugefügt.

*

Die russischen Angriffe auf der Karelischen Landenge dauerten, wie der finnische Heeresbericht meldet, auch am 8. Februar an. Die Angriffe auf die Frontabschnitte Summa, Punnuki und Pasuri sollen, wie die Finnen melden, unter starken russischen Verlusten abgewiesen worden sein. Auch am Taipaleenjoki hätten die Russen heftige Angriffe unternommen, die noch andauerten. Nordostwärts des Ladogasees fänden weiterhin heftige Kämpfe statt. Ein stark besetzter russischer Stützpunkt sei von den Finnen erobert worden. Bei Kuhmo sei es finnischen Truppen gelungen, ihre Stellungen zu verbessern. An den anderen Frontabschnitten habe Patrouillentätigkeit geherrscht. Finnische Flieger hätten militärische Ziele der Russen angegriffen, während sowjetische Jagdflugzeuge die Tätigkeit der finnischen Truppen gestört hätten.

Schwere Explosion in Los Angeles

Mehrere Tote und Verletzte

Los Angeles, 10. Februar

In einer Fabrik für Feuerwerkskörper in Los Angeles ereigneten sich mehrere Explosionen, durch die das Fabriksgebäude, sowie fünf benachbarte Häuser zerstört wurden. Es gab mehrere Tote und verletzte. Die Explosionen waren so heftig, daß im Umkreis von 70 Kilometern die Erde erzitterte.

Kultur in unserer Zeit

Deutsches Filmschaffen im Kriege

(Eigenbericht der „Lodscher Zeitung")

Bei einer Zusammenkunft, die in Berlin auf Anregung und unter Leitung des Oberregierungsrates Wilfried Bade vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda Filmschaffende und Filmschriftleiter zur Erörterung zeitgemäßer Fragen des deutschen Filmwesens in der Kameradschaft der deutschen Künstler vereinte, gaben einige führende Männer des Films wesentliche Einblicke in ihre Tätigkeitsbereiche.

Künstlerische Qualität verbessert

Den Ausführungen des Produktionschefs der Ufa, Ministerialrat Leichtenstern, konnte man entnehmen, daß der Krieg die Filmindustrie vor neue, aber keineswegs unlösbare Aufgaben gestellt hat. Durch die Verlängerung der Spieldauer des einzelnen Films — entsprechend den höheren Besucherziffern — kann die Zahl der herzustellenden Filme verringert und die künstlerische Qualität des einzelnen Films gehoben werden. Aus dem Programm der Ufa sind schon jetzt fünf Filme für das nächste Spieljahr fertiggestellt. Das ist ein höherer Prozentsatz als in Friedenszeiten. Bemerkenswert ist auch die Tatsache, daß trotz des vergrößerten Bedürfnisses nach Entspannung der heitere Film das Feld nicht ausschließlich beherrschen wird. Die Ufa plant mehrere Filme heroischer und zeitgeschichtlicher Art.

Der Ruf nach dem Filmdichter.

Dem geistig verantwortlichen Gestalter des Kunstwerkes Film spürte der Spielleiter und Staatsschauspieler Wolfgang Liebeneiner in fesselnden Ausführungen nach, wobei er den Anteil des Autors und der Filmproduktion untersuchte. Er wandte sich gegen die rein formalen Experimente, die nur um eines schnell verwehenden Originalitätsreizes willen angestellt werden, und forderte den Ansatz bei der Dramaturgie, der packenden Gestaltung des Film-Inhalts. Wenn der Autor nur ein kleines Rädchen in dem großen Getriebe der Filmindustrie darstellt, dann werde der Film nie Ewigkeitswert erreichen können. Deshalb rief Liebeneiner nach dem Film-Dichter, der seine Einfälle und künstlerischen Gesichte selbständig schriftlich fixieren soll, um sie dann durch den Regisseur als Beherrscher des künstlerischen und technischen Apparates in die filmische Wirklichkeit übersetzen zu lassen. Echte Filmdichtungen könnten auch später von neuem verfilmt werden, wie die Dichtungen der Klassiker immer neue Inszenierungen im Theater erfahren.

Musikfilm und Kulturfilm.

Für die Zukunft des richtig verstandenen Musikfilms setzte sich trotz aller Fehlschläge dieser Gattung Leopold Hainisch ein, der die verschiedenen Arten des Musikfilms im Hinblick auf die beiden von ihm gedrehten Streifen „Eine Kleine Nachtmusik" (Mozart) und „Die Lustigen Weiber" (Otto Nicolai) erläuterte. Ob durchkomponiert oder leitmotivisch arbeitend, sei die Musik als stilbildendes Element vom Tonfilm nicht zu trennen, da sie dem flächigen Leinwandbild seelische Tiefe und Plastik verleihe.

Ueber eins der erfolgreichsten Gebiete des deutschen Filmschaffens sprach schließlich Dr. Nicholas Kauffmann. Er behandelte die verschiedenen Arten des Kulturfilms, das Problem seines Einsatzes im Spielprogramm und in letzter Zeit vorgenommene Konzentration der Kulturfilm-Herstellung. Zu einem Schrittmacher des großen Spielfilms sei der Kulturfilm vor allem in der technischen und künstlerischen Erprobung der Farbe berufen. Mit besonderem Stolz konnte Dr. Kaufmann davon berichten, daß auch während des Krieges die deutschen Kulturfilme vom Ausland verlangt werden, da ihre Güte weltbekannt ist und auch aktuelle deutsche Werte und Werke durch den Kulturfilm dem interessierten Ausländer zu Gesicht kommen.

Johannes Jacobi.

Wissenschaft

400 Jahre Herforder Friedrichs-Gymnasium. Das Herforder Friedrichs-Gymnasium bereitet sich auf das Fest des 400jähigen Bestehens vor. Die Anstalt ist aus einer Klosterschule entstanden. Zu den bedeutsamen Schülern der Anstalt gehören u. a. Weddigen, Normann, v. Borries und der Sibirienforscher Müller.

Musik

Konzertreise der Wiener Philharmoniker. Die Wiener Philharmoniker beginnen demnächst ihre großdeutsche Konzertreise unter Leitung von Hans Knappertsbusch. Sie werden am 24. Februar in Düsseldorf, am 25. in Duisburg konzertieren.

Bildende Kunst

Verleihung der Goethemedaille an Klimsch. Der Staatssekretär im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Zusching überreichte dem Berliner Bildhauer Fritz Klimsch, Professor für freie und angewandte Kunst, die ihm vom Führer verliehene Goethemedaille.

Deutsche Albrecht-Dürer-Stiftung. Die von der Stadt der Reichsparteitage errichtete Deutsche Albrecht-Dürer-Stiftung wird am 6. April 1940, dem Todestage Albrecht Dürers, zum zwölftenmal ausgerichtet. Die Stiftung dient der Förderung deutscher bildender Künstler.

Theater

Eine Lehár-Woche in Ischl. Am 30. April kann Franz Lehár sein 70. Lebensjahr vollenden. Bad Ischl, wo der Komponist Jahrzehnte hindurch Sommeraufenthalt genommen hat, veranstaltet aus diesem Anlaß in der Zeit vom 30. April bis 6. Mai eine Lehár-Woche.

Schach kann jeder spielen

Ein Gesellschaftsspiel für jedermann

Wenn sich die Familie nach dem Abendbrot gemütlich um den Wohnzimmertisch zusammenfindet, — und dies wird heute im Zeichen der frühen Sperrstunde der Regelfall sein —, taucht manchmal die Frage auf: „Was machen wir jetzt?“ Unter all den Gesellschaftsspielen, die dann herausgeholt werden, verdient das Schachspiel besonderen Vorzug. Gewinnen oder Verlieren hängt hierbei nicht wie z. B. beim „Mensch ärgere Dich nicht“ von der zufälligen Augenzahl der Würfel ab, sondern von dem überlegenen Lenken der einzelnen Figuren. Es ist nur zu bedauern, daß sich das Schachspiel nicht längst der allgemeinen Beliebtheit erfreut, die ihm gebührt. Die dabei zu leistende Denkarbeit wird von dem, der das Spiel beherrscht, ja auch gar nicht als Anstrengung oder Belastung empfunden, sondern als geistige Ausspannung in würdigem Rahmen. Nur die, die es noch nicht kennen, glauben, daß es „zu schwer“ sei. Besonders Kindern sollte man schon in frühen Jahren dieses ritterliche Spiel beibringen, das in so hervorragender Weise dazu geeignet ist, den wachsenden Geist zu schulen und logisch denken zu lernen.

Jede Partie stellt einen Feldzug im Kleinen vor. Es gilt bei diesem Zweikampf des Geistes, den feindlichen König zu schlagen. Jede der beiden Parteien verfügt über das gleiche Material, durch Taktik und Klugheit kann jeder gewinnen oder durch überschnelle und unüberlegte Züge verlieren. Acht Bauern ziehen auf jeder Seite auf, die ihren König decken, aber nicht mehr für ihn tun können, als Schritt für Schritt vorwärtszugehen und ihm in ehrlichem Kampfe ihr Leben zu opfern. Dazu kommen dann die Edelleute, die ihn umgeben; sie haben einen weitaus größeren Machtbereich, und das Verhalten dieser Getreuen ist maßgebend für Sieg oder Niederlage. Zu diesen Getreuen gehört auch die Dame — eigentlich die wichtigste Figur im Spiel —, die sich manchmal selbst einsetzen muß, um den Sieg des Königs zu retten. Die ritterlich edle Kampfesart kommt besonders darin zum Ausdruck, daß der feindliche König nicht hinterlistig niedergemacht, sondern daß er sogar durch ein „Schach“ darauf aufmerksam gemacht wird, wenn ihm eine Niederlage droht.

Zu allen Zeiten haben im deutschen Volk führende Männer des Geistes und der Faust Erholung und Entspannung bei diesem schönsten aller Spiele gefunden, und es wäre sehr zu begrüßen, wenn das Schachspiel gerade heute mehr und mehr zu einem wahren Volksspiel werden würde.

Wettbewerbe für Umsiedler

Auszeichnung balten- und wolhyniendeutscher Berichte

Die Volksdeutsche Mittelstelle, Einwandererberatung, Zweigstelle Posen, erläßt hierdurch an die im Warthegau untergebrachten Umsiedler die Aufforderung, sich an einem Wettbewerb für die besten Erlebnisberichte aus der Zeit der Umsiedlung zu beteiligen. Die besten Arbeiten dieses Wettbewerbes sollen später eine buch- oder pressemäßige Verwertung finden. Unabhängig von dem Honorar, das in diesem Falle dem Verfasser des Berichtes zugeht, kommen für die zwölf besten Einsendungen Buchprämien zur Verteilung. Die Wahl der Themen ist dem einzelnen freigestellt. Die Berichte müssen einseitig geschrieben sein, Maschinenschrift oder deutliche Handschrift. Als Hinweis für Einzelthemen der Erlebnisberichte sei nachfolgendes Verzeichnis genannt:

Baltendeutsche: Der Eindruck der Führerrede — Es wird gepackt — Die Aufkäufer — Nachbarschaftsarbeit — Das Warten — Aufbruch aus einer kleinen Stadt — Erhard Kroeger spricht — Die Fuhrenkolonne — Vieh wird getrieben — In der Kantine — Der Dampfer sticht in See — Ankunft im Reich — Empfang durch die NSV. — Zwischenquartier in Pommern — Eine baltendeutsche Dienststelle — Im Sonderzug — Die Durchschleusung — Im Auffanglager — Die Polenwohnung — Wieder im Beruf.

Wolhyniendeutsche: Losung: Heim ins Reich — Der Aufbruch — Im Frauentransport — Mit Pferden durch leeres Land — Die Grenze — Der Empfang — Im Auffanglager — Besuch des Reichsführers SS.

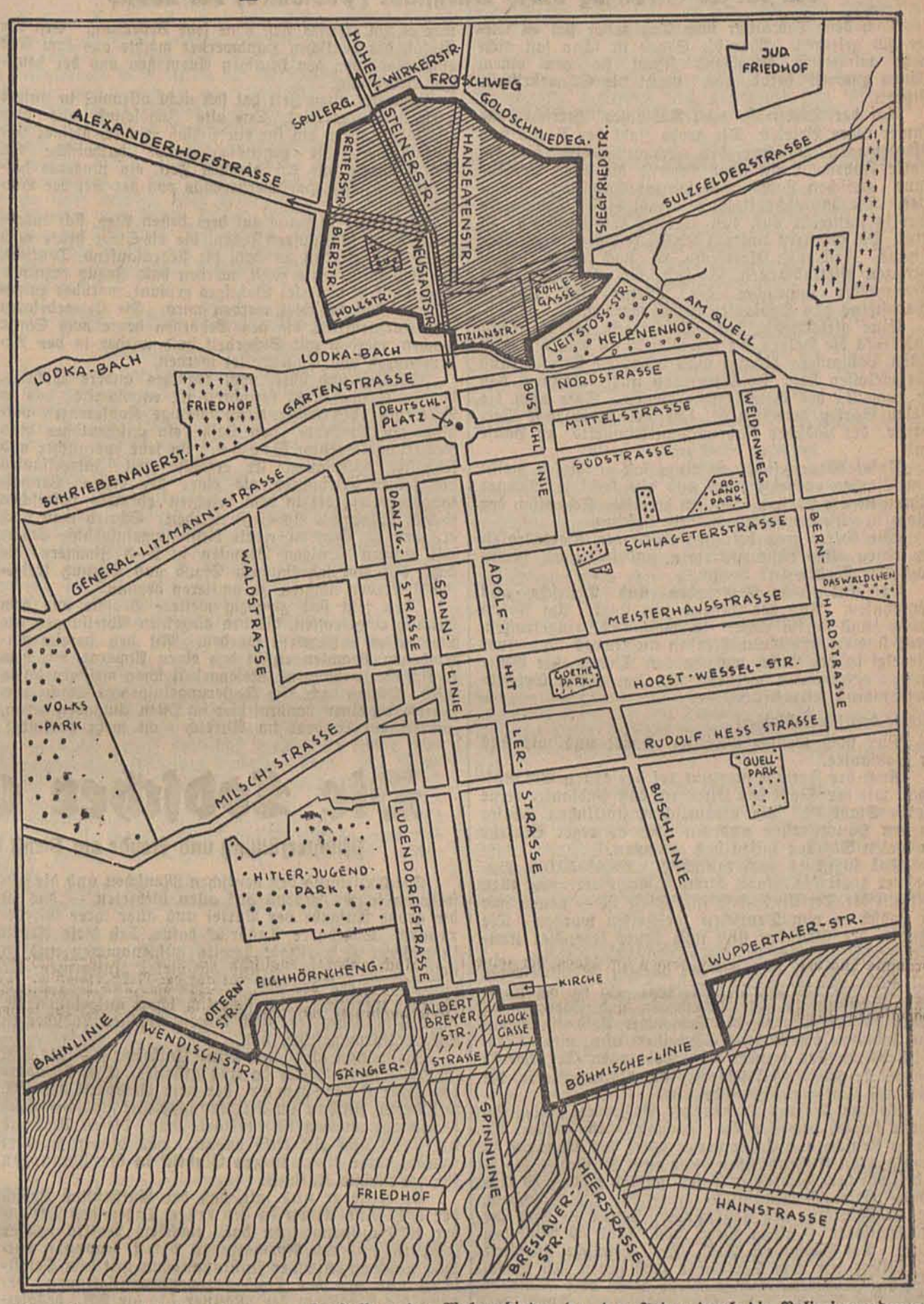
Die aufgezählten Themen stellen Vorschläge dar, jeder andere Bericht ist ebenso willkommen. Das gleiche bezieht sich auf Gedichte, die das große Erlebnis der Umsiedlung zum Inhalt haben. Einsendungen sind zu richten an: Dr. Heinrich Bosse, Volksdeutsche Mittelstelle, Zweigstelle Posen, Wilhelmstraße 22.

Keine „Lodscher Zeitung“ am Montag

Mit Rücksicht auf die heutige Straßensperre fällt die morgige Montagausgabe der „Lodscher Zeitung“ aus.

Die Dienstagausgabe unseres Blattes erscheint zur gewohnten Stunde.

Die Wohngebiete der Juden und Polen



Wir bringen auf dieser Karte eine Darstellung des Wohngebietes, das den Juden durch die Polizeiverordnung vom 8. Februar als ausschließlicher Aufenthaltsraum zugewiesen wurde (schräg schraffiert), sowie der beiden Durchfahrtsstraßen durch dieses Gebiet (durch durchgehende Pfeile gekennzeichnet). Durch Wellenlinien ist das Gebiet bezeichnet, das als neuer Wohnraum der Polen bestimmt wurde. Die Abgrenzung dieses Viertels nach Osten, Süden und Westen zu bildet von der Verlängerung der Nordgrenze an die Stadtgrenze.

Uniformbezugsscheine

Ankauf von Uniformen nur gegen Bezugsschein

Durch Bekanntmachung des Reichsstatthalters zur Anordnung über die Bezugsscheinpflicht vom 14. November 1939 (abgedruckt im Anzeigenteil dieses Blattes) werden für gewisse Uniform-Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke besondere Uniformbezugsscheine zugelassen, die von bestimmten Wehrmachtdienststellen (Kommandeure vom Bataillonskommandeur ab aufwärts, Chefärzte der Lazarette, Intendanten des Feldheeres und Chef der Wehrkreisverwaltung) ausgestellt sind. Uniformbezugscheine werden nur für Offiziere und Beamte der Wehrmacht ausgegeben. Geschäftsleute, die bezugscheinpflichtige Uniform-Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke führen, haben stets sorgfältig zu prüfen, ob die ihnen vorgelegten Uniformbezugscheine von einer zuständigen Wehrmachtdienststelle ausgestellt sind und den Erfordernissen der Bekanntmachung des Reichsstatthalters entsprechen. Bei Ergänzung der Warenbestände werden nur gültige Uniformbezugscheine anerkannt, die diesen Voraussetzungen entsprechen. Im übrigen sind die Uniformbezugscheine wie die von den Wirtschaftsämtern ausgestellten Einzelbezugscheine zu behandeln. Sie sind nach Empfang ungültig zu machen und zur Verfügung der Behörde bereitzuhalten.

Greis überfahren

In der Sängerstraße 39 wurde der achtzigjährige Gottlieb Laufer von einem Wagen überfahren, wobei ihm der linke Arm gebrochen wurde.

Konfektionshaus
Hugo Schmechel & Sohn
Tel. 20954 — Lodsch, Adolf-Hitler-Strasse 90
Das führende Geschäft am Platze für Herren- und Damen-Konfektion — Maßabteilung
Gegründet 1909 Mäßige Preise Fachmännische Bedienung

Deutsche Stadt harrt des Ausbaus

Ein kurzer Streifzug durch Burgstadt (Pabianice) bei Lodsch

Nach dem Tauwetter vom Tag zuvor hat es wieder gut gefroren. Aber die Sonne ist schon fast nicht mehr winterlich. Strahlend schaut sie von einem blauen Himmel herab und macht die Schneekristalle glitzern.

Auf der Landstraße nach Pabianice herrscht wie immer reger Betrieb. Die große Zahl der Autos und Pferdewagen zwischen den Schneemauern, die die glatte Fahrbahn einfassen beweist die enge Verbindung zwischen Lodsch und seinem Satelliten Pabianice. Die dazwischenliegende Stadt Ruda Pabianicka hört ja nunmehr auf, ein eigenes Gemeinwesen zu sein. Die Grenzen unseres Lodsch ragen weit darüber hinaus. Fast ganz Ksawerow ist noch in die neuen Grenzen miteinbezogen, so daß die neuen Lodscher Grenzpfähle angesichts der Türme und Fabrikschornsteine von Pabianice stehen werden.

Eine gleichmäßig dicke Schneedecke bedeckt rechts und links die Felder, die der Mensch an dem bis über Ruda Pabianicka hinaus dicht bebauten Straßenrand abgelassen hat. So kann man nicht erkennen, daß sie zumeist der Gemüsezucht dienen. Aber auch die vielen Gärten beweisen es, daß hier bedeutende Versorger der Lodscher Nahrungsmittelmärkte zu Hause sind.

Unser Wagen fährt an einer fast endlosen Reihe von Pferden vorbei. Junge und alte kräftige Männer führen sie am Halfter. An den bereiften Schweifen der Tiere ist eine runde Blechmarke befestigt.

Wir halten und befragen einen der Pferdebegleiter, einen alten schnauzbärtigen, pudelmützigen Mann nach dem Woher und Wohin.

Er und seine Kameraden sind Deutsche aus Wolhynien. Aus der Gegend von Luzk. Am Abend zuvor sind sie im Lager in Pabianice eingetroffen. Jetzt sind sie mit ihren Pferden unterwegs nach einer Ziegelei in der Nähe, wo von den Tieren eine Blutprobe entnommen werden soll, um ihren Gesundheitszustand festzustellen. —

Stätte deutschen Fleißes

Nur noch wenige Minuten Fahrt und wir sind in Pabianice.

Auch der Fremde gewinnt bei der ersten Bekanntschaft mit der Stadt den Eindruck, daß Pabianice keine kleine Stadt ist. Die ordentlichen, stattlichen Häuser in den Hauptstraßen und ein überaus reger Verkehr in diesen Straßen lassen das erkennen.

Und so ist es auch tatsächlich. Rund 50 000 Einwohner zählt die Stadt, deren Nährmutter vor allen Dingen die Textilindustrie ist. Diese ist — genau wie in Lodsch — von Deutschen geschaffen worden. Die Namen der Gründer sind noch heute lebendig: Krusche, Ender, Kindler.

Aber auch die Gründer der übrigen Industriewerke der Stadt tragen deutsche Namen. So ist die namhafte Papierfabrik von Steinhagen und Saenger ins Leben gerufen worden, die Pabianicer A.-G. für chemische Industrie von Ludwig Schweikert usw., usw. Namhafte Werke sind ferner: die „Dobrzynka"-Textilwerke (chem. Krusche und Fiedler), die Osram-Werke, die Gießerei Walhemar Krusche usw.

Welchen Umfang manche der Pabianicer Industriewerke haben, beweisen die nachfolgenden Zahlen: die Firma Krusche und Ender verlor durch den Weltkrieg in Rußland an Außenständen rund zwei Millionen Goldrubel; vor dem Feldzug in Polen wurden jährlich 30 Millionen Meter Baumwollstoffe hergestellt; die Maschinen, die Gebäude und die Grundstücke hatten — ohne die Materiallager — einen Wert von rund 30 Millionen Zloty. Die Pabianicer A.-G. für chemische Industrie beschäftigte vor dem September 1939 gegen 400 Personen; die Produktionsmenge betrug gegen drei Millionen Kilo. Die Firma „Dobrzynka" beschäftigte rund 300 Arbeiter. Die 200 Arbeiter der „Osram"-Werke erzeugten täglich rund 20 000 elektrische Lampen.

Pabianice zählt rund 60 deutsche Fabriken. Auch das Handwerk ist zu einem bedeutenden Teil deutsch. Schon zur Polenzeit war der deutsche Anteil an den geistigen Berufszweigen groß. Leider wurde diesen Deutschen von den Polen die Existenz zu einem bedeutenden Teil völlig unmöglich gemacht. Ueber 400 Wohnhäuser gehörten Deutschen.

Mittelpunkte des deutschen Lebens in Pabianice waren bis zum Krieg: die deutschsprachige Kirche (die meisten deutschen Pabianicer sind evangelisch), die deutsche Schule mit einem Gymnasium an der Spitze, die deutschen Vereine, unter ihnen vor allem der Deutsche Schul- und Bildungsverein. Leider wurden alle diese Einrichtungen und Organisationen in den letzten Jahren immer mehr bedrückt. Kurz vor Ausbruch des Krieges wurden Schulen sowie kirchliche und Vereinslokale von fanatischen Polen zerstört.

Pabianice ist sechshundert Jahre alt. Aber bis 1827 war es ein elendes Nest ohne jede Bedeutung. Erst der Einsatz der deutschen Handwerker machte aus dem Nest eine Stadt von den heutigen Ausmaßen und der heutigen Bedeutung.

Aus der alten Zeit hat sich nicht allzuviel in unsere Tage herübergerettet. Das alte Jagdschloß aus dem 16. Jahrhundert, ein für ein Schloß reichlich kleiner Renaissancebau, die gegenüberstehende katholische St. Matthäikirche aus der gleichen Zeit, ein jüngeres hölzernes deutschen Handwerkerhaus von der Art der Laubenhäuser.

Pabianice ist heute auf dem besten Weg, sich auszudehnen. Die fünftausend Juden, die die Stadt heute noch beherbergt, werden weichen, die siebentausend Deutsche, die Pabianice heute zählt, werden bald Zuzug erhalten. Auch sonst ist vielerlei Wichtiges geplant, worüber zu gegebener Zeit berichtet werden wird. Die Erwerbslosen und Kurzarbeiter, die den Behörden heute noch Sorge machen, werden mit Sicherheit bald wieder in den Arbeitsprozeß voll eingeschaltet werden.

Darüber und über noch manches andere Wichtige, das heute noch nicht spruchreif ist, entwickelte uns in Vertretung des leider durch wichtige Konferenzen verhinderten Landrats von Lask ein anschauliches Bild Regierungsinspektor Stache, ein sehr energischer und lebhafter Breslauer. Er erzählte viel Interessantes von seinen Erlebnissen als einer der ersten Verwaltungsbeamten, die in dem besetzten ehemals polnischen Gebiet überhaupt eingesetzt wurden. Schrieb man doch erst den 13. September, als Regierungsinspektor Stache mit einigen wenigen Beamten in 2—3 Zimmern, die dazu erst von jahrelangem Staub und Schmutz freigemacht werden mußten zu amtieren begann.

Eben jetzt sind zwanzig weitere Beamte aus dem Altreich eingetroffen, die den einzelnen Abteilungen des Landratsamts zugeteilt wurden. Mit den bereits vorhandenen Beamten ergibt das einen Apparat, mit dem es sich die vorhandene Riesenarbeit schon meistern lassen wird. Treten doch, wie Regierungsinspektor Stache versicherte, an einen Landrat hier im Osten Aufgaben heran, wie sie ein Landrat im Altreich nicht mehr vorfindet.

Der Kreis, den der Landrat in Pabianice zu verwalten hat, heißt, wie schon oben gesagt wurde, Lask. Lask ist ein kleines, nicht allzu weit von Pabianice entferntes Landstädtchen. Es ist daher nur richtig, daß der Sitz des Landrats im größten Ort des Kreises, eben in Pabianice, ist, kann man doch dort ganz anders die Hand am Pulsschlag des Lebens halten, als in dem nur wenige Probleme kennenden Ackerbaustädtchen Lask.

Wir verlassen das Landratamt — es ist in dem zugleich stattlichen und schönen Gebäude des deutschen Gymnasiums untergebracht, das heute ein neues Heim erhalten hat — und begeben uns nach einem der Lager der rückgesiedelten Wolhyniendeutschen.

Wir knüpfen ein Gespräch an mit den Männern, Frauen und Kindern in deren Unterkunft. Wir freuen uns über die feste Zuversicht der Volksgenossen und auch darüber, daß sie darauf brennen, wie sie sagen, dem Führer ihre Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen.

Das Glück, in der deutschen Heimat zu sein und dem Führer dienen zu dürfen, leuchtet besonders den hochgewachsenen, jungen Burschen aus den Augen. Man darf es ihnen glauben: auf sie darf der Führer sich verlassen.

Mit dem frohen Bewußtsein im Herzen, daß hier ein starkes Geschlecht des Einsatzes harrt, um sich eine blühende deutsche Heimat zu schaffen, verlassen wir das Lager und gleich darauf auch die Stadt, die in dem Zeichen des Aufbaus einer besseren Zukunft steht.

Adolf Kargel

Die Lodscher SA. im Aufbau

Pflichterfüllung und Freude am Dienst haben vor allen Aeußerlichkeiten zu stehen

Die Erziehung des deutschen Menschen und die Gestaltung seines Lebens auf allen Gebieten — das ist die große Aufgabe der Partei und aller ihrer Gliederungen. Sichtbarer Ausdruck dafür, daß diese Arbeit in unserer Heimatstadt bereits aufgenommen und in voller Entwicklung ist, sind die vielen Uniformen, die von Anwärtern der SS., des NSKK. und NSFK. getragen werden. Was sicherlich schon aufgefallen ist, ist, daß man bis jetzt noch keinen einzigen Lodscher in SA.-Uniform gesehen hat.

Sieht man aber auch keine Uniformen — die SA. ist trotzdem in Lodsch da und arbeitet. SA.-Standartenführer Kretschmar, der vom Stabschef der SA. mit deren Aufbau im Regierungsbezirk Lodsch-Kalisch beauftragt worden ist, erklärte uns diesen Umstand und gab uns ein Bild davon, was bisher geleistet wurde, sowie einen kurzen Einblick in die Planungen für die nächste Zukunft.

So teilte er uns mit, daß der Aufbaustab Lodsch der SA. seine Arbeit in den ersten Tagen des Dezember 1939 aufgenommen hat, nachdem bereits vorher sämtliche anderen Formationen damit begonnen hatten. Nach einleitender Fühlungnahme mit dem Selbstschutz und mit den Volksgruppenorganisationen begann die Erfassung der Männer für die SA., desgleichen die Erziehungsarbeit in den laufenden Trupp- und Sturmabenden. Zunächst stand die Arbeit in Lodsch ausschließlich im Vordergrund, ist doch Lodsch das größte Zentrum des Deutschtums, das auch zum stärksten Bollwerk deutschen Geistes im Osten werden muß. Anfang Januar aber ging es bereits auch in die Kreise der Lodscher Umgebung hinaus. Heute stehen über 9000 SA.-Anwärter in den zwölf Stürmen in Lodsch und in den Landkreisen um Lodsch. Eine Reihe weiter entlegener Kreise ist noch nicht erfaßt, aber das ist eine Frage der nächsten Zukunft. Die vorhin genannte Zahl ist natürlich für die genannten Kreise nicht als endgültig anzusehen, da sowohl ein weiterer Zuwachs an Anwärtern als auch ein Ausfall durch die Sichtung und Ueberprüfung des vorhandenen Menschenmaterials kommen wird. Der Aufbau der SA. lehnt sich vollständig an den Aufbau der Ortsgruppen der Partei an — jeder Ortsgruppe wird eine entsprechende Einheit — Sturm oder Trupp — beigeordnet.

Um eine enge Volksverbundenheit mit dem bodenständigen Deutschtum zu gewährleisten, wird bereits jetzt mit allen Mitteln danach gestrebt, die gesamte untere Führerschaft einschließlich der Sturmführer aus Volksdeutschen aufzubauen, die zum Teil hier in Lodsch, zum Teil aber in Führerschulen der SA. im Altreich durchgeschult werden, um hier dann ihren Dienst tun zu können. Die höhere Führung wird vorläufig durchweg von SA.-Führern aus dem Altreich gestellt. Selbstverständlich werden auch alle SA.-Führer und -Männer, die beruflich aus dem Altreich nach Lodsch gekommen sind, in die Arbeit eingebaut.

Die Uniformierung der SA. kommt erst dann in Frage, wenn die Führung die Gewähr haben wird, daß jeder einzige Mann, der das braune Ehrenkleid trägt, es sich dessen sowohl durch seine innere als auch durch seine äußere Haltung würdig erweisen wird. Als Erziehungsinstrument der Partei geht die SA. bewußt diesen Weg. Keiner soll in ihren Reihen sein, der um irgendwelcher Aeußerlichkeiten willen sich meldet. Erst kommt der Dienst, dann nochmals der Dienst, und erst dann, wenn der Mann ganz und gar in der Erfüllung seiner Pflicht und in der Freude am Dienst auf die Aeußerlichkeiten zu verzichten bereit wäre — ist es so weit. Zunächst kommt die Einkleidung — die auf eigene Kosten geht — für die Führerschaft, dann auch für die anderen Männer in Frage.

Eine Heerschau der bisher geleisteten Arbeit und einen richtunggebenden Ausblick auf die kommende Gestaltung der Arbeit und Erziehung an den SA.-Anwärtern bringt der Appell der Lodscher Einheiten der SA., der am kommenden Sonntag um 10 Uhr in der Sporthalle im HJ.-Park stattfindet. Gauinspekteur Uebelhoer, Kreisleiter Wolff und der Führer der SA.-Brigade Lodsch-Kalisch — SA-Standartenführer Kretschmar werden im Rahmen dieses Appells zur Lodscher SA. sprechen.

Transporte in der Stadt?
Spedition **Ludwis Koral**
Fernruf 115-45

Das Haus der grossen Auswahl
Martin & Norenberg
ADOLF-HITLER-STRASSE 160 UND 290 - FERNRUF: 261-74
empfiehlt
Bekleidung und Stoffe jeder Art

Hier spricht die NSDAP.

Die Deutsche Arbeitsfront gibt bekannt

Nachdem die Bereitschaftserklärungen der Volksdeutschen zum Eintritt in die Deutsche Arbeitsfront eine Uebersicht über die Zahl der künftigen DAF.-Mitglieder ergeben haben, beginnt die Mitglieder-Aufnahme im Kreise Lodsch-Stadt und Lodsch-Land am 15. d. M. Es werden zunächst nur die Aufnahmen in den größeren Betrieben in Angriff genommen. Die Aufnahmen erfolgen planmäßig nach einer von der Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront festgelegten Reihenfolge, und werden den Betrieben rechtzeitig bekannt gegeben. Die Mitgliedschaft beginnt für alle Antragsteller am 1. Februar 1940.

Wir bitten deshalb dringend, mit Einzel-Anmeldungen noch zu warten. Diese können jetzt noch nicht erledigt werden, da sonst die planmäßige Abwicklung der Aktion gestört wird.

Der Termin für die Aufnahme von Mitgliedern aus den Kreisen des Handwerks und Handels und der Einzelmitglieder wird später bekanntgegeben. Die Aufnahme aus diesen Mitgliederkreisen werden dann durch die Ortswaltungen erfolgen.

Waibler, Kreisobmann.

*

Morgen, Montag, den 12. d. M., um 20 Uhr, versammeln sich alle Ortsgruppenvertrauensmänner der NSDAP., sowie Ortsobmänner und Kassenwalter der Deutschen Arbeitsfront im Lokal der Ortsgruppe VIII der NSDAP., Lodsch, Adolf-Hitler-Straße 175, zu einer wichtigen Besprechung.

Eintritt in die Technische Nothilfe

Jeden Donnerstag abend TN.-Dienstversammlung

Alle Handwerker, Techniker, Angestellte und Arbeiter, die sich zur freiwilligen Mitarbeit in der TN. als technische Hilfspolizei melden wollen und für die Ausbildungskurse im Technischen und Pionierdienst Interesse haben, wollen sich im Werbebüro der TN., Adolf-Hitler-Straße 121, Laden links, melden. Regelmäßige Dienstversammlungen wöchentlich am Donnerstag, abends 18 Uhr, Volksschule, Robert-Koch-Straße 24, Eingang Südstraße.

Briefkasten

J. A. K., Lodsch. Ueber die Ablieferungspflicht privater Gasmasken ist uns nichts bekannt. Notare werden nach Lodsch kommen, der Zeitpunkt steht aber noch nicht endgültig fest. Fragen Sie in dieser Angelegenheit beim Amtsgericht im ehmaligen Bezirksgerichtsgebäude nach. Zu vier — ist uns nichts Näheres bekannt.

Aus der Lodscher Umgebung

Sieradsch

Züchterischer Aufbau

Nachdem bereits über 100 ostpreußische Rinder und Bullen hier eingeführt wurden, kam hier am Sonntag ein Transport bester Säuen und Eber aus dem Altreich an die verschiedenen Gutsbetriebe zur Verteilung. Der ganze Transport war vorbildlich zusammengestellt und hat trotz des Frostes keinen Schaden gelitten. Der begleitende Wärter hatte die Tiere unterwegs bestens versorgt. Die Qualität der Tiere, die vom Landesschweinezuchtverband Niedersachsen, Abtlg. Northeim (Hann.) geliefert waren, ist hervorragend, so daß hier damit der Grundstock zum Aufbau einer besseren Zucht gelegt ist. Diese ausgesuchten Schweine mit festem Rücken, langem Becken, tiefen Schinken und robustem Fundament werden sich gewiß schnell an die veränderten Verhältnisse gewöhnen, zumal das Klima hier dem im dortigen Zuchtgebiet ziemlich gleichkommt.

Aus dem Warthegau

Finanzpräsident Dr. Stoltz

Der Führer hat den kommissarischen Leiter der Abteilung Steuer beim Oberfinanzpräsidenten Posen, Regierungsdirektor Dr Stoltz, zum Finanzpräsidenten ernannt. — Dr. Stoltz trat nach dem Weltkriege, an dem er vom August 1914 bis Januar 1919 als Frontoffizier teilgenommen hatte, in die Reichsfinanzverwaltung ein. Er war zunächst als Finanzamtsvorsteher im Oberfinanzbezirk Hannover tätig. 1924 wurde er nach Hamburg versetzt. Im März 1939 wurde ihm die Leitung der Präsidialstelle des Oberfinanzpräsidenten Hamburg übertragen. Zum 1. Dezember 1939 übertrug ihm der Herr Reichsminister der Finanzen zunächst auftragsweise die Leitung der Abteilung Steuer des Oberfinanzpräsidenten Posen.

Zwei Kreisleiter eingeführt

Gauleiter und Reichsstatthalter Greiser nahm in Schroda und Kolmar die Amtseinführung der neuen Kreisleiter der NSDAP. und Landräte in ihre Aemter vor. Kreisleiter- und Landratsamt werden im Warthegau auf ausdrücklichen Wunsch des Gauleiters in die Hände ein- und desselben Mannes gelegt, um eine möglichst straffe politische, menschliche sowie verwaltungsmäßige Führung herbeizuführen. Die Aemter des Kreisleiters und des Landrats gesondert zu besetzen, so erklärte der Gauleiter bei seiner Ansprache im Landratsamt in Kolmar, sei während der jetzigen Kriegszeit ein Luxus, den sich der Warthegau angesichts seiner großen Aufbauaufgaben keineswegs leisten könnte.

Als neuen Kreisleiter und Landrat des Kreises Schroda — Gauleiter Greiser hat hier das Licht der Welt erblickt! — führte der Gauleiter den Parteigenossen Zerbst, einen alten Vorkämpfer für die nationalsozialistische Weltanschauung und Sachkenner der staatlichen Verwaltung ein, der aus dem Gau Pommern der NSDAP. (Schneidemühl und früher Demmin) kommt.

Als Kreisleiter und Landrat des Kreises Kolmar wurde Parteigenosse Heinz Mell, früher Lauenburg (Pommern), bestimmt und gleichfalls von Gauleiter und Reichsstatthalter Greiser amtseingeführt.

Aus dem Generalgouvernement

„Deutsches Haus“ in Radom

Den Reichsdeutschen in Radom wurde durch die Einweihung eines „Deutschen Hauses“ eine große Freude bereitet. Eine Diele mit der Garderobe empfängt den Besucher. Der zur ebenen Erde gelegene geräumige Speisesaal für 150 Personen ist zweckentsprechend eingerichtet und mit einer allen Ansprüchen gerechtwerdenden Küche unmittelbar verbunden. Daneben liegt eine „bayrische Bierstube“. Die Verwaltung liegt in Händen eines deutschen Fachmannes. Im ersten Stock befinden sich fünf Einzelzimmer, die als Rauch-, Lese-, Schreib- und Spielzimmer eingerichtet worden sind. Gemütliche Ecken laden zum Verweilen ein. Der große Saal wird für Kinovorstellungen, Musik- und Vortragsabende Verwendung finden.

Juden aus der Bahn verbannt

Durch eine vom Generalgouverneur erlassene Verordnung wird bestimmt, daß die Benutzung von Eisenbahnen durch Juden nur dann erlaubt ist, wenn eine schriftliche Anordnung des Generalgouverneurs, seines Amtes oder eines Distriktschefs vorliegt. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu unbegrenzter Höhe oder mit einer dieser Strafen belegt. Zuständig für die Aburteilung ist das Sondergericht.

Krakauer Mühle ausgebrannt

Die Mühle Ziarno in Krakau wurde von einem großen Schadenfeuer heimgesucht, bei dem das Hauptgebäude mit dem gesamten Mahlwerk bis auf die Seitenmauern ausbrannte. Von den Vorräten fielen 1200 Doppelzentner Kleie und 250 Doppelzentner Mehl den Flammen zum Opfer, während weitere große Mehlbestände und die Bäckerei glücklicherweise vom Feuer verschont geblieben sind.

Verlauste — in die Badeanstalt!

R. Den Friseuren in Warschau wurde verboten, verlauste Personen zu bedienen. Kunden, bei denen Läuse festgestellt werden, müssen der städtischen Gesundheitsabteilung zugeführt werden. Es geht darum, die Ausbreitung des Typhus zu verhindern.

Wir erzeugen und liefern
Wegweiser- Verkehrs- Straßen- Hausnummer- auch Einzelfirmen-
Schilder
aus rein deutschem Preßstoff DRGM
Wetterfest, schlagfest, nicht rostend.
Seit Jahren behördlich anerkannt.
Hübner-Schilder Hirschberg/Riesengebirge
Heinrich Hübner Hirschberg Schilderwerk o.H.G. Riesengeb.

Erhöhter Blutdruck
u. etwaige and. Begleiterscheinungen der Arterienverkalkung, wie Benommenheit, Kopfdruck, Schwindel, Herz- u. Atemnot u. a., sollten Sie (hören Sie auf Ihren Arzt!) nicht zu sehr beunruhigen, denn es gibt ja ein so gut. Mittel gegen Arterienverkalkung: Adriren-Tabletten (a. Kräutern u. biochem. Salz.). Lesen Sie die aufklärend. Illustr. Schrift: „Die Aderverkalkung m. ihr. Begleiterscheinung.“ m. viel. Dankschreiben, die Sie kostenlos u. unverbindl. erhalten v. der Firma Robert Kühn, Berlin-Kaulsdorf 488

Asthma ist heilbar
oder oft wenigstens so zu bessern, daß die Anfälle wesentlich seltener und schwächer werden. Dazu gibt es ein von Professoren, Aerzten und Kranken erprobtes und anerkanntes Mittel gegen Erkrankungen der Luftwege (also auch Kehlkopf-, Luftröhren-, Bronchialkatarrh), das „Silphoscalin“. — Es wirkt nämlich nicht nur schleimlösend, auswurffördernd und entzündungshemmend, sondern vermag das Gewebe der Atmungsschleimhaut widerstandsfähiger und weniger reizempfindlich zu machen, und das ist ausschlaggebend: das hat dem „Silphoscalin“ seinen großen Ruf eingetragen. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin“ und kaufen Sie keine Nachahmungen. — Packung mit 80 Tabletten RM. 2.57 in allen Apotheken, bestimmt in der Apotheke Lodsch, Ostr. (Pilsudskistr.) 54. — Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlose u. unverbindliche Zusendung der interessant. Illustr. Aufklärungsschrift 8|54 von Dr. phil. nat. Strauss, Werbeschriftsteller

Ein altes zuverlässiges Hausmittel:
Dr. Sprangers Heilsalbe
seit 67 Jahren hergestellt nach der Originalvorschrift des Erfinders
Sprangers Heilsalbe wirkt schmerzlindernd, kühlend, heilend und zieht Geschwüre gelinde auf. Zur Anwendung geeignet bei alten Beinschäden, offenen Füßen, Geschwüren, Hautausschlägen, Flechten, Frostbeulen, Quetschungen, Brandwunden u. a. Hautverletzungen. In allen Apotheken erhältlich. — Packung 60 Pf.
Dr. Sprangers Ww. G. m. b. H., Neubrandenburg i. Meckl.

Deutsche Genossenschaftsbank
A. G.
Lodsch, Hermann-Göhring-Allee (Kościuszko-Allee) 47
Fernruf 197-94
Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte.
Vermietung von Safes.
Sparkonten

Uhrmachermeister
Johann Chmiel
Lodsch, Horst-Wessel-Str. (Nawrot) 2
Ruf 205-35

„Schon in drei Wochen können Sie 10 Unterrichtsbriefe — Anfänger — durcharbeiten. Eilschrift lernen macht riesigen Spaß. Bester Unterricht, dann sind die Arbeiten immer richtig. Hohe Praxis, Vortrefflich, 240 Silben in der Minute!“
Kurzschrift nur RM 12,50
(alle Lehrmittel bleiben Ihr Eigentum)
Maschinenschreiben, Fremdsprachen-Kurzschriften
Schellhammer, Deutscher Kurzschrift-Brief-Unterricht, Berlin-Grunewald, Lärchenweg 28
Verlangen Sie umsonst Prospekt Nr. 161 und Aufklärung über Kurzschrift

Wanzen!
Läuse, Schaben sowie Nester werden radikal ausgerottet durch das Gas „B F“
Unschädlich für Gewebe und Möbel
Desinfektions-Anstalt Johann Wieczorkowski
Lodsch, Heerstrasse 90

Als Treuhänder
der Handwerkergenossenschaftsbank m. b. H.
Lodsch, Adolf-Hitler-Straße 20, und
des Kreditgenossenschaftsvereins m. b. H.
Lodsch, Adolf-Hitler-Straße 45,
gebe ich bekannt, daß ich die Abwicklung der Geschäfte der genannten Kreditinstitute in die Räume der gleichfalls von mir kommissarisch verwalteten
Genossenschaftlichen Kreditbank der Hausbesitzer m. b. H.
Lodsch, Adolf-Hitler-Straße 39, I Stock,
übertragen habe.
Die Schuldner der drei erwähnten Kreditgenossenschaften werden hiermit aufgefordert, ihre Verpflichtungen spätestens bis Ende Februar d. J. zu regeln.
Kassenstunden: 9 bis 13 Uhr.
Artur Kronig.

Textil- und Galanterie-Waren
J. Gumnior
Lodsch, Adolf-Hitler-Str. 72 Fernruf 141-74.

Friedrich Lüddecke
bietet an ab Lager
erstkl. gebrauchte Autos
wie: Wanderer, Mercedes, DKW, BMW, Fiat und viele andere ab RM 1000,—
Berlin-Charlbg., Dahlmannstr. 23
am Bahnhof Charlottenburg

Die neuen
Formulare
für polizeiliche An- und Abmeldungen sind
in der Geschäftsstelle der
„Lodscher Zeitung“
Adolf-Hitler-Str. 86, zu haben
Stückpreis 5 Pfennig

UMZÜGE
besorgt Eugen Stefaniak schnell, gut, sachgemäss
Spezialität:
Möbel- und Fabrik-Umzüge
Eugen Stefaniak
Spedition und Transporte
Lodsch, Adolf-Hitler-Str. 130
Der Treuhänder: Alexander Ewert aus Riga

Stoffhaus
H. Braun & W. Odechowski
Lodsch, Adolf-Hitler-Straße 6
Kleiderstoffe in Wolle, Baumwolle u. Seide
sowie sämtliche Kurzwaren

Herzlichen Dank allen, die uns bei der Beerdigung unserer lieben, unvergeßlichen

Berta Hamann geb. Werner

ihre Teilnahme zum Ausdruck brachten. Ganz besonders danken wir den Herren Pastoren Doberstein und Berndt für die trostreichen Worte in der Leichenhalle und am Grabe, den Kranz- und Blumenspendern sowie allen, die der Verstorbenen das letzte Geleit zur ewigen Ruhe gegeben haben.

Die trauernden Hinterbliebenen

Statt Karten!

Ihre Verlobung zeigen an:

Lothar Jakobi
Murka Müller

Lodsch, im Februar 1940

Wir haben uns verlobt

Gertrud Puhan
Gefreiter **Gerhard Marks**

Lodsch, am 9. 2. 1940.

Schwertfegerstraße 12. Feldpostnummer 34566.

Teppiche — Läufer
steigern die Wohnlichkeit Ihres Heims.
Grosse Auswahl!
Aeusserst kalkulierte Preise. — Teppichhaus
Richard Mayer
Zietenstr. (Zawadzka) 1 (Ecke Adolf-Hitler-Str. Ruf 172-28

Reichsärztekammer

Habe mich als praktischer Arzt niedergelassen
Dr. med.
Rolf Martz
Lodsch, Erhard-Patzerstr. 24a
Sprechstunden: Dienstag, Donnerstag von 16—18
Samstag von 12—14 Fernruf: 281-50

Habe mich als Facharzt für innere Medizin niedergelassen
Dr. med.
Alfred Schielke
Lodsch, Horst-Wessel-Str. 2
Sprechstunden: täglich von 17—19 Uhr, ausser Samstag nachm.

Habe mich als praktischer Arzt niedergelassen
Dr. med.
Hans Martz
Lodsch, Erhard-Patzerstr. 24a
Sprechstunden: Montag, Mittwoch, Freitag von 16—18, ausser Sonn- und Feiertagen
Fernruf: 281-50

Dr. E. Lippe
Zahnarzt
Adolf-Hitler-Strasse 164
Sprechzeit 9—12, 15—18
Wehrmacht und alle Kassen

Dr. W. Spreyer
Zahnarzt
Adolf-Hitler-Strasse 87
Sprechzeit 9—12, 15—18
Wehrmacht und alle Kassen

Stricksachen
aller Art für Herren, Damen u. Kinder
Pullover, Kleider, Kostüme
Trikotwäsche
Strümpfe, Handschuhe,
Schüler- und Kinderbekleidung sowie
Manufakturwaren
preiswert bei
ST. WEILBACH
Adolf-Hitler-Str. 154. Fernruf 141-96

Rasiermesser, Scheren, Fleischmaschinen, Thermosflaschen, Eßlöffel, nichtrostende Messer, Manikure-Zubehör, Butterdosen, Feuerzeuge usw. empfiehlt in großer Auswahl
J. KUMMER, LODSCH
Meisterhaus-Str. (Ecke Adolf-Hitler-Str.) 2

„LUXOR"
Lodsch, Adolf-Hitler-Str. (Petrikauer) 153
Fabrik seidener Trikotwäsche und Blusen.
Erste deutsche Flaggenfabrik.
Für Damen: Blusen, Nachthemden, Unterkleider, Hemden, Schlüpfer und Strümpfe.
Für Herren: Sporthemden, Beinkleider und Socken.
Für Kinder: Tag- und Nachthemden, Unterkleidchen, Blusen, Strümpfe u. Knabenanzüge.

Büromaschinen
neue u. gebrauchte
Alex Bluschke
Horst-Wessel-Str. 1a. (Nawrot)
Fernruf 137-54.
Fachmännische Reparaturwerkstatt
Schreibmaschinenunterricht — Abschriften.

Nadeln
für Spezialnähmaschinen
M. SCHUMLACK
Heerstraße (Rzgower Str.) 62 — Ruf 189-86

Parkettböden
Reparaturen — Putzen
Alexander Aier
Lodsch, Buschlinie (Kilinski-Str.) 136
Fernruf 126-58

„EDKA"
Kinderwagen
Puppenwagen
BETTEN, Kinderbetten, MATRATZEN, FAHRRÄDER, Wringmaschinen
EDUARD KINDERMANN, Lodsch
Adolf-Hitler-Str. 96 (Petrikauer), Fernspr. 265-02

Knöpfe
jeglicher Art sowie **Schnallen** und **Haken** ab Lager und auf Bestellung beim Vertreter der Knopffabrik „Rogolith-A. G.", Bielitz
P. Pudricki
Treuhänder des Knopflagers Ch. Krakowski
Neustadtstrasse 6.

Verkauf von Bildern (Landschaften und religiösen) sowie Bildereinrahmungen. Gerahmte Führerbilder in allen Preislagen. Bilderrahmenfabrik
Wanda Walischewski
Buschlinie (Kilinski-Str.) 132, Ecke Gluwna
Fernruf 245-95 — Deutsches Geschäft

Ideal
das bewährte
Handwasch-Pulver für alle
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Verlangt überall die L. Z.

Trikotwäsche
zu mäßigen Preisen
WILLI PFEIL
Lodsch, Buschlinie 134
Ecke Rudolf-Hess-Str.

Victoria zu Berlin

Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft
VICTORIA, Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft

Die Versicherungsverträge der **Krakauer Versicherungs-A.-G. „FLORIANKA"** haben unsere Gesellschaften übernommen. Wir bitten alle Versicherten der „FLORIANKA", sich fortan in ihren Versicherungs- und Schadensangelegenheiten an uns zu wenden.

Alle ehemaligen Vertreter der „FLORIANKA" und die alten Mitarbeiter der „VICTORIA" werden hiermit aufgefordert, sich zwecks Wiederaufnahme ihrer früheren Arbeit zu melden.

Für Reichsgau Danzig-Westpreussen:
Geschäftsstelle Danzig, Stadtgraben 5.
Für Reichsgau Wartheland:
Geschäftsstelle Posen, Berliner Strasse 9.
Geschäftsstelle Lodsch, Adolf-Hitler-Str. 99.

In der Wiederholung liegt der Erfolg der Anzeige

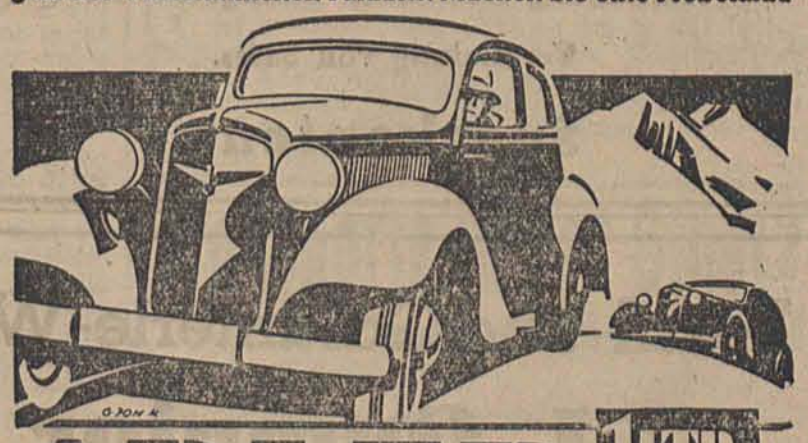
Die **„GEDEHA"** bietet die größte Auswahl in:

Damen- u. Herrenwollstoffen	Damen- u. Herren-Wäsche
Baumwollwaren	Gardinen
Weißwaren	Taschentücher
Trikotagen	Tisch- u. Bettdecken
Strickfachen	Frottierartikel, Steppdecken
Strumpfwaren	Wandteppiche u. a.

Genossenschaft Deutscher Heimarbeiter, Handwerker und der Kleinindustrie
„GEDEHA"
Gen. m. Anteilhaftung
Kleinverkauf: Adolf-Hitler-Str. (Petrikauer) 51
Großverkauf: Adolf-Hitler-Str. 51, Fernruf 206-26

Wenig verbrauchen

aber doch beste Fahrleistungen erzielen und bequem sitzen in einem geräumigen Wagen, sind die weltbekannten Vorzüge des ADLER Trumpf Junior. Nicht umsonst prägte er den Begriff des wirtschaftlichen Fahrens. Machen Sie eine Probefahrt.



ADLER TRUMPF JUNIOR
1 LTR. 25 PS

Generalvertreter
Alfred Hermans & Co.
Lodsch, Buschlinie 138
Fernruf: 184 21 · 211 01 · 211 07
Wir eröffnen demnächst unsere Grossreparaturwerkstätte in der **Schiller-Straße 75/77**

Aus der Arbeit unserer HJ.

Des Führers jüngste Soldaten stehen im Warthegau

Es ist nicht Zweck dieser Zeilen, vom Sinn der Hitlerjugend und von ihren Aufgaben im allgemeinen zu sprechen. Es darf vorausgesetzt werden, daß jeder Leser bereits irgendwann, irgendwo einmal Umriß und Wesen der HJ. als der jüngsten Formation in des Führers großer Bewegung kennen und erleben zu lernen Gelegenheit hatte. Und sei es nicht anders, als im Rahmen der beiden Volksgruppenorganisationen, deren Jugend ja nie etwas anderes war und nie anders sein wollte, als Adolf Hitlers jüngste Mannschaft.

In einer knappen aber um so wesentlicheren Vierteljahresspanne ist nun die Hitlerjugend unseres Gebietes im Aufbau und Arbeit den Reichsbestimmungen entsprechend gesammelt, gegliedert und auf den Weg gebracht worden, den die Jungen und Mädel im Altreich längst als natürlich und gar nicht anders möglich ansehen durften: im Schutze Deutschlands für Deutschland zu marschieren.

Die Gebietsinspektion III im Warthegau

Die Beauftragung Werner Kuhnts mit der Gebietsführung des Warthelandes sowie die Einsetzung von Bannführer Gutsmann als Gebietsinspekteur in Lodsch brachte es mit sich, daß mit diesen bewährten Jugendführern aus dem Altreich in unsere Jugendarbeit eine Summe von Voraussetzungen und Erfahrungen hineingebracht wurde, die eine schnelle reichseinheitliche Ausrichtung der bis dahin in verschiedenen Organisationen und Verbänden zusammengefaßten volksdeutschen Jugend weitgehend förderte.

Auf der anderen Seite aber wurde durch die Uebernahme und Beauftragung der örtlichen Jugendführer sowie durch ihre Ernennung zu HJ.-Führern den besonderen — jeweils vorliegenden — Gegebenheiten Rechnung getragen und eine planvolle Aufbauarbeit gewährleistet.

Daß Lodsch sehr schnell Mittelpunkt der Jugendarbeit im Warthegau wurde ist trotz des Sitzes der Gebietsführung in Posen nur natürlich. Schon die zahlenmäßige Vorherrschaft war eine zu eindeutige, als daß sich nicht die Blicke Außenstehender bei Nennung der Wartheland-HJ. hätten nach Lodsch richten sollen.

Die Tatsache, daß die Hitler-Jugend als erste Formation der Partei im neuen Reichsgau stand, ferner der stete Ansporn, den unsere Jugendarbeit durch einige Appelle und Kundgebungen, vor allem aber durch den Besuch des Reichsjugendführers erhielt, brachte es mit sich, daß der Aufbau in sehr schnellem Tempo vor sich ging. Begünstigt durch die Organisierung eigener Häuser und Räumlichkeiten konnte auch sehr schnell an die Erfassung aller Jungen und Mädel sowie an die Schulung der unteren Führerschaft gegangen werden.

Der Bann Lodsch-Stadt

Von den fünfzehn neu geschaffenen Bannbereichen im Wartheland ist Lodsch-Stadt unter Führung von Bannführer Rapke einer der stärksten.

Zwei Häuser, einige große Heime, zahlreiche — schon vor dem Kriege organisierte — zum Teil bereits uniformierte Einheiten und nicht zuletzt eine geschulte, zuverlässige Führerschaft bilden Voraussetzungen, wie man sich bessere kaum wünschen kann. Dem entsprechend sind die Aufgaben und Vorhaben dieses Bannes, der außerhalb des Arbeitsgebietes bereits zweimal erfolgreich im Altreich vertreten wurde. Zuerst durch seine Hand- und Korbball-Mannschaft auf einer Schlesienfahrt, dann zwischen Weihnachten und dem Dreikönigstag durch seine Jungvolk-Führerschaft, die in ihrem Winterlager (wir berichteten darüber) auch mit Kameraden aus dem Altreich in Schlesiens Bergen zusammenkam.

Die Lodscher Mädelschaft mit Untergauführerin Gertrud Prietz sowie den Ringführerinnen Ulli Mees und Hertha Heine an der Spitze hält arbeitsmäßig mit den Jungen gut Schritt und hinterließ anläßlich der HJ.-Führertagung in Posen auch äußerlich einen ausgezeichneten Eindruck. Das wesentlichste und erfreulichste Kennzeichen der bisher geleisteten Mädelarbeit ist ihr auf der ganzen Linie erfolgter und geförderter praktischer Einsatz. Gleich nach dem Kriege sah man unsere Mädel überall in den Krankenhäusern, beim Kriegs-WHW. und in der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt am Werk. Neuerdings kam noch die eBtreuung der Galizien- und Wolhyniendeutschen in den Rückgeführtenlagern hinzu.

Auf derselben Linie wie bisher läuft die Arbeit im Bannbereich Lodsch-Stadt weiter. Die haltungsmäßige Ausrichtung, der praktische Einsatz und Selbsterziehung bilden dieser Arbeit kennzeichnende Merkmale.

Lodsch-Land

Vielfältig und uneinheitlich ist das Gesicht des Bannes Lodsch-Land. So verschieden die vorläufigen fünf Arbeitsmittelpunkte — Treustadt, Alexanderhof, Zgierz, Osorkau und Neu-Sulzfeld — voneinander sind, so verlief auch die Jugendarbeit dort bisher überall nach besonderen Gesichtspunkten. Während z. B. die Alexanderhofer HJ. auch als Einheit eine Geschichte hat, auf die sie aufbaut und stolz ist, steht Ozorkau ohne Tradition mit ganz junger Führerschaft geradezu vor einem Berg an Arbeit. Während die Stämme Treustadt und Zgierz langjährige Erfahrung auch in der Erfassung bäuerlicher Jugend haben, will Neu-Sulzfeld mit seinem weiten, noch zu erfassenden Umkreis erst Stamm und Mittelpunkt werden. Lentschütz, Podembitz und Tuschin warten hingegen auf ihre Einbeziehung in den Bannbereich als weitere Stamm-Standorte, als die sie nach erfolgter Ansiedlung deutscher Bauern aus dem Altreich vorgesehen sind.

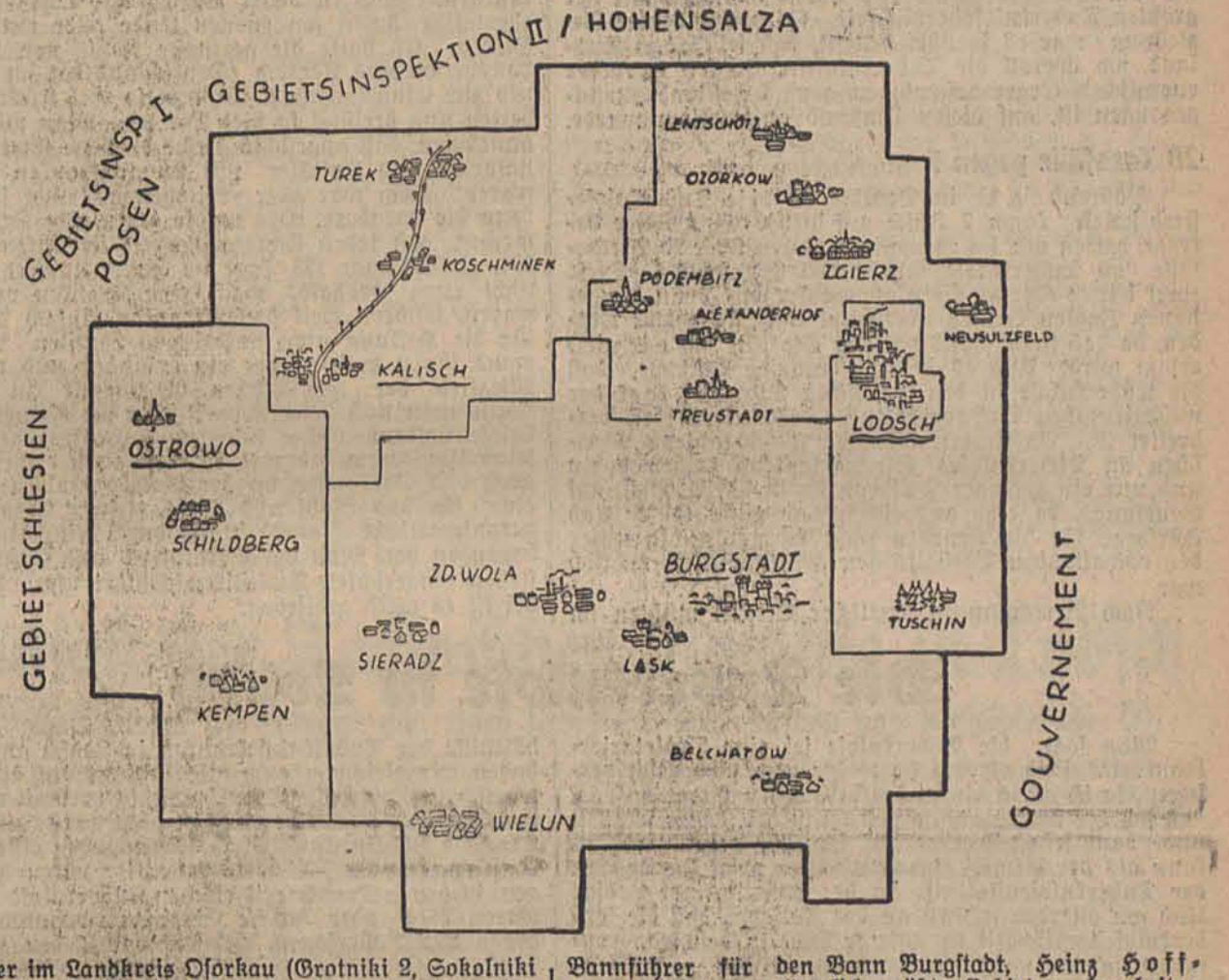
So sind die Richtlinien, die der Bannführer von Lodsch-Land, Stammführer Nasarski, auf der ersten Arbeitstagung des neugeschaffenen Bannes vor zwei Wochen gab, zum großen Teil andere als die für Lodsch selbst gültigen. Wo hier nur Vertiefung notwendig ist, muß dort überhaupt erst einmal angepackt werden, wo hier ein Hinweis, eine gelegentliche Anregung genügen wird, muß dort noch vorbereitet und Boden bereitet werden. Darüber hinaus aber bildet die Inangriffnahme der Landjahr- und Landdienstauslese eine Sonderaufgabe,, mit der in direktem Zusamenhang die Bereitstellung geeigneter Heime und Güter auf dem Lande steht. Vorläufig sind der Hitlerjugend für diesen Zweck sechs Grundstücke und Häuser in Aussicht gestellt, von denen vier im Landkreis Osorkau (Grotniki 2, Sokolniki und Smardzew) sowie zwei in der Gemeinde Rombien liegen.

Die Erfassung der gesamten Jugend (besonders zwischen 10 und 15 Jahren) ist in Alexanderhof bereits verwirklicht. Weitgehendes Verständnis der Eltern und der Schulbehörden ermöglichten dies. An anderen Orten stehen nur einige wenige außerhalb. Es erwies sich auch in diesem Zusammenhang die Gründung von Auslese- bzw. Ausbildungszügen als notwendig, in denen die bestveranlagten Jungen zusammengefaßt sind und nach besonderem Ausbildungsplan geschult werden. Diese Züge in Stärke von 12 bis 36 Jungen, die zu einem A-Fähnlein zusammengefaßt sind und trotz des räumlichen Auseinanderliegens oft zu gemeinsamen Fahrten und Dienstabenden zusammenkommen, stellen nach Ablauf eines oder eines halben Jahres die unteren Führer der jeweils hinzugekommenen Jahrgänge und der im Rahmen der Umsiedlung sich ergebenden neuen Einheiten.

Besondere Hervorhebung verdient die Mitarbeit und der praktische Einsatz zahlreicher — auch soeben aus Wolhynien eingetroffener — Junglehrer innerhalb der Land-HJ.

Die Banne Burgstadt, Kalisch und Ostrowo

In den Bannen Burgstadt, Kalisch und Ostrowo steht die Arbeit noch sehr in den Anfängen. Wenn auch in manchen Orten, wie beispielsweise in Burgstadt, eine gewisse „Stammannschaft" bereits vorhanden ist, so gilt es doch, diese, die zum großen Teil sehr auf Parteiarbeit eingestellt war, in die neuen einheitlichen Bahnen zu bringen. Gänzlich neu und von vorn muß mit der Jugendarbeit in Kalisch und Ostrowo begonnen werden, wo es der kommissarische Bannführer Alex Nippe, und Siegmund Rosentreter als Banngeschäftsführer bestimmt nicht einfach haben werden. Der kommissarische Bannführer für den Bann Burgstadt, Heinz Hoffmann, der das räumlich größte Gebiet zu bearbeiten hat, kann bereits von einem erfolgreichen Einsatz seiner Jungen und Mädel bei der Betreuung der Rückgeführten aus den Ostgebieten berichten. Filmfeierstunden wurden auch bereits durchgeführt und ähnliche Veranstaltungen sowie Elternabend sind für die nächste Zukunft geplant.



Der Anfang ist gemacht

Dies wäre in kurzen Worten die erste Etappe der Aufbauarbeit der Hitlerjugend in der Gebietsinspektion III — Lodsch. Das Wort von dem Anfang, der immer schwer ist, trifft für die Arbeit der HJ. bestimmt nicht zu. Denn wo Begeisterung und Arbeitsfreude herrscht, kann es keine Schwierigkeiten geben. Es ist klar, daß die Hauptarbeit erst einsetzen wird, daß die erste Etappe noch kein erreichtes Ziel ist. Der Anfang ist aber gemacht. Und man kann wohl ohne zu übertreiben sagen, daß es kein schlechter Anfang war.

P. O.

Obergauführerin Luise Michel in Lodsch

BdM.-Führerin erzählt von einem großen Tag der Lodscher Mädel

Zum ersten Male ist Luise Michel bei uns. Wir wollen ihr Rechenschaft ablegen über unsere Arbeit — nicht in Worten! Sie soll unsere Mädel im Dienst sehen, zum Heimabend und beim Sport.

Wir sind so stolz und voller Erwartung. 222 BDM.- und JM.-Führerinnen und 45 Mädel vom Lehrgang sind zum Appell angetreten. Ein großer Abend steht uns bevor.

Dann kommt die Obergauführerin. Ich melde ihr. Wir singen: „In den Ostwind hebt die Fahnen!" Gertraude Prietz spricht über unsere Arbeit in den Jahren der Not. Hart und schwer war der Dienst — aber er hat uns stark und opferbereit gemacht und fähig, die Arbeit in dem neuen Obergau aufzunehmen.

Dann spricht Luise Michel zu uns. Sie bringt uns die Grüße der Reichsreferentin und aller Mädel des Reiches. Millionen junger Menschen stehen heute in einer Geschlossenheit und Disziplinertheit, geeint durch eine Idee — die größte Jugendbewegung aller Zeiten. Und das Mädel gestaltet mit! Wir wollen die Mädel nicht militärisch erziehen, aber sie sollen durch uns eine saubere, klare und straffe deutsche Haltung gewinnen. Wir sind begnadet, das Schicksal unseres Volkes mittragen zu dürfen, das Leben des Volkes mitzugestalten für alle Zeiten. Wir haben das Vertrauen des Führers. Wir wollen dieses Vertrauens würdig sein und sauberen Dienst tun. Wir tragen das deutsche Schicksal und kämpfen den Kampf um Sein und Nichtsein unseres Volkes. Und wir werden siegen, weil alles Lichte siegt. „Du bist das kommende Jahrhundert. Führ uns auch den schwersten Weg, wir folgen!"

Wie ein Schwur klingt das Lied: „Wo wir stehen, steht die Treue!"

Die Tage des Besuches der Obergauführerin waren für uns ein einziges großes Erlebnis. Wir haben die stolze Gewißheit, daß wir ein ganzes Stück vorwärts gekommen sind. Unsere Mädel stehen ausgerichtet da, mit glühender Begeisterung tun sie ihren Dienst. Noch ist vieles unvollkommen, vieles müssen wir lernen. Aber der Mut ist da, und der Wille und der Glaube!

O. M.

Unsere Bezieher,

die infolge der Umsiedlungs-Anordnung demnächst ihre Wohnung wechseln, bitten wir dringend, uns sofort ihre neue Adresse zu melden. Nur dann können wir eine ordnungsgemäße Zustellung gewährleisten.

Lodscher Zeitung, Vertriebsabteilung.

Ein Verbrechen an der Volksgesundheit

Lodsch – eine Brutstätte der Tuberkulose – Jetzt wird es endlich anders werden!

Dieser Tage wurde in Lodsch im Bereich des Städtischen Gesundheitsamtes eine Tuberkulosefürsorgestelle für Deutsche eröffnet. Sie befindet sich im 3. Stock des für das Amt neueingerichteten Hauses Adolf-Hitler-Straße 113 und steht unter Leitung von Medizinalrat Dr. Koenig.

Es ist dieses noch ein Beweis mehr dafür, wie planmäßig und allseitig die mit deutscher Gründlichkeit aufgenommene Arbeit des Aufbaues der Ostgebiete geschieht.

Unwissenheit, soziales Elend und die notorische Untätigkeit der verantwortlichen Behörden haben im ehemaligen Polen Verhältnisse geschaffen, die insbesondere in gesundheitlicher Beziehung so haarsträubend sind, daß man sich oft gefragt hat, ob Polen noch in Europa liegt. Man hat es in mancher Hinsicht zu traurigen Rekorden gebracht. So konnte man sich mit dem größten Prozentsatz von Analphabeten ausweisen, mit dem geringsten Seifenverbrauch, mit dem geringsten Zuckerverbrauch, mit der größten Kindersterblichkeit (es starben jährlich fast eine Viertelmillion Kinder im ersten Lebensjahre!) und neben anderem mit der größten Tuberkulosesterblichkeit. Gerade in letzter Beziehung war es so übel bestellt, daß selbst das Ausland, wo überall die Tuberkulosesterblichkeit dank der energischen Gegenmaßnahmen ganz bedeutend zurückgegangen ist, auf diesen Umstand aufmerksam wurde.

20 Toesfälle gegen 7

Während z. B. in Deutschland die Tuberkulosesterblichkeit kaum 7 Fälle auf 10 000 Einwohner beträgt, hatten wir im ehemaligen Polen über 20 Sterbefälle an Tuberkulose auf 10 000 Einwohner. Diese Zahl dürfte eher zu klein angegeben sein, denn die genauen Zahlen können überhaupt nicht festgestellt werden, da das flache Land von der Statistik fast gar nicht erfaßt wird. Und es ist eine traurige Tatsache, daß die Tuberkulose in den polnischen Dörfern dank der unhygienischen Wohnverhältnisse erschreckend weit verbreitet ist. Es sterben jährlich 75—80 tausend Menschen an Tuberkulose, fast 200 tausend siechen dahin und nur ein geringer Teil von ihnen hat Aussicht auf Genesung, da eine ausreichende ärztliche Hilfe und Fürsorge für die Kranken nicht vorhanden, ja unter den obwaltenden Verhältnissen auch gar nicht möglich war.

Nach Berechnungen ärztlicher Stellen müßten im ehemaligen Polen mindestens 40 000 Sanatoriumsbetten und 60 000 Spitalbetten für Lungenkranke zur Verfügung stehen, um eine erfolgreiche Bekämpfung der furchtbaren Volksseuche, wie es die Tuberkulose ist, in Angriff nehmen zu können. Es waren aber kaum 6000 Sanatoriumsbetten und ungefähr 3500 Spitalbetten vorhanden, wobei in die letztgenannte Zahl neben den eigens für Tuberkulosekranke bestimmten Betten auch alle Betten in sämtlichen Infektionsabteilungen aller Spitäler Polens miteingerechnet sind, die eventuell zur Verfügung gestellt werden könnten. Auch in dieser Beziehung marschierte das ehemalige Polen am grauen Ende aller europäischen Staten. Es hatte die geringste Zahl von Krankenhausbetten und Aerzten (Deutschland hat im Verhältnis zur Einwohnerzahl fünfmal so viel Krankenhausbetten und dreimal so viel Aerzte). Man müßte nun annehmen, daß angesichts dieser Notlage sämtliche Sanatorien und Spitäler mit Lungenkranken überfüllt waren. Dem war aber bei weitem nicht so. Man kann die paradoxe, aber um so traurigere Feststellung machen, daß jedes Sanatoriumbett in Polen 90 bis 100, (1932) sogar 128 Tage im Jahre unbelegt war — nicht etwa deshalb, weil keine Kranken vorhanden waren, sondern weil diese Kranken einfach das Geld für die Heilung nicht aufbringen konnten und niemand ihnen half, wieder ein gesundes und nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu werden. Wenn man noch bedenkt, daß jeder an offener Tuberkulose Leidende eine ständige Ansteckungsgefahr für seine Umgebung bedeutet, so kann man ermessen, wie groß das Verbrechen an der Volksgesundheit ist, das eine für das Wohl und Wehe seiner Staatsbürger verantwortliche Staatsführung durch seine Untätigkeit begangen hat. Man hat Beratungs- und Gesundheitsstellen eingerichtet, Statistiken geführt usw. Aber dabei ist es meist geblieben.

Die Tuberkulose in Lodsch

Man sagt, die Tuberkulose sei eine Proletarierkrankheit. Und obwohl sie weder arm noch reich verschont, so ist es in einem kapitalistischen Staat doch so, daß sich der Reiche auch gegen Krankheit besser schützen und dank seiner Geldmittel schneller gesund werden kann als der Arme. Am deutlichsten zeigt sich das an der Tuberkulosenstatistik in der Arbeiterstadt Lodsch. Und am allerdeutlichsten an der Tatsache, daß die Tuberkulosesterblichkeit in unserer Stdt in den sog. Konjunkturjahren wohl abgenommen, in den nachfolgenden Krisenjahren aber immer wieder zugenommen hat, während die allgemeine Sterblichkeit mit ganz kleinen Schwankungen ständig und sogar in bedeutendem Maße zurückgegangen ist. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, ist die Epidemiologie der Tuberkulose in Lodsch besonders interessant und aufschlußreich.

Die Sterblichkeit an Tuberkulose betrug z. B. in Lodsch im Jahre 1921 27,4 auf je 10 000 Einwohner. Sie ist dann in den Inflationsjahren bis auf fast 30 gestiegen, 1925 dann plötzlich auf 25,3 gefallen, um dann wieder auf 27,6 anzusteigen. In den Konjunkturjahren ist diese Zahl bis auf 22,1 herabgedrückt worden, ist dann aber seit 1931 (24,8) wieder gestiegen, um erst wieder in den letzten Jahren eine etwas abfallende Tendenz zu zeigen. In den anderen Großstädten des ehemaligen Polens war in demselben Zeitraum eine fast stetig absteigende Tendenz zu beobachten, so in Warschau von 25,3 auf 16, in Lemberg von 31,7 auf 15, in Krakau von 29,7 auf 16,5.

Wenn die Tuberkulose in Lodsch trotz eines bedeutenden Rückganges der allgemeinen Sterblichkeit nach dem Weltkriege (um etwa 40 %) und trotz bedeutender Anstrengungen zur Erfassung möglichst aller Tuberkulosekranken nur in so geringem Maße zurückgegangen ist, daß ihr Anteil an der allgemeinen Sterblichkeit der Bevölkerung ständig größer wurde, so müssen hier außer den allgemeinen noch besondere, lokale Faktoren mitspielen. Bei näherer Untersuchung zeigen sich diese mit aller Deutlichkeit: es sind dies die allgemeine Notlage der Lodscher Arbeiterschaft und die unmenschlichen Wohnungen, in denen die Lodscher Arbeiterschaft ihr Leben zubringt und ihre Gesundheit einbüßt. Wir alle wissen, daß Lodsch eine Arbeiterstadt ist (fast 70 % ihrer Bevölkerung sind Arbeiter). Ein Blick in die Statistik des Hauptrates zur Bekämpfung der Tuberkulose klärt uns hierbei näher auf. Dem Beruf nach sind die untersuchten Tuberkulosekranken zu 87,1 % Arbeiter, 6,1 % Angestellte, 1,5 % Handwerker, 1,9 % Handeltreibende, 0,2 % Hausbesitzer und Industrielle und 0,1 % Angehörige freier Berufe.

20 Personen wohnen in einem Zimmer!

Man ist sich heute darüber klar, daß die Hauptursache für die Verbreitung der Tuberkulose in der sozialen Notlage der Bevölkerung und in ungünstigen Wohnverhältnissen zu suchen ist. Daß die Not unter der Lodscher Arbeiterschaft groß war, wissen wir nur zu gut und daß es mit den Wohnverhältnissen der Arbeiter nicht besser bestellt ist, wissen wir gleichfalls. Wenn wir uns aber die ungeheuerlichen Wohnverhältnisse der Tuberkulosekranken in Lodsch ansehen, so haben wir gleichsam auch die Antwort auf die Frage, warum in Lodsch die Tuberkulose so verbreitet ist und trotz mancherlei Anstrengungen nicht zurückgehen will. Trockene Zahlen und Berechnungen reden eine nur zu deutliche Sprache. Von 10 000 untersuchten Wohnungen, in denen Kranke mit offener Tuberkulose wohnen, waren 7813 oder 78,1 % Einzimmerwohnungen, in denen 38,225 Personen, zusammen mit den Kranken, hausten. In 1789 (17,9 %) Zweizimmerwohnungen wohnten 9363 Personen, in 321 (3,2 %) Dreizimmerwohnungen 1934 Personen, in 70 (0,7 %) Vierzimmerwohnungen 443 Personen und in 8 (0,1 %) Fünfzimmerwohnungen 43 Personen. In 554 Fällen diente die Wohnung noch als Arbeitsstätte, und auch hier waren die meisten (311) Einzimmerwohnungen. 19,7 % aller Einzimmerwohnungen waren feucht (von den Zweizimmerwohnungen 17,8 %), 17 % hatten zu wenig Licht und 11,5 % wurden als unsauber qualifiziert. Die meisten Einzimmerwohnungen waren von 4, 5 oder 6 Personen bewohnt, in 757 Wohnungen hausten zu je 7 Personen, in 250 zu je 8, in 139 zu je 9, in 52 zu je 10 Personen, ja es gab und gibt wohl noch Einzimmerwohnungen, wo 15, 16, 18, ja 20 Personen in einem Raum mit Schwerkranken zusammen hausen!

Nur jeder vierte Kranke besitzt ein Bett!

Ist es da ein Wunder, daß die Sterblichkeit an Tuberkulose in Lodsch so erschreckend groß ist? Noch krasser kommt diese Tatsache zum Vorschein, wenn man erfährt, daß von den durch die Statistik erfaßten Tuberkulosekranken nur kaum der vierte Teil ein eigenes Bett zur Verfügung hatte, daß also drei Viertel der Zahl dieser Kranken nicht nur den Wohnraum, sondern auch das Bett mit anderen Personen teilen mußten.

Es fehlen uns bis jetzt leider die statistischen Unterlagen über die Ausbreitung der Tuberkulose unter den Lodscher Deutschen. Es ist anzunehmen, daß die betreffenden Zahlen etwas geringer sind als die allgemeinen, doch hat die materielle Verelendung der deutschen Arbeiterschaft und ihre Zurücksetzung besonders in den letzten Jahren bestimmt nicht zu einer Besserung dieser Verhältnisse beigetragen.

Juden auch hier besser dran

Zum Schluß noch ein Charakteristikum, das oft zu falschen Meditationen Anlaß gegeben hat. Den Statistikern ist aufgefallen, daß die Tuberkulose unter den Juden weniger verbreitet ist als unter den Ariern. Auch in Lodsch ist es so. Der jüdische Anteil an der Gesamtbevölkerung von Lodsch betrug weit über 30 %, ihr Anteil an der Tuberkulosesterblichkeit aber nur 13,5 %. Wie ist das zu erklären? Man hat von einer größeren „Wiederstandskraft" ihrer Rasse gefaselt, von jahrhundertelanger Immunisierung und was dergleichen Zeug mehr ist. Wenn man der Sache auf den Grund geht, zeigt sich auch hierfür bald die richtige Erklärung: 72,1 % der nichtjüdischen Bevölkerung sind physische Arbeiter, von den Juden bekennen sich kaum 30 % zu einer körperlichen Arbeit. Der Großteil von ihnen lebt nicht von ihrer eigener, sondern von fremder, nichtjüdischer Hände Arbeit. Und wenn fast 90 % aller Tuberkulosekranken physische Arbeiter sind, so ist der Jude mit kaum einem Drittel dabei und der verhältnismäßig geringe jüdische Anteil an der Tuberkulosesterblichkeit erhellt schon allein aus dieser Feststellung. Und tatsächlich zeigt es sich, daß unter gleichen Arbeits- und Lebensbedingungen die Anfälligkeit und Sterblichkeit an Tuberkulose bei Ariern und Juden ungefähr dieselbe ist. Es war bei uns und auch anderswo leider so, daß der sozial Bessergestellte nicht so leicht an Tuberkulose erkrankte und auch eher gesund wurde. Man sieht also, daß auch in bezug auf die Tuberkulose der jüdische Geldsack die jüdische Rasse „wiederstandsfähiger" gemacht hatte.

Unsere Stadt wird in Bälde ein neues Gesicht bekommen. Mit den äußeren Umgestaltungen werden auch die inneren Veränderungen kommen. Die Elendsquartiere, die Brutstätten der Tuberkulose und anderer Krankheiten, werden verschwinden, es wird die Zeit kommen, wo arm und reich gleichen Anteil an den Segnungen und Erfolgen der medizinischen Wissenschaft haben werden. Die Volksgesundheit wird auch bei uns ein wertvolles Kapital sein, das zu erhalten und zu mehren die berufenen Stellen, ja die ganze nationalsozialistische Volksgemeinschaft sich verpflichtet fühlen werden. Viele Tausende von Menschen hoffen darauf, daß ihnen die neue Zeit die Möglichkeit geben wird, einer quälenden Krankheit Herr zu werden, um ihren bescheidenen Anteil an der Gestaltung einer neuen Zukunft für sich und ihr Volk noch mit beitragen zu können. riz.

Ein schöner und vielseitiger Frauenberuf

Reichsarbeitsdienstführerinnen für den Warthegau werden ausgebildet

NSG. Mit Ausbruch des Krieges wurde bekanntlich die Arbeitsdienstpflicht für Mädchen verkündet. Darum ist gerade jetzt für viele die Möglichkeit gegeben, im Reichsarbeitsdienst mitzuarbeiten. Da kommen nun auch immer wieder die Fragen: Wie werde ich Arbeitsdienstführerin und was habe ich da zu tun?

Bei dem Ausbildungsweg zur Reichsarbeitsdienstführerin unterscheiden wir die regelmäßige und die Sonderausbildung. In der regelmäßigen Ausbildung werden die 17- bis 20-jährigen Mädchen erfaßt, die im Anschluß an ihre Arbeitsmaiden-Zeit zur Führerin ausgebildet werden. Diese Mädchen müssen eine abgeschlossene Schulbildung haben, gleich welcher Art — ob Volksschulabschluß, mittlere Reife oder Abitur — und müssen land — wirtschaftlich oder hauswirtschaftlich etwas vorgebildet sein. Dazu ist es zum Beispiel sehr zweckmäßig, eine Haushaltungs- oder Landfrauenschule besucht zu haben.

Im Anschluß an das halbe Jahr als Arbeitsmaid werden diese Mädchen Kameradschaftsälteste und haben dann schon eine Verantwortung für 12 Arbeitsmaiden. Es schließt sich ein halbes Jahr Dienst als Jungführerin an, danach der Besuch einer Schule des Reichsarbeitsdienstes. Je nach Eignung wird die Führeranwärterin als Lagergehilfin eingesetzt und bearbeitet dann das Aufgabengebiet der Wirtschaftsgehilfin, Verwalterin oder der Gehilfin der Lagerführerin.

Für die Ausbildung innerhalb des Reichsarbeitsdienstes entstehen den Führeranwärterinnen keine Kosten. Neben freier Verpflegung, Unterkunft und Dienstkleidung erhalten die Führeranwärterinnen als Arbeitsmaiden ein tägliches Taschengeld von RM —.20, als Kameradschaftsälteste tägliches Taschengeld von RM —.40, als Jungführerin tägliches Taschengeld von RM —.80.

Die Sonderausbildung ist für solche Mädchen, die schon eine abgeschlossene Berufsausbildung haben oder gar schon im Beruf gestanden haben. Sie werden ebenso, wie bei einer regelmäßigen Ausbildung, als Arbeitsmaiden im Lager ihren Weg im Reichsarbeitsdienst beginnen. Jedoch richtet sich hier die Zeit ihrer Ausbildung nach der vorherigen politischen oder führungsmäßigen Tätigkeit, so daß die ältere Führeranwärterin schon vor Ablauf des halben Jahres zu einem Lehrgang auf eine Reichsarbeitsdienstschule kommen kann. Wichtig ist dabei, daß diese Mädchen vom Tage ihres Eintritts in den Reichsarbeitsdienst, sofern sie geeignet erscheinen, schon 90 v. H. des späteren Gehalts bekommen können.

Mädchen mit Fachkenntnissen können im Reichsarbeitsdienst jederzeit als Führeranwärterinnen eingestellt werden, um dann später ein Sachgebiet auf einer Lagergruppe oder einer Bezirksleitung zu übernehmen. So arbeiten zum Beispiel an diesen Dienststellen Aerztinnen, Juristinnen, hauswirtschaftlich vorgebildete Kräfte und sportlich ausgebildete Mädchen als Sachbearbeiterinnen, um von hier aus die richtige Erziehung der Arbeitsmaiden in den Lagern draußen zu überwachen.

An welcher Stelle die Führerin im Reichsarbeitsdienst stehen mag, immer ist sie voll verantwortlich für ihr Gebiet und gleichzeitig auch für die gesamte Erziehung unserer Arbeitsmaiden.

Gerade die Vielseitigkeit der Arbeit, die in einigen späteren Berichten aufgezeigt werden wird, macht diesen Beruf besonders schön und reich. Aber Reichsarbeitsdienstführerin kann nur derjenige werden, der mit ganzem Herzen in dieser Arbeit steht!

Deutsche Kulturarbeit im Lodscher Raum

Aus der Geschichte des „Deutschen Schul- und Bildungsvereins zu Lodsch"

Deutsche Bauern rodeten den Lodscher Urwald, deutsche Handwerker und Werkleute gaben der vom Bauern erschlossenen Landschaft das Gepräge eines von den strengen Rhythmen der Arbeit durchpulsten Industriegebiets. Dieses einzigartige, innerhalb eines Jahrhunderts durchgeführte Aufbauwerk konnte nur von Männern vollbracht werden, die sich sowohl ihrer Ueberlegenheit über die fremde Umgebung als auch der Verpflichtung zu vorbildlicher Leistung, die sich hieraus ergab, stets bewußt waren.

Immer war es der deutsche Mensch, der hier auf diesem Boden Zentren der Ordnung und Kultur schuf, die dann, organisch wachsend, belebend und befruchtend in die Umwelt ausstrahlten und weiterwirkten. Die Geschichte der Stadt und des wirtschaftlichen und geistigen Lebens in ihr zeigt uns dies sehr deutlich.

Von einem Deutschen wurde 1863 die erste Zeitung der Stadt, die „Lodzer Zeitung", herausgegeben, deutsch war das erste ständige Theater in Lodsch, das wir hier bereits vier Jahre später vorfinden, deutsch war auch die erste städtische Volksschule, die schon 1831, also wenige Jahre nach der Einwanderung der ersten Weber, gegründet wurde. Auch die Mittelschulen, die später errichtet wurden, verdanken deutscher Initiative und Tatkraft ihr Entstehen und das 1907 erbaute Deutsche Gymnasium ist bis heute die vorbildliche Lehranstalt der Stadt geblieben. Um das deutsche Schulwesen organisatorisch zu erfassen und gegen die immer häufigeren Angriffe der Polen zu sichern, wurde in jener Zeit auch der Deutsche Schul- und Bildungsverein gegründet, der neben der Errichtung vieler Volksschulen auch für die Heranbildung von deutschen Lehrern sorgte, indem er 1911 die Betreuung des einzigen deutschen Lehrerseminars der Volksgruppe übernahm. Von besonderer Bedeutung war es, daß der Verein, als die Polen nach der Machtübernahme jede deutsche Initiative auf dem Gebiet des Schulwesens unmöglich machten, die erste öffentliche deutsche Bücherei ins Leben rief.

Kein Leben ohne deutsches Buch

Ohne das deutsche Buch ist die Existenz deutscher Volksgruppen außerhalb der Reichsgrenzen nicht denkbar. Wie sollten sie sich auch, die ständig fremden Einflüssen und Angriffen ausgesetzt sind, behaupten, ohne im deutschen Buch und den in ihm beschlossenen Geistesgut ein Gegengewicht zu haben gegen allen Druck, der auf ihnen lastet? In der richtigen Erkenntnis dieser Tatsache nahm der deutsche Siedler neben dem notwendigsten Werkzeug und Hausgerät auch stets das deutsche Buch mit auf seinen Weg in die Fremde. In der Bibel, der Postille, dem heimischen Gesangbuch sahen seine Kinder dann zum erstenmal deutsches Wort in deutscher Schrift und die Sprache dieser Bücher hören wir dann aus den feierlichen Sätzen alter Urkunden immer wieder heraus. Kalender und Wochenblatt ergänzten später das Schrifttum des noch schwer um seine wirtschaftliche Behauptung ringenden Siedlers, doch auch sie genügten zuletzt nicht, um ihm deutsche Sprache und deutsche geistige Form lebendig zu erhalten. Die Aufgabe einer geregelten Betreuung der ganzen Volksgruppe mit einem allen Altersstufen und Bildungsgraden entsprechenden Schrifttum wurde darum in neuerer Zeit brennend und mußte gelöst werden.

Es galt nun zunächst eine größere Volksbücherei in Lodsch selbst zu schaffen. Dies geschah, indem die Bücherei des Schul- und Bildungsvereins mit Hilfe der Mittelstelle für auslanddeutsches Büchereiwesen in Berlin Jahr für Jahr durch neue Bestände ergänzt und weiter ausgebaut wurde. Mit rund 12 000 Bänden und mehr als 1500 Lesern konnte sie zuletzt den an sie gestellten Anforderungen gerecht werden. Neben der Hauptbücherei in der Stadtmitte wurden auch Ausgabestellen in den Vororten eingerichtet, um so den dort wohnenden Heimwebern und Fabrikarbeitern die Möglichkeit zu geben, bestes deutsches Lesegut kennen zu lernen. Auch in Pabianice, Alexandrow, Konstantynow, Zgierz und zahlreichen anderen Städten des Lodscher und Warschauer Landes wurden Standbüchereien gegründet. Die bei der Größe des zu betreuenden Gebiets recht schwierige Frage der Dorfbüchereien wurde durch den Versand von kleinen Wanderbüchereien gelöst, durch die auch die entlegensten Dörfer des weiten Raumes zwischen Kalisch und Cholm und Zichenau und Tschenstochau erreicht wurden.

Die Vermittlung des guten deutschen Buches war aber nur ein Teil der umfassenden Volksbildungsarbeit, die nun einsetzte. Galt es doch, dem Leser das zur Schrift erstarrte deutsche Wort des Buches auch in seinem vollen tiefen Klang erlebbar zu machen und ihm die ganze Fülle deutschen Lebens in allen seinen so unendlich reichen Formen zu zeigen.

Alljährliche Buchwochen

Nachdem in den vorhergehenden Jahren der Tag des Buches am 22. März begangen wurde, fanden ab 1934 alljährlich Buchwochen statt, die stets mit einer Schau des neuesten Schrifttums verbunden waren und das dargebotene nationalsozialistische Gedankengut durch Vortragsreihen aus allen Gebieten deutschen Lebens in weite Kreise hinaustrugen. Um das Bewußtsein der Verbundenheit mit dem durch die Arbeit der Vorfahren geschaffenen neuen deutschen Kulturboden zu wecken, fanden in jedem Jahr Heimatwochen statt, die neben Vorträgen von namhaften Forschern des ostdeutschen Lebensraumes volkskundliche Ausstellungen brachten.

Von entscheidender Bedeutung für das weitere Leben der Volksgruppe wurde im letzten Jahrzehnt das Heranwachsen einer jungen Generation, die, ohne das Wissen um die traditionsgebundenen großen Werte der Vergangenheit zu verlieren, stark und gläubig die Brücken zu dem neuen Reich des Führers baute und in der aufbrechenden völkischen Bewegung ihren Weckruf auch in das fernste Dorf hinaustrug.

Jedes Lied, das nun in den Singwochen gesungen wurde, erklang bald auf allen Straßen des weiten Gebiets um Weichsel und Warthe, jedes Spiel, das in den Spielwochen geübt und erprobt wurde, erfreute auch alt und jung in den entlegensten Siedlungen. Und wie sich Stadt- und Landjugend fand, so fanden sich Bauer und Arbeiter, so schlossen sich alle zusammen im Glauben und Bekenntnis zum Volk und Führer.

Das Erleben der großen Gemeinsamkeit des Volkes stand nun über allem und bestimmte jedes Werk und jede Schau.

Ob nun altes Volksgut in Lied, Sage und Brauchtum gesammelt wurde oder Lichtbilder aus dem Leben der Volksgruppe, ob der Herkunft hiesiger Sippen nachgeforscht oder die Wertarbeit einheimischer Meister zum Vorbild gezeigt wurde, ob hier ein Tanz oder dort eine Tracht neu entdeckt und erprobt wurde — es war überall das gleiche Ringen um die Gestaltung und Neuformung des deutschen Lebens des einzelnen und der Gemeinschaft, die ihn umschloß.

Der deutsche Forscher, der um neue Erkenntnisse kämpfte und von ihnen berichtete, der Dichter, der Dichtung und Sprache neu erleben ließ, der Tonkünstler, der seinen Zuhörern die unendliche Welt deutscher Musik erschloß — sie alle wurden nur als Vertreter des Volkes gesehen, die in seinem Auftrag und nach seinem Gesetz wirkten.

Mittelpunkt der völkischen Kräfte

Durch diese Arbeit, die auf die Gestaltwerdung der ganzen Volksgruppe ausgerichtet war; durch die Veranstaltung von Buchwochen, Lesestunden, Vorträgen, Sing- und Spielwochen, Konzerten, Ausstellungen, durch die Gestaltung von Fest und Feier und Heim- und Kameradschaftsabenden wurde der Schul- und Bildungsverein zum Mittelpunkt der völkischen Kräfte, die dann auch durch die politische Organisation die Neuformung des Lebens unserer Volksgruppe durchführten.

Nachdem nun der Raum, um dessen Gestaltung hier bereits so gerungen wurde, in den Gesamtbereich des Volkes eingegliedert ist, findet auch jedes deutsche Mühen vergangener Tage seine höchste Erfüllung: eine Volksgruppe, die ihre deutsche Art trotz aller Not bewahrte, ist heimgekehrt ins Reich mit dem frohen und stolzen Bewußtsein, mitbauen zu können an der großen und gewaltigen Aufgabe — der Sicherung des Lebensraumes unseres Volkes im deutschen Osten.

Sigismund Banek

(Siehe auch die Bilder in der Beilage „Die Zeit im Bild.)

Karl Götz erzählt

Berühmter schwäbischer Erzähler spricht am Dienstag

Der in weiten Kreisen des Auslandsdeutschtums und der deutschen Volksgruppen bekannte schwäbische Erzähler Karl Götz spricht am Dienstag, dem 13. Februar, abends 8 Uhr, im „Deutschen Haus", früher Männergesangverein, Adolf-Hitler-Straße 243, vor geladenen Gästen.

Karl Götz, der bereits zweimal den volksdeutschen Schrifttumspreis für seine hervorragenden Werke von der Stadt der Auslandsdeutschen bekommen hat, kommt soeben von einer ausgedehnten Reise aus den Gebieten, die unsere wolhyniendeutschen Brüder im Zuge der Umsiedlung verlassen haben.

Karl Götz, der bereits auf seinen Reisen in die beiden Amerikas Verbindungen mit Deutschen aus dem europäischen Osten aufgenommen hat, kann daher zu den besten Kennern der deutschen Volksgruppen gerechnet werden. Erst vor wenigen Wochen kehrte er von einer Reise durch die nordischen Staaten zurück.

Karl Götz ist Mitglied der Kommission des Deutschen Auslandsinstituts zum Studium und zur geschichtlichen Erfassung der Umsiedlung der deutschen Volksgruppen.

Es ist ganz besonders zu begrüßen, daß Karl Götz die Gelegenheit seines kurzen Aufenthaltes in Lodsch benutzt, um von dem zu erzählen, was heute jedem Deutschen, vor allen Dingen uns im Osten des Vaterlandes stärkstens bewegt.

Einsatz der Technischen Nothilfe in Lodsch

Bereitschaftsführer Dr. Hammer gibt einen Ueberblick über Aufbau und Aufgaben der TN.

Unter der Parole „Alle für einen, einer für alle" fand gestern in der deutschen Volksschule 111, Robert-Koch-Str. 24, die erste Dienstversammlung der Technischen Nothilfe in Lodsch statt. Bereitschaftsführer Dr. Hammer war in Begleitung des Sprengmeisters, Obersturmbannführer Randolph, erschienen. Nach einleitenden Begrüßungsworten hielt Dr. Hammer einen Vortrag über das Thema „Technische Nothilfe im Warthegau". Gleich eingangs seiner interessanten Ausführungen unterstrich er den Zweck der Gründung der Technischen Nothilfe. Die sich freiwillig meldenden volksdeutschen Handwerker und Techniker sollen eine technische Hilfspolizei bilden; sie ist dem Befehlshaber der Ordnungspolizei unterstellt und hat daher dieselben Rangabzeichen. Die Dienstbekleidung ist blau. Chef der TN. ist SS-Gruppenführer Weinreich (Reichsamt der TN. Berlin). Die Technische Nothilfe hilft nur gemeinnützigen Bestrebungen, nicht privaten Interessen. Ihr Tätigkeitsgebiet wird durch die Stadtbauämter bestimmt.

Im Warthegau befindet sich die Befehlsstelle der Technischen Nothilfe in Posen beim Befehlshaber der Ordnungspolizei, Landesführer Schulze. Außerdem sind Stützpunkte der TN. in: Gnesen, Hohensalza, Wielun, Rogasen und Lodsch geschaffen worden. Eine Ortsgruppe besteht aus dem technischen Dienst und dem Bereitschaftsdienst. In den Bereich des technischen Dienstes fällt die Beseitigung von verschiedenen Notständen (Gas, Wasser, Elektrizitätswerk und Kanalisation). Der Bereitschaftsdienst wird bei Katastrophen eingesetzt.

In Lodsch geht es jetzt in erster Linie um die Erfassung von Fachkräften aller Art, aber auch andere, die Willens sind, mit anzupacken, können sich ab Montag, den 12. Februar, in der Adolf-Hitler-Straße 121, in der Werbestelle melden. Die wöchentlichen Dienstversammlungen finden jeden Donnerstag um 17 Uhr abends in der deutschen Volksschule Nr. 111, Robert-Koch-Straße 24 statt.

Wenn es sich um die Aufgaben der TN. in Lodsch handelt, so sind diese recht groß, soll doch Lodsch möglichst bald ein einer deutschen Stadt würdiges Aussehen erhalten. Zunächst sollen die Mauern der vor einiger Zeit abgebrannten Synagogen gesprengt werden; Verschrottung und Abtragung baufälliger Fabriken und Häuser werden folgen. Dazu wird darum eine tüchtige technische Einsatzbereitschaft nötig sein. Es ist daher Pflicht der deutschen Fachkräfte, sich für die TN. zu melden, um dadurch zu beweisen, daß sie gewillt sind, am großen Aufbauwerk des Führers mitzuhelfen.

a. r.

Lodscher Handel im Dienste des Kriegswinterhilfswerks

Vorschläge der Deutschen Arbeitsfront für die Schaufensterwerbung

NSG. Der deutsche Handel, auf dem insbesondere im Warthegau als dem Treuhänder der lebenswichtigen Verbrauchsgüter des deutschen Volkes eine große Verantwortung lastet, hat durch seine Gesamtheit den Beweis erbracht, daß er fähig und gewillt ist, den Forderungen der nationalsozialistischen Staats- und Wirtschaftsführung unter allen Umständen gerecht zu werden. Auch seine Einsatz- und Opferbereitschaft für das Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes gibt davon Zeugnis und zeigt die enge Verbundenheit innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft. Für manchen Kaufmann hat sich aus dieser Einstellung heraus auch im Warthegau die Frage ergeben, wie er über die bisherigen Leistungen hinaus auf andere Volksgenossen beispielgebend und ermunternd für das Kriegswinterhilfswerk wirken könne, und er hat dabei an die Gestaltung eines der ihm zur Verfügung stehenden Schaufenster gedacht.

Um diesen Bestrebungen zur Werbung für das Kriegswinterhilfswerk die Durchführung zu erleichtern, hat das Fachamt „Der Deutsche Handel" in der Deutschen Arbeitsfront im Einvernehmen mit der NSV. und der Reichsgruppe Handel Entwürfe anfertigen lassen, die von jedem Kaufmann ohne große Schwierigkeiten und Kosten verwirklicht werden können. Diese Entwürfe stellen nur Vorschläge dar und es bleibt jedem Kaufmann unbenommen, eigene Ideen zu entwickeln und sein Schaufenster selbständig zu gestalten.

Wer Hilfe und Beratung bei der Schaufestergestaltung im Warthegau wünscht, wende sich an die DAF. Posen, Kurfürstenring 2/3.

Zur Nachahmung empfohlen

Kaffeehauskapelle sammelte für das WHW.

Der Leiter der Fred Teschner'schen Kapelle, die in einem der Lodscher Kaffeehäuser spielt, kam auf den Gedanken, zugunsten des Kriegs-WHW. Wunschkonzerte zu veranstalten. In kürzester Zeit durfte er siebzig Mark an den Lodscher Sonderbeauftragten für das WHW. abführen! Das ist ein Beispiel, das gewiß Nachahmung verdient!

Wer diente in Krakau?

Aufruf an Angehörige des 5. schweren Artillerieregiments

Deutsche Männer, die mit dem polnischen 5. schweren Artillerie-Regiment am 3. September 1939 aus Krakau ausmarschiert sind, werden dringend um eine Schilderung ihrer Erlebnisse gebeten. Es ist bekannt, daß in diesem Regiment gegen 200 Volksdeutsche waren, oft bis 25 in einer Batterie. In einigen Batterien sollen verschiedene Volksgenossen unter dem Vorwand des Spionageverdachts erschossen worden sein, in Wirklichkeit aber deshalb, weil man sich der Deutschen entledigen wollte. Baldige Nachricht erbittet die Zentrale für die Gräber ermordeter Volksdeutscher beim Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland, Geschäftsstelle Posen, Kaiserrina 2.

Tinas Zankapfel / Eine Blücher-Anekdote von Edmund Pesch

Gemeinsam mit einem guten Dutzend seiner Artgenossen lag Tinas Apfel auf dem Wandbrett in einer schlichten aber sauberen Stube, deren sandbestreute Dielen derbe Möbel aus Eichenholz trugen. Vor dem Fenster nickten rote Geranien den Vorübergehenden zu, und wenn man durch die Scheiben ins Freie sah, dann fiel der Blick auf einen sehr schmucken, kleinstädtischen Marktplatz. Die alte Stadt im westfälischen Münsterland war stolz auf diesen Marktplatz, denn es war einer der schönsten im ganzen Land.

Dieser Meinung hatte auch Gebhard Leberecht von Blücher beigepflichtet, der nach dem Luneviller Frieden von 1801 preußischer Gouverneur in Münster geworden war und nun zu einem Gastbesuch im alten Nachbarstädtchen weilte.

Da er am Nachmittag auf dem nahen Herrenschloß des säkularisierten Landes Besuch zu machen wünschte, mußte Blücher sich bequemen, das einzige Ruhestündlein dieses angestrengten Reisetages auf die Verschönerung seines Aeußeren zu verwenden und dieserhalb ins Haus des Stadtbarbiers zu gehen.

So geschah es, daß Gebhard Leberecht von Blücher in Tinas blanke Stube trat, denn man muß wissen, daß Tinas wohlachtbarer Ehemann nicht Schlächter war, sondern daß es darüber hinaus zu seinen gehobenen Pflichten zählte, die Borste der männlichen Ortsbewohner vom Bürgermeister bis zum letzten Kötter einzuseifen und abzuschaben, so oft der Schönheitssinn der Mitwelt dies gebot.

Aber Natz, der Stadtbarbier, war am Tag jenes preußischen Staatsbesuches mit Schlachtbeil und Messer in die nahe Bauernschaft gegangen, statt mit dem Bart des Gouverneurs von Münster zu rechnen.

Tina war allein in der Stube, als Blücher mit klirrenden Sporen durch die Tür geschritten kam. Wer aber glaubt, das Weib des Stadtbarbiers hätte beim Anblick des hohen Gastes die Fassung verloren, der kennt die Unerschrockenheit Tinas nicht, die noch vor keinem Stoppelbart davongelaufen war, wenn es galt, mit Schaum und Schaber des Mannes Stelle zu vertreten. Schnell war seiner Exzellenz dem Gouverneur ein Sessel zugeschoben worden, dann schlug Tina den Seifenschaum. Marschall Vorwärts hatte anfangs unzufrieden gemurrt. Es wird das erstemal gewesen sein, daß Frauenhände sich unterstanden, einen preußischen Marschall einzuseifen. Aber des Alten Unmut legte sich. Er mochte an eine verwandte Seele glauben, als er die liebende Gewalt verspürte, mit der Tina seinem Bart zu Leibe rückte, vielleicht spürte er auch, daß hier jemand entschlossen war, die Forschheit heimzuzahlen, mit der er heute morgen auf dem Marktplatz hatte imponieren wollen.

Daß die furchenreichen Backen eines Husarengenerals nicht zart und rosig sind, wie jugendliche Mädchenwangen, kann für den Gast in Tinas Stube keine Kränkung sein. Für Tina aber war es eine Plage, ihr Messer glatt um dieses narbenreiche Kinn zu ziehen und in den Falten des Gesichts, das sehr geduldig auf der Sessel-Lehne lag, nicht einen Stoppel ungeschabt zu lassen.

Und weil die Borsten sich beharrlich sträubten, wagte Tina eine kühne Tat. Mit entschlossener Bewegung schritt sie zum Wandbrett an der anderen Stubenseite und suchte aus den Früchten, die dort lagen, einen kleinen, glattpolierten Apfel aus. Ohne ein Wort zu sagen, stemmte sie des Marschalls Kiefer auseinander und schob die blanke Frucht hinter seine linke Backe, sodaß die stoppelrauhe Haut sich faltenlos über die runde Wölbung spannte.

Dem alten Blücher war in des Wortes warstem Sinn der Mund verstopft, er mußte schweigend diese Kriegslist über sich ergehen lassen. Auch als der Apfel schon unter seiner rechten Backe saß, war noch kein Wort gewechselt worden. Das Messer fuhr mit unverbrauchter Energie durch sein Gesicht, und Blücher spürte, wie die Haut ihm brannte.

Jetzt war die Prozedur beendet. — Doch als dann Tina eine angeschnittene Zwiebel nahm und mit dem saftigen Ballen die wund geschabte Haut des Generals bestrich, auf solche Art das Blut zu stillen, da schlug der hohe Gouverneur so jäh und grimmig seine Zähne aufeinander, daß der Apfel zermalmt in seinem Munde lag. Der angenehme, herbe Fruchtgeschmack wirkte besänftigend auf seine Sinne ein, und vielleicht wäre alles gut gewesen, — der General strich prüfend über seine glatten Wangen, dieweil er den Apfel aß — wenn jetzt nicht Tina mit schreckverzeichnetem Gesicht und beschwörenden Gesten den Apfel zurückgefordert hätte. Sie wechselte die Farbe und wurde bleich wie Seifenschaum an ihren dicht vor Blüchers Mund gespreizten Händen, als jener den letzten Bissen hinunterschluckte.

„Mein Apfel, Schulte Wamelings Apfel!“, rief Tina mit jammernder Stimme, als nichts mehr am Geschehenen zu ändern war. Marschall Blücher wollte sich erkundigen, was denn Entsetzliches zu beklagen sei, er werde der armen Frau den Apfel gern bezahlen. Aber die Stube war leer. Schluchzend hatte sich Tina zurückgezogen. Von dem starken Weib, das eben noch mit Kriegslist gegen den Bart eines Feldmarschalls zu Felde gezogen war, blieb keine Spur.

Blücher schätzte flennende Weiber nicht. Er legte ein gutes Geldstück auf den Tisch und ging. Während er aber zur Visite auf dem nahen Schlosse weilte, wo sein glattes Aussehen nicht ohne Eindruck blieb, da raunte im Städtchen die Fama, der „Preuße“ habe eigenmächtig jenen Apfel verspeist, von dem man wisse, daß Tina ihn lange vergeblich gesucht habe, weil es schwer gewesen sei, für die hohlen Wangen des Schulten Wameling einen Apfel in passender Größe zu finden. Seit einigen Wochen erst habe man Schulte Wameling stets blank wie einen Jüngling aus Tinas Stube kommen sehen, und nun werde wieder die Zeit beginnen, wo es gegen Wamelings Stoppeln kein Mittel gab.

*

Marschall Blücher hatte erst am Abend, kurz vor seiner Abreise erfahren, daß er einen ungenießbaren Apfel genossen hatte. Die Bürger, die zu seinem Abschied versammelt waren, legten es ihm als sympathisches Zeichen gefühlvoller Menschlichkeit aus, daß er dreimal sehr vernehmlich spuckte, bevor er in seinen Wagen stieg.

Sie wunderten sich nicht wenig, als am anderen Tag zwölf preußiche Husaren aus Münster, allesamt mit mächtigen Stoppelbärten und ungewöhnlich faltenreichen, narbigen Gesichtern, auf dem Marktplatz ihres Städtchens vom Pferde stiegen, um sich in Tinas Stube barbieren zu lassen. General Vorwärts hatte ihnen Befehl gegeben. Aber wir wissen nicht, ob ihm gemeldet worden ist, daß Tina an jenem Morgen auf ihrem Wandbrett ein blankes Häuflein kleiner weißer Rüben liegen hatte, die wahrscheinlich ausgereicht haben würden, die Bärte eines ganzen Husarenregimentes umzulegen.

Schneefrieden

Von Frida Schanz.

In Wäldern und Wolken drunten und droben
Gestern stürmendes Ringen und Toben.
Heute ist alle Unrast gewichen,
Alles geebnet und ausgeglichen,
Die sauberen Häuser, die schlichten Hütten
Gebettet in schimmernde Daunenschütten.
Um Bäume und Hecken überall
Moosfein gesponnenes Eiskristall,
Ueber den Feldern im weiten Kreis
Ebenmäßiges weiches Weiß.
Alles Habenwollen und Haben
Wie für ewige Zeit begraben
Unter locker geschüttetem Flaum. —
Winterfrieden. — Rührender Traum!

Kleine Anekdoten

Gottfried Keller, der große Schweizer Erzähler, erhielt einmal den Besuch eines jungen Mannes, der sich selbst voll Stolz als Dichter bezeichnete und den Meister bat, ihm eines seiner Werke vorlesen zu dürfen. Keller, der im allgemeinen solchem Ansuchen nicht gerne Gehör schenkte, gestattete es, weil es ihn interessierte, ob der Dichterstolz des jungen Mannes durch seine Werke gerechtfertigt werde. Der Jüngling begann mit einem Gedicht an die Geliebte, das ebenso kurz wie inhaltlos war, und blickte dann sogleich beifallsheischend zu Keller auf.

Der schüttelte aber nur den Kopf und meinte:

„Sie haben da Ihren Gefühlen allzuviel Beschränkung auferlegt.“

„Ja eben“, erwiderte der Jüngling kühn, „in der Beschränkung zeigt sich ja der Meister.“

„Gewiß,“ gab Keller zu und erhob sich, um den jungen Mann zu verabschieden, „aber allzu beschränkt ist auch ein Fehler.“

*

In einer Abendgesellschaft in Dresden erklärte ein Professor namens Viereck, daß er an dem und dem Tag nach Berlin reisen wolle.

Drei Studenten, die sich mit in der Gesellschaft befanden, erlaubten sich scherzenderweise die Bemerkung, er würde mit seinem auffälligen Namen wohl kaum nach Berlin hineinkommen. Es war gegen Ende des 18. Jahrhunderts, wo man in die Städte nur durch die Tore gelangen konnte.

Viereck widersprach und ging mit ihnen eine Wette daraufhin ein.

An dem festgesetzten Reisetag machten sich die Studenten kurz vor dem Professor auf den Weg nach Berlin. Nachdem sie in der Nähe des Kottbuser Tors angekommen waren, erschien zunächst einer von ihnen beim Torwächter und erklärte auf die übliche Frage nach seinem Namen: „Eineck!“

„Gut. Fahrt zu!“

Etwas später kam der zweite und erklärte auf die gleiche Frage: „Zweieck“.

„Zweieck! Kurioser Name. Passiert!“

Nicht lange darauf erschien der letzte. Der hieß Dreieck.

„Was, Dreieck! Will der Herr mich uzen? Fahrt zum Teufel!“

Und nun langte endlich auch der Professor an.

„Ihr Name?“

„Viereck.“

„Was? Himmelkreuzmillionendonnerwetter! Wartet! Gefreiter, ruft mal den Herrn Leutnant! Der soll Euch beachtecken!“

Der Professor wurde darauf in das Wachhäuschen gesetzt, mit vielen Fragen bombardiert und dort sehr lange festgehalten, da man einen der Wache gespielten Streich vermutete. Bis es endlich, nachdem er den Wettbetrag bezahlt hatte, den Studenten gefiel, ihn durch die Bezeugung, daß er wirklich Viereck heiße, auszulösen.

*

Es tritt jemand zu Possart ins Büro: „Haben Sie schon gehört, Herr Intendant: Niethammer ist gestorben!“ Possart schlägt die Hand vor die Augen, der freigebliebene Teil seines Gesichtes zeigt den Ausdruck jähen Kummers, er murmelt zweimal in dumpfer Schmerzsteigerung: „Niethammer ist gestorben! — Niethammer ist gestorben — —“ seine Hand sinkt herab, sein Auge blickt fassungslos und leer den Ueberbringer der Botschaft an: „Wer war Niethammer?“

*

Der Berliner Chirurg Waldeyer erfreute sich seiner geistvollen humorgewürzten Vorlesungen wegen bei seinen Hörern großer Beliebtheit. Einmal begann er eine seiner Reden mit diesem Satz:

„Meine Herren, die Anatomie ist für jeden Arzt die unumgängliche Grundlage seiner Wissenschaft und seines Könnens. Wer ihre Grundgesetze nicht beherrscht, hat vieles mit einem Maulwurf gemeinsam: Beide arbeiten nämlich im Dunkeln, und das Ergebnis ihrer Bemühungen sind unzählige Erdhügel.“

Flucht in die Verdammnis

Roman von Erika Leffler

Copyright by Dr. Arthur vom Dorp

22. Fortsetzung

Dieser Blick in ihre Seele hat sie seinem Inneren zu sehr entfremdet, als daß er ihn je vergessen könnte... Ist das Mitleid mit dem Toten erst jetzt erwacht, da er sie nicht mehr quälen kann? Aber nein, dann hätte sie nicht so unbeschwert froh sein können, wie sie es vor seinem Anblick war. Gewiß, alle Stunden sind nicht gleich... doch es ist nicht der leiseste Anflug eines Schaffens auf ihrer Stirn zu entdecken gewesen, unter der die strahlenden Augen in die Welt hinausblickten, wie wenn sie noch nie eine Träne vergossen hätten.

Er grübelt hin und zurück, und kommt immer wieder zu dem Schluß, der ihm zu ungeheuerlich scheint, um gültig sein zu können. Nur ein schuldiger Mensch benimmt sich wie Frau Gabler, die vor einem früheren Freund erschrickt und seine Nähe flieht...

Was kann sie von ihm zu fürchten haben?... Ist das Rätsel der Unwirksamkeit seiner Schlafpulver so zu erklären, daß sie den Weg in den Organismus des Kranken gar nicht genommen haben?... Sind sie mit irgendeiner harmlosen, pulverisierten Droge, deren es ja so viele in Gablers Reiseapotheke gab, vertauscht worden, um den Schlaflosen zur Verzweiflung zu treiben?... Hat er jenen unglückseligen Selbstmord in einem Zustand der Ueberreizung, den seine Frau herbeiführte, begangen?...

Nein, nein, wo komme ich hin?, wehrt sich der Arzt gegen seine Gedanken. Und all das nur, weil ich innerlich enttäuscht darüber war, sie fühllos sehen zu müssen.

Wer kann wissen, wie sie unter ihm gelitten hat?... Sie sprach ja niemals...

Er beschließt, Frau Gabler und alles, was er je über sie gedacht hat, zu vergessen, denn ist man berechtigt, von jemandem schlecht zu denken, nur weil man ihn nicht mehr versteht?... oder nie verstanden hat?

Es ist eine Unsitte, sich eine Meinung über Menschen zu bilden! Daraus ergibt sich unwillkürlich eine Stellungnahme, und erweist diese sich als unrichtig, gibt man nicht den falschen Platz, sondern den Menschen auf, der von einer anderen Seite, die man nicht gefunden hat, betrachtet werden müßte...

So kommt es, daß Dr. Wittkamp zum zweitenmal froh darüber ist, Inge Gabler nicht mehr sehen zu brauchen. Er zieht in Gedanken einen dicken Schlußstrich unter diese Angelegenheit.

Ein Blick auf die Uhr läßt ihn aufspringen. Es ist Zeit hinunterzugehen. Sein Zigarettenetui von dem kleinen Schreibtisch raffend, läßt er alle Rätsel der Vergangenheit im Stich und begibt sich lächelnd in die Hotelhalle.

— — — — — — — —

Kurz nach dem Tee bemerkt Dr. Wittkamp, daß der Freund nervös wird. Sie haben die Stunden bis dahin mit Erzählungen aus der Zeit ihrer Trennung verbracht und sind über diese Brücke hinweg wieder in die alte Vertrautheit ihrer Studienjahre zurückgeschritten.

Der Arzt hat von der nahen Zukunft gesprochen, die es ihnen ermöglichen wird, sich wieder häufig zu sehen und mit innerer Verwunderung bemerkt, daß Peter Arnim nicht wie sonst ein reichliches Schock von Plänen vor ihm ausbreitet, die allerdings immer nur zum kleinsten Teil verwirklicht wurden, sondern nur still vor sich hinlächelt, wie wenn dazu manches zu sagen wäre, das er aus irgendeinem Grunde verschweigt.

In seine festen Züge hat sich eine neue Weichheit geschlichen, die Dr. Wittkamp nicht an ihm kennt. Aber nun wird er offenbar unruhig, sieht verstohlen auf seine Armbanduhr und gibt einsilbige, zerstreute Antworten.

„Mußt du etwa fort?“ erkundigt er sich behaglich. „Ich denke, du wolltest bleiben, bis ich froh bin, dich endlich gehen zu sehen. So wie ich dich kenne, hast du natürlich allerlei Akten im Koffer, und es ist dir während unseres Gespräches bezüglich des Falles X oder Y plötzlich ein Licht aufgegangen, das unbedingt auf seine Stichhaltigkeit hin geprüft werden muß. Du bist wirklich ein schrecklicher Streber! Ich wundere mich schon gar nicht mehr darüber, daß du kein Privatleben hast!“

„Diesmal bist du mit deiner Vermutung auf dem Holzwege! Ich muß allerdings bald fort, aber das hat ganz und gar nichts mit dem Fall X oder Y, sondern eben mit meinem Privatleben zu tun, dessen Vorhandensein du bestreitest... Ich werde heiraten, Georg, und zwar schon in der nächsten Woche.“

„Das sagst du erst jetzt!“ entrüstet sich Dr. Wittkamp. „Was ist denn eigentlich mit dir los... Ich... du verkohlst mich doch nicht?“

„Nein“, kopfschüttelt der Staatsanwalt ernst. „Ich habe eine Frau gefunden, die einen anderen Menschen aus mir gemacht hat... einen ruhigen, zufriedenen Menschen.“

Der Arzt richtet sich gespannt in die Höhe.

„Wo ist sie?... Wie lange seid ihr verlobt?... Warum hast du sie mir so lange unterschlagen?“ forscht er verdutzt.

Peter Arnim bleibt ernst. „Wir sind seit zwei Tagen verlobt und kennen uns ebenso lange... oder seit Ewigkeiten, wie wir glauben... Sage jetzt nicht, daß ich leichtsinnig bin, Georg! Oder sag was du willst... es nützt dir ja doch nichts mehr!“ (Fortsetzung folgt.)

Die „L. Z.“ berät den Steuerzahler

Die Steuersätze bei der Deutschen Umsatzsteuer

Die Anwendung der Begriffe „Grosshandel“ und „Einzelhandel“

II.*)

Steuerbegünstigter Großhandel

—ibi— Für Lieferungen im Großhandel ermäßigt sich die Umsatzsteuer unter bestimmten Voraussetzungen auf einhalb vom Hundert des steuerpflichtigen Entgelts. Diese Voraussetzungen sind:

1. Der Unternehmer muß den Gegenstand erworben haben. Die Lieferung von Gegenständen, die im eigenen Unternehmen hergestellt sind, ist auf keinen Fall steuerbegünstigt, auch dann nicht, wenn Großhandel vorliegt. Eine Möbelfabrik z. B. kann für Heereslieferungen nicht den ermäßigten Steuersatz beanspruchen, weil sie die Möbel nicht erworben, sondern selbst hergestellt hat.

2. Der Unternehmer muß den Gegenstand im Großhandel geliefert haben. Den Begriff „Großhandel“ haben wir bereits kennen gelernt und wollen ihn uns gut einprägen.

3. Der Unternehmer darf den Gegenstand weder bearbeitet noch verarbeitet haben.

Beispiel 1: Eine Möbelfabrik erhält einen großen Auftrag mit kurzer Lieferfrist. Sie kann den Auftrag mit ihren eigenen Arbeitskräften nicht erledigen. Sie läßt sich deshalb von anderen Möbelfabriken oder von Tischlern die bestellten Gegenstände anfertigen und liefert sie, ohne daran etwas geändert zu haben, an den Auftraggeber. Diese Lieferung ist, wenn auch die übrigen Voraussetzungen vorliegen, eine steuerbegünstigte Großhandelslieferung.

Beispiel 2: Läßt sich diese Möbelfabrik von den Tischlern nur die rohen Möbel anfertigen und besorgt sie das Fournieren oder Polieren im eigenen Unternehmen, dann kann sie die Steuerbegünstigung nicht beanspruchen, weil sie den Gegenstand bearbeitet hat. —

Eine Bearbeitung oder Verarbeitung liegt immer vor, wenn dadurch die Wesensart des Gegenstandes geändert wird. Sie wird geändert, wenn durch die Behandlung des Gegenstandes nach der Verkehrsauffassung ein neues Verkehrsgut (ein Gegenstand anderer Marktgängigkeit) entsteht. Kennzeichnen, Umpacken und Umfüllen gelten nicht als Bearbeitung oder Verarbeitung. Eine Bearbeitung oder Verarbeitung durch einen Unternehmer liegt auch dann vor, wenn der Unternehmer sie durch einen anderen ausführen läßt (wenn also in unserem Beispiel 2 die Möbelfabrik das Fournieren oder Polieren von einem anderen Unternehmer als dem Lieferer der rohen Möbel besorgen läßt).

Zu der Frage, ob und inwieweit im einzelnen Falle eine Be- oder Verarbeitung vorliegt, haben der Reichsminister der Finanzen und der Reichsfinanzhof eine Reihe von Verwaltungsanordnungen bzw. Entscheidungen getroffen. Wer im Zweifel ist, erkundige sich vorher bei seinem Finanzamt, ob in seinem Falle eine schädliche Be- oder Verarbeitung vorliegt.**)

4. Die vorstehenden Voraussetzungen müssen buchmäßig nachgewiesen sein. Ueber die Art des buchmäßigen Nachweises (Buchnachweises) bringen die UStDB. genaue Vorschriften:

a) Der Buchnachweis muß im Inland geführt sein. Das ist wichtig für Betriebe, deren Hauptsitz sich z. B. im Generalgouvernement befindet.

b) Die nachweisenden Voraussetzungen müssen eindeutig und leicht nachprüfbar aus der Buchführung zu ersehen sein. Am besten ist es, wenn man schon nicht ein eigenes Großhandelsbuch führen will, die in Betracht kommenden Einträge in der Buchführung fortlaufend zu beziffern und die zugehörigen Belege (Rechnungszweitschriften, Quittungen) mit den gleichen Ziffern zu versehen und sie gesammelt aufzubewahren.

c) Aus den Eintragungen über die Großhandelslieferungen muß zu ersehen sein:
- die Menge und die handelsübliche Bezeichnung des Gegenstandes;
- der Lieferer und der Tag der Lieferung an den Unternehmer;
- eine etwaige Bearbeitung oder Verarbeitung des Gegenstandes;
- der Abnehmer und der Tag der Lieferung an den Abnehmer;
- das vereinnahmte Entgelt und der Tag der Vereinnahmung, bei der Besteuerung nach vereinbarten Entgelten (Solleinnahmen) das vereinbarte Entgelt.

Die Gewährung des ermäßigten Steuersatzes für Großhandelslieferungen ist nicht an die Führung ordnungsmäßiger Handelsbücher gebunden. Bedingung ist nur, daß der Unternehmer die sachlichen Voraussetzungen buchmäßig nachweisen kann. Geschieht das im Rahmen einer ordnungsmäßigen Handelsbuchführung, dann ist dafür zu sorgen, daß die in Betracht kommenden Eintragungen diese Punkte enthalten und leicht nachgeprüft werden können. Liegt keine ordnungsmäßige Handelsbuchführung vor, dann genügen einfache Aufzeichnungen, die aber ebenfalls alle genannten Punkte enthalten müssen. Der Buchhandel im Altreich hat für den buchmäßigen Nachweis der steuerbegünstigten Großhandelslieferungen Vordrucke herausgebracht, die das Einhalten der Bestimmungen wesentlich erleichtern.

Das Finanzamt ist berechtigt, zuverlässigen Unternehmern auf Antrag zu gestatten, den Buchnachweis in einer vereinfachten Form zu erbringen.

d) Setzt der Unternehmer auch Gegenstände außerhalb des Großhandels um, so findet der ermäßigte Steuersatz nur dann Anwendung, wenn im letzten vorangegangenen Kalenderjahr die Lieferungen außerhalb des Großhandels (die Einzelhandelsumsätze) nicht mehr als 75 vH. des Gesamtumsatzes (Lieferungen, sonstige Leistungen und Eigenverbrauch) betragen haben.

Der ermäßigte Steuersatz findet nur Anwendung, wenn jede der sachlichen Voraussetzungen gegeben ist und alle formellen Vorschriften beachtet sind.

Als Uebergangsbestimmung ist für die Ostgebiete eine Regelung getroffen, daß die Steuerbegünstigung nur den Unternehmern gewährt wird, die dazu eine besondere Genehmigung des Finanzamts haben. Wer also am 10. Februar seine Voranmeldung für Januar abgeben und den ermäßigten Steuersatz beanspruchen will, muß erst einen Antrag auf Genehmigung stellen.

Der steuerfreie Großhandel

Ganz von der Umsatzsteuer befreit sind unter bestimmten Voraussetzungen die Lieferungen notwendiger Rohstoffe und Halberzeugnisse im Großhandel. Notwendige Rohstoffe und Halberzeugnisse im Sinne dieser Bestimmungen sind:

1. rohe Baumwolle, Abfälle davon,
2. Brennstoffe, und zwar Steinkohle, Braunkohle, Preßkohle (Briketts) und aus Kohle hergestellter Koks,
3. Düngemittel,
4. rohes Erdöl,
5. Erzeugnisse aus Erdöl, Kohle, Oelschiefer oder Torf,
6. Getreide aller Art,
7. Kartoffeln,
8. Mehl, Schrot und Kleie aus Getreide aller Art,
9. Metalle und Metallegierungen,
10. Milch,
11. Schafwolle,
12. Verhüttungsmaterialien.

Die sachlichen Voraussetzungen (Erwerb des Gegenstandes, Lieferung im Großhandel, keine Be- oder Verarbeitung) und formellen Bedingungen (Buchnachweis) sind die gleichen wie beim steuerbegünstigten Großhandel. Auch hier ist Voraussetzung, daß im vorangegangenen Kalenderjahr die Lieferungen außerhalb des Großhandels nicht mehr als 75 vH. des Gesamtumsatzes betragen haben dürfen.

Bei Baumwolle, Erdölprodukten, Edelmetallen, Milch, Schafwolle und Verhüttungsmaterialien lassen die UStDB. in beschränktem Umfang gewisse Be- oder Verarbeitungen zu. Die Finanzämter geben darüber nähere Auskunft.

Auch für die steuerfreien Großhandelslieferungen gilt in den Ostgebieten die Uebergangsbestimmung, daß die Steuerfreiheit nur gewährt wird, wenn das Finanzamt einen entsprechenden Antrag des Unternehmers genehmigt hat.

Sonstige steuerfreie Umsätze

Die sonstigen steuerfreien Umsätze werden wir gesondert behandeln. Gegenüber den polnischen Bestimmungen seien heute nur die folgenden Punkte hervorgehoben:

Die Leistungen der Unternehmen der See- und Luftschiffahrt, der Straßenbahn- und Autobusbetriebe, die Umsätze des Droschken- und Fuhrwerkswesens sowie des Taxengewerbes und die Herausgabe von Zeitungen und anderen periodischen Schriften sind im Gegensatz zum polnischen Umsatzsteuerrecht nicht von der Umsatzsteuer befreit.

Der Steuersatz 1 v. H.

Dieser findet Anwendung auf die Lieferungen und den Eigenverbrauch

1. von Gegenständen, die innerhalb eines land- und forstwirtschaftlichen Betriebes im Inland erzeugt werden, soweit sie der Erzeuger selbst liefert. In den Ostgebieten ist für die landwirtschaftliche Umsatzsteuer als Uebergangsbestimmung die Regelung getroffen, daß Land- und Forstwirte für jeden ganzen Hektar der eigenbewirtschafteten Fläche eine Reichsmark Umsatzsteuer im Jahr zahlen;
2. von Getreide, von Mehl, Schrot oder Kleie aus Getreide (soweit es sich nicht um steuerfreie Großhandelslieferungen handelt) und von daraus hergestellten Backwaren. Als Backwaren gelten Brot, Brötchen und ähnliches Gebäck, soweit es überwiegend aus Mehl hergestellt wird.

Besondere Buchführungsvorschriften sind als Voraussetzung zur Erlangung des Steuersatzes 1 vH. nicht erlassen. Jedoch muß der Unternehmer, der außer Brot u. dgl. noch andere Gegenstände umsetzt, bei seinen täglichen Einnahmeaufzeichnungen die 1%igen Umsätze besonders ausscheiden.

Der Steuersatz 2 v. H.

Dem Steuersatz 2 vH. unterliegen alle Umsätze, soweit sie nicht steuerfrei, mit 0,5 vH., mit 1 vH. oder mit 2½ vH. zu versteuern sind. Er ist der allgemeine Steuersatz.

Der Steuersatz 2½ v. H.

Dieser findet nur Anwendung bei Unternehmern, deren Gesamtumsatz im letzten vorangegangenen Kalenderjahr 1 Million RM. überstiegen hat. Dabei wird unterschieden zwischen

1. Unternehmern, die mehr als 75 vH. des Gesamtumsatzes im Einzelhandel umgesetzt haben. Bei ihnen sind alle steuerpflichtigen Umsätze mit 2½ vH. zu versteuern;
2. Unternehmern, die nicht mehr als 75 vH. des Gesamtumsatzes im Einzelhandel umgesetzt haben. Bei ihnen sind nur die steuerpflichtigen Umsätze im Einzelhandel mit 2½ vH. zu versteuern. Haben bei den unter der Ziffer 2 genannten Unternehmern die steuerpflichtigen Umsätze im Einzelhandel im letzten vorangegangenen Kalenderjahr den Betrag von 10 000 RM. nicht überschritten, so ist der erhöhte Steuersatz für den laufenden Veranlagungszeitraum nicht anzuwenden.

*) Siehe Folge 35 der „Lodscher Zeitung“ vom 4. d. M.

**) Das ist um so eher anzuraten, weil eine Reihe von Bearbeitungen und Verarbeitungen von den Unternehmern als solche im landläufigen Sinne gar nicht betrachtet werden. Vorsehen ist immer besser als nachsehen!

Italiens Kustfaserindustrie arbeitet voll

Hohe Ausfuhraufträge führten zu verstärktem Ausbau

Die italienische Kunstfaserindustrie hat sich in der letzten Zeit außerordentlich stark entwickelt. Die Werke arbeiten voll und werden ständig weiter ausgebaut. Die große Konjunktur ist vor allem auf umfangreiche Exportaufträge zurückzuführen. So ist beispielsweise Italien in den letzten Monaten der größte Kunstfaserlieferant der Vereinigten Staaten geworden, wohin allein im Oktober 2 Millionen lbs exportiert wurden. Die Aufträge auf Kunstseidenfaserstoffe erreichen die Gesamthöhe der nächstjährigen Produktion ganz Italiens.

Da ein Kunstfaserwerk mit einer Kapazität von 18 000 t jährlich jetzt fertiggestellt worden ist, dürfte sich die italienische Kunstfasererzeugung in diesem Jahre auf über 170 000 t kg belaufen, die Erzeugung von Lanital wird von 3 bis 4000 auf 9 bis 10 000 t gesteigert werden. Im Jahre 1938 belief sich die Produktion von Kunstseide und Kunstwolle auf 46 500 und 78 000 t.

Die italienische Naturseidenwirtschaft hat im Zusammenhang mit der günstigen Konjunktur auf dem Weltmarkt einen neuen Aufschwung erfahren. Nachdem der internationale Durchschnittspreis für italienische Kokons von 7,88 auf 10,34 Lire je kg gestiegen ist, hat die italienische Regierung den Mindestankaufspreis von 10 auf 15 Lire erhöht. Damit ist die Rentabilität der italienischen Seidenwirtschaft in hohem Maße wiederhergestellt. Im Jahre 1934 war der Seidenpreis bis auf zwei Lire je kg zurückgegangen; die jährliche Erzeugung war von über 30 000 aus unter 20 000 t gesunken. Nunmehr ist ein Wiederaufblühen der Zucht und eine Steigerung der Produktion zu erwarten.

Der Reichsbankausweis

Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 7. Februar 1940 hat sich die Anlage der Bank an Wechseln und Schecks, Lombard- und Wertpapieren auf 11 708 Mill. RM ermäßigt. Im einzelnen stellen sich die Bestände an Wechseln und Schecks sowie an Reichsschatzwechseln auf 11 043 Mill. RM, in Lombardforderungen auf 27 Mill. RM, an deckungsfähigen Wertpapieren auf 252 Mill. RM und an sonstigen Wertpapieren auf 389 Mill. RM. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen betrug rund 78 Mill. RM. Der Bestand der Reichsbank an Rentenbankscheinen beläuft sich auf 180 Mill. RM, derjenige an Scheidemünzen auf 367 Mill. Die sonstigen Aktiva sind auf 1938 Mill. zurückgegangen. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich auf 11 348 Mill. RM vermindert. Die Fremdengelder betrugen 1545 Mill. RM.

England strich Kunstseide- und Zellwolle-Höchstpreise

England hat die bisher gehaltenen Höchstpreise für Kunstseide und Zellwolle aufgegeben. Wie aus London berichtet wird, soll allerdings weiter eine Ueberwachung der Preisentwicklung stattfinden.

Baumwollbörsen

New York, 7. Februar (Schluß).

Tdz.: stetig	7. II. Kontr.: alter	7. II. Kontr.: neuer	6. II. Kontr.: alter	6. II. Kontr.: neuer
Loco	11.02	11.22	10.98	11.18
Febr.	10.97	11.12	10.93	11.08
März	10.97	11.18	10.93-95	11.15
April	10.79	10.97	10.77	10.95
Mai	10.62	10.77	10.61	10.75
Juni	10.45	10.61	10.44	10.58
Juli	10.29-30	10.46	10.27	10.42
August	—.—	10.36	—.—	10.32
Sept.	—.—	10.01	—.—	9.92
Okt.	—.—	9.66	—.—	9.62
Nov.	—.—	9.61	—.—	9.57
Dez.	—.—	9.56	—.—	9.53
Jan.	—.—	9.53	—.—	9.49

New Orleans, 7. Febr. (Schluß)

Tend.: stetig	7. II. Kontr.: alter	7. II. Kontr.: neuer	6. II. Kontr.: alter	6. II. Kontr.: neuer
Loco	10.60	10.80	Geschlossen	
März	11.06-07	11.18		
Mai	10.75	10.88		
Juli	10.39	10.53		
Okt.	—.—	9.69		
Dez.	—.—	9.58-59		
Jan.	—.—	9.52-54		

New Yorker Baumwollzufuhren:

Atlantik-Häfen	—	1.000
Golfhäfen	6 000	37.000
Pazifik-Häfen	—	—
England	10 000	13.000
Übr. Kontinent	6 000	38.000
Japan, China	—	15.000

Liverpool, 7. Februar

(Schluß). Tend.: ruhig

	7. II.	6. II.
Loco:		
Am. mdd.	8.33	8.33
Giza 7	10.69	10.79
Upper JGG.	10.26	10.29
Ostindische Br. F. G.	7.44	7.80
Am. In. Std. middl.:		
Februar	8.03	8.07
März	8.02	8.06
April	8.01	8.05
Mai	8.00	8.05
Juni	7.97	8.02
Juli	7.95	8.00
August	7.88	7.93
September	7.82	7.86
Oktober	7.75	7.79
November	7.71	7.75
Dezember	7.70	7.74
Januar	7.67	7.71
März	7.65	7.69
Mai	7.63	7.67
Juli	7.59	7.63
Oktober	7.55	7.59
Dezember	—.—	—.—
Ägyptische Giza 7:		
März	10.27	10.48
Mai	10.45	10.63
Juli	10.52	10.70
September	10.54	10.72
Oktober	10.58	10.76
November	10.53	10.71
Januar	10.53	10.71
Upper:		
März	9.90	10.10
Mai	10.01	10.19
Juli	10.09	10.25
September	10.05	10.21
Oktober	9.92	10.14
November	9.86	10.01
Januar	9.86	10.01

Alexandria, 7. Febr.

(Schluß). Tend.: kaum stetig

Sakellaridis:		
Februar	—.—	—.—
März	19.77	20.02
April	—.—	—.—
Mai	19.82	19.96
Juni	—.—	—.—
Oktober	—.—	—.—
Dezember	—.—	—.—
Afifi mouni:		
Februar	17.51	17.69
März	—.—	—.—
April	17.7[illegible]	17.89
Mai	—.—	—.—
Juni	17.85	18.02
Oktober	17.24	17.31
Dezember	17.12	17.20

Kleine Anzeigen der „L. Z.“

Verkäufe

2 Nickel-,
1 Eisen- (mit Matratze) und 1 Korb-Kinderbettstelle in gutem Zustande zu verkaufen. Clausewitzstr. 83 (Pogonowskistr.). 1326

Reisekörbe,
zwei große, zu verkaufen. Sängerstr. 50, W. 1. 1334

Lebensmittelgeschäft
mit Einrichtung und angrenzender Wohnung, krankheitshalber zu verkaufen. Näheres in der Lodscher Zeitung. 1322

Bernhardiner,
selten schönes Exemplar, 1 Jahr alt, zu verkaufen. Fernruf 108-91. 1318

Schlafzimmereinrichtung,
hell, fast neu, ist zu verkaufen. Adlerstraße (Orla) 7, W. 2. 1320

Ein Silberfuchs
zu verkaufen. Anfragen Wasserstraße 26, W. 12. 1317

Geldschrank,
sehr gutes Fabrikat, gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Angebote unter „803“ an die Lodscher Zeitung. 1287

Stuh-Flügel,
Marke Schroeder-Petersburg, zu verkaufen. Preis RM 400. Anschrift zu erfahren in der Lodscher Zeitung. 1294

Eßservice
für 36 Personen preiswert zu verkaufen. Zu besichtigen Danziger Str. 115, W. 2. 1260

Papier- und Schreibwarenladen
umständehalber abzutreten. Näheres Buschlinie 147, im Laden. 1249

Kutschen
u. Landauer usw. zu verkaufen. Englisches und Arbeitsgeschirre. Näheres Sulzfelder Str. 46 beim Wirt. 1328

Frische Gänsefedern
ca. 80 kg zu verkaufen. Ludendorffstr. (Zeromski) 74 im Kurzwarengeschäft. 1333

Abstammungsurkunden
beschafft — sippenkundliche Forschungen übernimmt (bes. Sachsen-Thür.) Kurt Wensch (RSH) Dresden-A 19, Zeschaustr. 3.

Möbel
Schlaf- u. Speisezimmer (Stil), Küchen- sowie Einzelmöbel kaufen Sie günstig in der Möbeltischlerei A. Müller, Inh. G. Günther, Horst-Wessel-Str. (Nowrot) 82, Ruf 171-40. Gegründet 1876.

Medizinal-Blutegel
sowie Vogelfutter für Kanarien, Exoten, Meisen und Waldvögel empfiehlt die Zoologische Handlung Otto Volkmann, Lodsch, Tannenbergstr. (Andrzeja) 7. 1296

Verbandwatte
aller Art liefert
Danielzick & Berger
Mittweida

Dobermann,
Rüde, zu verkaufen. Pabianice, Ludwig-Jahn-Gasse (Chlodna) 4, Röske.

Kohlenhandel
nebst Wäscherolle zu verkaufen. Näheres in der Lodscher Zeitung. 1259

Schäferhündin,
echte schwarze Rasse, zu verkaufen. Zu erfragen „L. Z.“, Pabianice, Schloßstraße 16. 1316

Strickwaren
Strumpfwaren
W. Schmidt
Bismarck-Str. 2

Läden, Geschäftslokale,
ebenso kleinere Wohnungen abzugeben. Adolf-Hitler-Str. 41, Hausverwaltung, Front, 2. St. 1210

Einige Bürotische
und Schränke, gebrauchte, zu kaufen gesucht. Angebote unter „781“ an die L. Ztg. 1215

Peking-Hündin,
hellgrau, mit dunkelgrauem Rücken ist am 8. 2. entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Gegen hohe Belohnung abzugeben Zoologische Handlung, Tannenbergstr. (Andreasstr.) 7. 1297

Marmortischchen
und Landrinenwalzen zu kaufen gesucht. Angebote unter „799“ an die Lodscher Zeitung. 1271

Uhrmacherwerkstelle
O. Hohlfeld umgezogen Horst-Wessel-Str. 9 (Nowrot). 1204

Kaffeehaus
mit Billardautomat zu verkaufen. Näheres in der Lodscher Zeitung. 1358

2 Bettstellen mit Matratzen, 1 Kleiderschrank mit Spiegel, 2 Nachttischchen, bei Volksdeutschen günstig zu verkaufen. Näheres in der Lodscher Zeitung. 1350

Kolonialwarenladen samt Einrichtung und Nebenwohnung, krankheitshalber zu verkaufen. W. Neumann, Karolewskastr. 10. 1369

Rasse-Hunde
sowie gut singende Kanarienvögel, Wellensittiche, Vogelkäfige, Zierfische, Aquarien usw. empfiehlt die Zoologische Handlung Otto Volkmann, Lodsch, Tannenbergstr. (Andrzeja) 7. 1295

Verschiedenes

Wer Schlacke
benötigt, kann solche abholen. Fabrik, Wiesenstr. (Zakontna) Nr. 23. 1251

Hosenschneider
für NSKK.- und SS-Uniformen. A. Tabachowicz, Schillerstraße 67, W. 19. 1238

Ahnenpässe,
Eintragungen nach Urkunden, erledigt sauber und billig, Brückert, Brauergasse 6, oder Adolf-Hitler-Str. 283. 1301

Beteiligung
mit 1000 RM gesucht. Schulz, Sulzfelder Str. 138. 1291

Glaserwerkstatt
und Glasschleiferei Otto Feicho, Lodsch, Südstr. 36, führt sämtliche Glasarbeiten aus. 1339

Heiratsgesuch

Junggeselle,
31 Jahre alt, berufstätig, wünscht die Bekanntschaft eines Fräuleins, im entsprechenden Alter, von intelligenter Lebensauffassung, angenehmem Aeußeren, Größe bis 1,60, zwecks späterer Heirat. Zuschriften unter „821“ an die Lodscher Zeitung. 1356

Der kleine Flügel mit dem grossen Erfolg!

138 cm. lang, neueste Modelle, sehr preiswert.
Klaviere, neu und gebraucht, in den verschiedensten Preislagen.
B. SOMMERFELD G.m.b.H.
Fabriklager:
Lodsch, Adolf-Hitler-Str. 86

Aufbau! Aber mit neuzeitlichen Organisationsmitteln
Vertrieb und Einrichtung der
„Definitiv“-Kontroll-Buchhaltung
„Velox“-Lohn- und Lager-Buchhaltung
laut neuen Pflicht-Kontenplänen.
Vertretung:
Kühn, Lodsch, Adolf-Hitler-Straße **154**
Fernruf 225-90

Stempelfabrik u. Gravieranstalt
von
Alfred Dittberner
Lodsch, Adolf-Hitler-Strasse 112
Fernruf: 251-08, in Hofe
teilt der gesch. Kundschaft mit, daß neue gotische Schriften für Kautschukstempel eingetroffen sind. Alle Graveurarbeiten werden ausgeführt.

Bekanntmachung

Zur Klarstellung über die Freifahrtberechtigung oder Fahrpreisermäßigung bei der Lodscher Elektrischen Straßenbahn A. G. wird mit Genehmigung der zuständigen amtlichen Stellen folgendes bekanntgemacht:

I.

Ab 13. Februar 1940 haben sämtliche Fahrgäste das Fahrgeld lt. Normaltarif zu entrichten.

II.

Ausgenommen hiervon sind alle uniformierten Angehörigen

a) der Wehrmacht bis zum Feldwebel aufwärts (zur Wehrmacht zählen auch die Träger der gelben Armbinde mit der Aufschrift „Deutsche Wehrmacht“, selbst wenn sie in Zivilkleidung sind),

b) des Deutschen Roten Kreuzes (ausschließlich der im Offiziersrang stehenden Beamten), ferner Schwestern, Helferinnen und Schwesterhelferinnen des Deutschen Roten Kreuzes in Dienstkleidung.

Diese werden in allen fahrplanmäßigen Straßenbahnzügen zum ermäßigten Fahrpreis von 10 Rpf. (20 Groschen) für eine Fahrt mit einmaligem Umsteigen befördert.

Die oben genannte Fahrpreisermäßigung gilt auch für die Angehörigen der SS-Verfügungstruppe und der SS-Totenkopfverbände.

III.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß eine Freifahrtberechtigung oder Fahrpreisermäßigung nicht zusteht:

Angehörigen der Feuerschutzpolizei, Eisenbahnbeamten und Angehörigen des Bahnschutzes sowie Angehörigen des Postschutzes, des Luftschutzes, des Deutschen Selbstschutzes, ferner allen anderen Personen in Uniform der NSDAP. und deren Gliederungen, wie SA., SS, NSKK., NSFK., HJ., BdM. einschließlich Jungvolk und Jungmädel, NSD-Studentenbund, NS.-Frauenschaft und anderen.

Lodsch, den 10. Februar 1940.

Lodscher Elektrische Straßenbahn
Aktiengesellschaft

Adolf-Hitler-Str. (Petrikauer) 123
im Hofe

Die älteste mechanische
Großböttcherei und Faßfabrik
von **Adolf Zanger,**
Lodsch, Horst-Wessel-Str. (Nowrot) 70
übernimmt sämtliche Böttcherarbeiten für den Fabrikbedarf und zwar: Färbereieinrichtungen, Bleichbottiche, Gerbereiwalken, Brennerei-Gefäße und sämtliche in dieses Fach fallende Böttcherarbeiten.
Besitze stets erstklassiges trockenes Holz in Kiefer und Lärche am Lager. Bestellungen können schnellstens ausgeführt werden. Zugängliche Preise. Fernsprecher 142-03.

Führerbilder, Hoheitszeichen, Hakenkreuze u. Dekorationsartikel
empfiehlt
Leopold Nikel, Rudolf-Hess-Str. 17
Fernsprecher 138-11 (Gluwna-Str.)
Buch- und Kunsthandlung

LEIPZIGER FRÜHJAHRSMESSE 1940

Beginn: 3. März

Alle Auskünfte erteilt das
LEIPZIGER MESSAMT
LEIPZIG / Deutschland

der Beauftragte des Leipziger Messamts für den Warthegau und das Generalgouvernement

oder
Herbert Schwalbe, Lodsch, Adolf-Hitler-Strasse 43 Fernruf 123-31 und 207-47

Gesicht-, Hand- u. Fußpflege
Adolf-Hitler-Str. 86, im Hof
Fernruf 259-28
Empfiehlt sich allen deutschen Volksgenossen

Mit der
Wiederholung
steigt der Wert der
Anzeige!

Großverkauf von
Strumpf- u. Strickwaren
Hugo Adler
Adolf-Hitler-Straße 64 (im Hof)

Rosenzüchterei Franz Wiesner
ausgezeichnet mit vielen goldenen u. silbernen Medaillen, offeriert zur Frühjahrspflanzung Rosen in allen Arten sowie Baumschulartikel; übernimmt die Einrichtung von Rosarien, Vorgärten, Parkanlagen, Gartenpflege, Formobstschneiden. Entwürfe, Pläne kostenlos. — Adressen für mich bitte zu richten an die Firma J. G. van de Weg, Adolf-Hitler-Straße 99.

Bauplätze in Mania
in der Nähe der größten Parkanlage in Lodsch in der Srebrzynska-, Solec- und Jenczmienna-Straße zu verkaufen. Auskunft: Spinnlinie (Wolczanska) Nr. 62, W. 2, Fernruf 116-42.

Verlangt in allen Gaststätten die „L. Z.“

Laut lesen und weitererzählen!
Ich helfe Ihnen weiter.
Kurzschrift
(Stenografie) brieflich zu lernen ist wirklich sehr leicht! Herr Joseph Staudigl, Studienrat am Alten Gymnasium in Regensburg, schrieb am 13. 2. 38: „Ich halte Ihre Unterrichtsmethode für ausgezeichnet. Wenn jemand sich genau an den von Ihnen aufgestellten Übungsplan hält, so muß er, ob er will oder nicht, ein tüchtiger Stenograph werden.“ — Wir verbürgen eine Schreibfertigkeit von 120 Silben je Minute (sonst Geld zurück!) Da Kontorist Wolfgang Kleiber in Breslau 10, Einbaumstr. 4, und andere Teilnehmer erreichten laut eidesstattlicher Versicherung sogar eine Schreibschnelligkeit von 150 Silben in der Minute! Mit der neuen amtlichen Deutschen Kurzschrift kann der Gebote so schnell schreiben wie ein Redner spricht! — 500 Berufe sind unter unseren begeisterten Fernschülern vertreten. Der jüngste ist 7 Jahre alt, der älteste 76. Sie lernen bequem zu Hause unter der sicheren Führung von staatlich geprüften Lehrern! Das Arbeitstempo bestimmen Sie selbst! Alle Lehrmittel werden Ihr Eigentum! Bitte, senden Sie sofort in offenem Umschlag diese Anzeige ein (3 Pfennig Porto).
An die Kurzschrift-Fernschule Hermann
Berlin-Pankow Nr. 457E
Bitte senden Sie mir ganz umsonst und unverbindl. 5000 Worte Auskunft mit den glänz. Urteilen von Fachleuten u. Schülern!
Vor- u. Zuname: .....
Ort und Straße: .....

Kleine Anzeigen der „L. Z."

Offene Stellen

Selbständige Vertreter CALOR EMAG

für den Vertrieb von

Schaltgeräten u. Schaltanlagen

für den Bezirk Lodsch gesucht. Es wollen sich nur Elektroingenieure mit den entsprechenden Erfahrungen melden. Sie müssen bei der Industrie, bei den Elektrizitätswerken, dem Großhandel und Installationsfirmen gut eingeführt sein. — Angebote unter gleichzeitiger Aufgabe von Referenzen sind zu richten an die

CALOR-EMAG Elektrizitäts-Aktiengesellschaft
RATINGEN bei Düsseldorf, Abt. V.

Gesucht
Erster Buchhalter
Stenotypistin
Bürokräfte
Lagerhalter
Bürobote

Angebote mit ausführlichem Lebenslauf persönlich abzugeben täglich von 8—11 Uhr.
Trikotagen-Fabrik
W. Zbar u. Co.
Lodsch, Spinnlinie 66.
Der Treuhänder
Bernhard Stolper

Stuhlmeister,
junger Mann bis 30 Jahre, für englische Stühle, für Warthegau gesucht. Angebote unter „802" an die Lodscher Zeitung. 1278

Für den Verkauf von bewährten Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsmittel sowie veterinär-medizinischen Präparaten werden

Vertreter

mit guten Beziehungen zu den betreffenden Verbraucherkreisen im eingegliederten Ostgebiet von größerem chemischen Unternehmen gesucht. Bewerbungen erbeten unter „812" an die Lodscher Zeitung.

Magazineur zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote unter „823" an die Lodscher Zeitung. 1366

Zum sofortigen Antritt werden gesucht:

1 Hilfsbuchhalter
für ameril. Buchhaltung, der auch geläufig Maschine schreibt:

1 Fabrikverwalter
der mit Lohnberechnung und Arbeiterfragen vertraut ist.

Angebote unter 822 an die L. Z.

Hausmeister (dozorca)
deutschsprechend, ehrlich, arbeitsam, wird per sofort gesucht. Angaben unter „817" an die „Lodscher Zeitung". 1336

Verh. Landarbeiter
für Landwirtschaft in der Nähe von Waldfrieden (Zgierz) gesucht. Näheres im Lebensmittelladen, Lodsch, Luisenstr. 22. 1359

Stickerinnen für seidene Trikotwäsche gesucht. Vorzustellen in der Trikotwarenfabrik „Femina", bei E. Bayer, Lodsch, Schillerstr. 78/80.

Schneidergeselle
und Schneidermädchen gesucht. Schillerstr. 67, W. 19. 1239

Verkäuferin
für Lebensmittelgeschäft gesucht. A. Druse, Adolf-Hitler-Str. 93. 1354

Verkäuferin für Lebensmittelgeschäft gesucht. Rudolf-Heß-Str. 54. Verpflegung und Logis am Platze. 1363

Haushaltshilfe für stundenweise Beschäftigung kann sich melden. Erhard-Patzer-Str. (Radwanska) 6, W. 10. 1367

Gesucht zum 1. 3. 1940
Volksd. junges Mädchen
für landw. Buchführung und Hilfe im Haushalt oder jungen Landwirt als Rechnungsführer. Schriftl. Angeb. mit Zeugnisabschriften erbeten. Gut Karsznica, Post Zdunska-Wola, Röver, Wirtschaftsführer und Treuhänder.

Verkäuferin
zu sofortigem Antritt gesucht. Firma Ed. Beyer, Adolf-Hitler-Straße 102.

Verkäuferin,
deutsch und polnisch sprechend, per sofort gesucht. Adolf-Hitler-Str. 100, Bürstengeschäft. 1292

Arbeiterfamilie,
für Garten und Land, kann sich melden bei A. Müller, Meisterhausstraße 4. 1319

Geprüfte Säuglingspflegerin,
Deutsche. Vorzustellen bei Frau Olga Schreer, Schlageterstr. (Narutowicza) 48, täglich ab 19 Uhr. 1201

Deutsche Frau,
die Kinder liebt, wird gesucht. Theodor Litke, Schillerstraße (Sienkiewicza) 52. 1262

Maschineschreiber/in
wird gesucht. Angebote unter „820" an die Lodscher Zeitung.

Gutssekretärin
die Deutsch und Polnisch beherrscht, für Gut, nähe Lodsch, gesucht. Zuschrift. mit Zeugnisabschriften und Bild an Gutsverwaltung Sarnow, Post Dolikow, Kreis Lodsch. 1300

Energische
Geschäftsführerin
der Textilbranche kundig, wird gesucht. Angebote mit Lebenslauf u. Referenzen unter „819" an die Lodscher Zeitung.

Büfettdame kann sich sofort melden. Restaurant, Tannenbergstr. 7, oder Adolf-Hitler-Str. 111, im Hofe, „Gasthaus".

Mädchen für Haushalt ab sofort gesucht. Erhard-Patzer-Str. 53. 1346

Dienstmädchen
kann sich melden. Schillerstr. 40, Wohnung 4. 1289

Stellengesuche

Erfahrener Elektromonteur,
36 Jahre alt, vertr. in sämtl. elektr. Arbeiten, Spezialist für Hochspannungsanlagen, sucht passende Stellung. Anschrift unter „790" an die Lodscher Zeitung. 1247

Verkäuferin
der Textilbranche perfekt in Deutsch und Polnisch sucht sofort Posten. Angebote unter „810" an die Lodscher Zeitung. 1312

Volksdeutscher,
Anfang der 50er Jahre, sucht im besseren deutschen Hause Posten als Magazineur, Portier oder dergl. Gefl. Zuschriften unter „801" an die Lodscher Zeitung erbeten. 1277

Kaufmann-Organisator
sucht im Ostraum in Industrie selbständigen Posten. (Reichsdeutscher, Pg.) Kenntnisse auf allen Gebieten der Betriebsführung u. Betriebsgestaltung, Organisation von Ein- und Verkauf, Fachkenntnisse in Buchhaltung, Steuerrecht, Sozialgesetzgebung, Arbeiterwohlfahrt usw. Holz-, Pappe-, Papier-, Leder-, Kunststoffver- und Bearbeitungsbetriebe bevorzugt. Ausführliche Zuschriften unter „827" an die Lodscher Zeitung.

Volksdeutsche,
in mittleren Jahren mit guter Schulbildung und Kochkenntnissen, bereits in größeren Betrieben tätig gewesen, sucht Stellung als Köchin oder Wirtin in einem größerem Unternehmen. Angebote unter „818" an die Lodscher Zeitung.

18jähriger Jüngling sucht Stellung als Laufbursche oder als Lehrling bei gutem Fachmann. Kazimierz Woskowicz, Südstr. (Poludniowa) 90, W. 5. 1364

Vermietungen

3 moderne Zimmer mit Möbeln, Küche, Dienstmädchenzimmer u. allen Bequemlichkeiten in sauberem Zweifamilienhause, mit oder ohne Garage, sofort zu vermieten. Karl-Bennich-Str. (Karolewska) 21, beim Wirt, v. 1 bis 5 Uhr nachm. 1349

---

1 Zimmer und Küche,
2 Zimmer und Küche, 3 Zimmer und Küche zu vermieten. Karl-Scheibler-Str. 28 1321

---

2 Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten zu vermieten. Ruda Pabianicka, Stadzieństraße 104. 1324

Ein möbl. Zimmer
mit 1 oder 2 Betten und allen Bequemlichkeiten sofort zu vermieten. Leo-Schlageter-Str. 75b, W. 9, von 12—5 Uhr nachm.

Ein Geschäftslokal, Laden, an der Spinnlinie 77 (früher Wolczanska) gelegen, ist per sofort zu vermieten. Näheres beim Hauswärter zu erfahren. 1341

Frontladen, geeignet für Fleischereifiliale, sofort zu vermieten. Rudolf-Heß-Str. (Główna) Nr. 33. 1353

Mietgesuche

2-Zimmerwohnung mit Küche u. allen Bequemlichkeiten, evtl. mit Möbelbestand im Stadtteil mit Wohnrecht für Polen gesucht. Angebote an die Lodscher Zeitung unter „814". 1325

Laden
mit 2 Schaufenstern, möglichst mit Wohnung, an der Adolf-Hitler-Str. zwischen Rudolf-Heß-Str. und Grand-Hotel, gesucht. Angebote unter „807" an die Lodscher Zeitung. 1308

Möbl. Zimmer, evtl. 2, mit allen Bequemlichkeiten, Nähe Danziger Str., für sofort gesucht. Franke, Hotel-Savoy. 1352

Deutsche Angestellte
sucht kleines möbliertes Zimmer, eventuell Unterkunft bei deutscher Familie. Angebote unter „813" an die Lodscher Zeitung. 1323

Verloren

Personalausweis
auf den Namen Irena Wisniewska, ausgestellt Ruda Pabianicka, verloren. Abzugeben Reymontstr. 25 (Ruda Pabianicka). 1252

Anmeldung
zur polizeilichen Einwohnererfassung der Anna Proppe verlorengegangen. Abzugeben Teofilow, Ladowastr. 17.

Ein Schlüsselbund mit mehreren Schlüsseln im Hofe Adolf-Hitler-Str. 85 oder 88 verlorengegangen. Gegen Belohnung bei R. Ritter, Adolf-Hitler-Str. 85, abzugeben. 1360

Unterricht

Handels-
und Sprachkurse, Dr. Bauer u. Co., Adolf-Hitler-Str. 103, erteilen Unterricht in allen Handelsfächern. Jetzt beginnt Einheitskurzschrift, Handelskorrespondenz und deutscher Sprachunterricht (unter anderen Sondergruppe für die Jugend). 1268

Klavierunterricht
erteile. Uebungen am Orte. Spinnlinie 112, Wohn. 9. 1343

Kaufgesuche

Flügel
in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Angebote Buschlinie 121, W. 7. 1253

Drehbank 1 m,
neu oder im guten Zustande, zu kaufen gesucht. Angebote unter „804" an die Lodscher Zeitung. 1293

---

3 Lederklubsessel
und 1 runden Tisch, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote bei dem Portier des Hotels „Deutsches Haus".

Konditoreieinrichtung
in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Angebote unter „J.J.6" an die „L. Z." erbeten. 1195

Halbverdeck,
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter „788" an die „L. Z." 1236

Persianerpelz (Damenkarakul) zu kaufen gesucht. Meisterhausstraße 69, W. 10. 1337

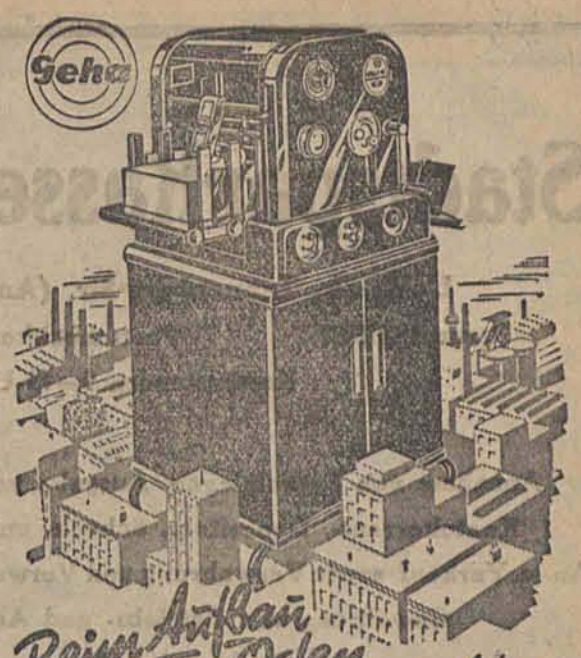
Restauration in Pabianice, Johannisstr. 12, für 1000 Rtl zu verkaufen.

Altes Silbergeld
jeder Art, Altsilber und silberne Gegenstände kaufen laufend gegen bar. Versandspesen werden vergütet.
Dresdner Silberwarenfabrik G. m. b. H.
Dresden A 16, Hopfgartenstraße 22/24

Schwarzer Damenpelz, getragener, in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Mittelgröße. Angebote unter „819" an die Lodscher Zeitung. 1340

Größerer Kiosk zu kaufen gesucht. Angebote unter „815" an die Lodscher Zeitung. 1330

Kleine Anzeigen
sind Erfolgbringer



Beim Aufbau im Osten hilft auch der

Geha-Regent

Er vervielfältigt alle Rundschreiben, Formulare usw. für Behörden, Industrie und Handel. Lieferung durch Bürobedarfshandlungen. Anfragen erbeten.

GEHA-WERKE/HANNOVER
FABRIKEN FÜR BÜROBEDARF

Geha-Regent-Vervielfältiger
sofort lieferbar
Preise: ab RMk. 98.50
Joh. G. Bernhardt
das führende Büromaschinenhaus
Lodsch, Adolf-Hitler-Str. 104a
Ruf 101-04 und 239-29

Volksfürsorge
Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft

Geschäftsstellen:
In Lodsch, Adolf-Hitler-Str. 191,
Bromberg, Albert-Forster-Str. 77
Kattowitz, Bahnhofstr. 13a,
Posen, Martinstr. 20

Von den angeführten Geschäftsstellen werden noch tüchtige Mitarbeiter gesucht.

Schlafzimmer-Einrichtung
in Goldbirke, prächtige Ausführung, neu, gelegentlich günstig abzugeben. Daselbst auch **Einzelmöbel** in moderner Ausführung. Möbel- und Bautischlerei **Gerhard Schwarz**, Lodsch, Büchebergstraße (Sto Krzyska) 11/13 (Seitenstraße von Schiller-Straße 49).

Kassierer(in)
Kontorist(in)
Telephonist(in)
Hilfsverkäufer
von grösserem Handelsunternehmen zu sofortigem Antritt gesucht.

Vorzusprechen von 1 bis 3
Süd-Strasse 40, Erdgeschoss

Für unsere Gießerei in Posen suchen wir

Gießereikalkulatoren

mit guten Kenntnissen im Akkordwesen für Former und Kernmacher. Umgehende Angebote mit Lebenslauf und Bild, Zeugnisabschriften, Gehaltsforderung und frühestem Eintrittstermin erbeten an Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken A.-G., Werk Posen, Schwabenstraße.

Mit Erfolg erlernt man das

Maschinenschreiben
(Blindschreiben)
nach dem bewährten System Walter Bemmann
„Lerne richtig Maschinenschreiben"
in der Maschinenschreibschule
von
ERWIN STIBBE
Lodsch, Adolf-Hitler-Str. 130
Fernruf: 245-90 u. 266-45

Stadtsparkasse Lodsch

Lodsch, Tannenberg-Str. (Andreas-Str.) 3

Fernruf 207-57 Postscheckkonto Breslau 10918

Kassenstunden 9—13 Uhr

Annahme von Spareinlagen, Ausgabe von Heimsparbüchsen
Kontokorrent-, Depositen-, Scheck- und Wechselverkehr
An- u. Verkauf sowie Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren
Gewährung von Betriebs- und Aufbaukrediten
Sachkundige Beratung

IN KÜRZE

IM KINO

„PALAST"

Rialto LICHTSPIELTHEATER

Ab morgen bringen wir täglich von 1—3 Uhr als Sonderprogramm den dokumentarischen Großfilm

„Der Westwall"

mit Beiprogramm. Für Formationen der Partei und Wehrmacht sowie Schulen und Betriebe werden werktags von 1—3 Uhr, sonntags vormittags von 10—12 Uhr geschlossene Sondervorstellungen durchgeführt.

Anmeldungen bitte ich umgehend an das „Rialto"-Lichtspieltheater zu richten.

Der große Erfolg:

„Das unsterbliche Herz"

läuft heute den letzten Tag.

Außerdem die neueste Wochenschau

Beginn: 3, 5.30 und 8 Uhr

Voranzeige: Ab Dienstag:

„Der Vorhang fällt"

Fernruf 255-52

Der Treuhänder **Heinrich Sukopp**

Druck-sachen

aller Art

liefert schnell und sauber die Druckerei der

Lodscher Zeitung

Drehbleistifte

Großposten Drehbleistifte billigst abzugeben

Hans Lipps

Adolf-Hitler-Str. 82

Spielwarengeschäft.

Theater der Stadt Lodsch

Deutsches Theater Lodsch

Intendant Hans Helle

Heute, Sonntag, 11. Febr. 1940
Keine Vorstellung
(Gastspiel „Minna von Barnhelm" im Stadttheater Kalisch)

Montag, 12. Februar 1940
Keine Vorstellung
(Gastspiel „Minna von Barnhelm" für die Wehrmacht im Stadttheater Kalisch)

Dienstag, 13. Februar 1940
20 Uhr
K.d.F.-Vorstellung

„Flitterwochen"

Lustspiel von Paul Hellwig.

Freier Kartenverkauf: Hermann-Göring-Str. 60/1 in der Kreiswaltung der DAF.

Mittwoch, 14. Februar 1940
20 Uhr
Geschlossene Vorstellung für SS und Polizei

Krach im Hinterhaus

Eine heitere Komödie von Maxim. Böttcher

Die Kartenverkaufsstelle in der Adolf-Hitler-Straße 65 ist auch Sonntag, den 11. Februar, von 11 bis 13 Uhr für Reichsdeutsche geöffnet.

Immer **Das billigste**

Hotel Astoria

Zimmer von 6 Zloty

Warschau Chmielna-Str. 49

Achtung!

Am Dienstag, dem 13. Februar, wird ein deutsches Gasthaus **eröffnet**

„Alt-Riga"

Adolf-Hitler-Str. 92

Mit gutem Mittag und Abendbrot.

Treuhänder: Karl Benke.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

zur Anordnung des Reichsstatthalters über die Bezugscheinpflicht für Spinnstoffwaren, Schuhwaren, Leder und Seife vom 14. November 1939,

vom 2. Februar 1940.

I.

Die nachstehend aufgeführten Uniformbekleidungs- und Ausrüstungsstücke, die der Bezugscheinpflicht unterliegen:

Feldmütze oder Bergmütze,
Schirmmütze,
Feldbluse (Rock a. A.) oder Feldjacke,
Kragenbinde oder Uniformkragen,
Stiefel- oder Reit- oder Feld- oder Berghose,
Lange Tuchhose,
Mantel oder Uebermantel oder Pelzmantel oder Ledermantel,
Wettermantel oder Windjacke oder Umhang,
hohe Stiefel oder Schnürschuhe mit Ledergamaschen oder Bergschuhe,
Gelenkbinden zu Bergschuhen,
Zugstiefel oder schwarze Schnürschuhe oder schwarze Halbschuhe,
Kopfschützer,
Handtücher,
Mantel- bzw. Wäschesack

dürfen an Offiziere und Beamte der Wehrmacht nur gegen Uniformbezugschein abgegeben und von ihnen bezogen werden, die von folgenden Stellen ausgestellt sind:

a) Kommandeure mit mindestens den Befugnissen eines Bataillons-Kommandeurs,
b) Chefärzte der Lazarette,
c) Intendanten des Feldheeres,
d) Chef der Wehrkreisverwaltung.

II.

Die Uniformbezugscheine müssen folgende Angaben enthalten:

Name, Dienstgrad und Dienststellung des bezugsberechtigten Offiziers oder Wehrmachtsbeamten,
genaue Warenbezeichnung,
Ausstellungsort, Ausstellungsdatum,
Unterschrift und Dienststellung des Ausstellers, Dienststempel.

III.

Der Uniformbezugschein verliert 2 Monate nach Ausstellung seine Gültigkeit, sofern seine Verlängerung von einer zur Ausstellung befugten Stelle nicht ausdrücklich vermerkt ist.

IV.

Der Uniformbezugschein ist vor Aushändigung an die Verkaufsstelle von dem Bezugsberechtigten mit einer Empfangsbescheinigung zu versehen. Bei Warenbezug durch einen Beauftragten hat außer dem Bezugsberechtigten auch der Beauftragte seinen Namen der Empfangsbescheinigung hinzuzusetzen. In der Empfangsbescheinigung sind anzugeben:

der gezahlte Kaufpreis,
Ort und Datum des Empfanges.

V.

Im übrigen gelten die allgemeinen Bestimmungen über die Bezugscheinpflicht für Spinnstoffwaren, Schuhwaren, Leder und Seife (vgl. Anordnung des Reichsstatthalters vom 14. November 1939).

Posen, den 2. Februar 1940.

Der Reichsstatthalter
In Vertretung gez. Jäger.

Verordnung

Zur Sicherstellung der Fleischversorgung im Regierungsbezirk Kalisch und zur Behinderung von Geheimschlachtungen und Fleischschiebungen wird folgendes verordnet:

§ 1

Sämtliche Schlachtungen bedürfen der Genehmigung. Diese wird erteilt für die Stadt Lodsch in der Marktvereinigung für Schlachtviehverwertung, in der Stadt Kalisch vom Oberbürgermeister oder der von ihm beauftragten Stelle, in den Landkreisen von den Landräten.

§ 2

Abgesehen von der Regelung des § 1 können von der Marktvereinigung in Lodsch einzelnen vertrauenswürdigen Schlächtern Sonderschlachtgenehmigungen für zugewiesene Kontingente erteilt werden.

§ 3

Tierärzte und Tierfleischbeschauer dürfen bei Schlachtungen die Fleischbeschau nur dann vornehmen, wenn in jedem Einzelfall die Schlachtgenehmigung gemäß § 1 bzw. eine Genehmigung gemäß § 2 vorgelegt wird.

§ 4

Notschlachtungen gemäß den Bedingungen des Fleischbeschaugesetzes dürfen nur dann vorgenommen werden, wenn der zuständige Tierarzt das Vorliegen einer Notschlachtung bescheinigt. Die Fleischbeschauer dürfen eine solche Genehmigung nicht erteilen.

§ 5

Zuwiderhandlungen werden mit der Einziehung des Schlachtviehs und mit einer Geldstrafe von 10 000.— RM., in schweren Fällen auch mit Gefängnis bestraft.

§ 6

Diese Verordnung tritt am 12. Februar 1940 in Kraft.

Lodsch, den 7. Februar 1940.

Der Regierungspräsident zu Kalisch
Außenstelle Lodsch
Uebelhoer

Bekanntmachung des Gesundheitsamtes

Ab 13. 2. 40 finden die **Säuglingsberatungsstunden** für die deutsche Bevölkerung zweimal wöchentlich, und zwar **dienstags und freitags von 14.00—16.00 Uhr** in der Beratungsstelle **Adolf-Hitler-Straße 103** statt.

Der Oberbürgermeister
Gesundheitsamt.

Druckfehlerberichtigung

In der unter dem 28. Januar 1940 veröffentlichten Bekanntmachung btr. Unterstützung der zur Notlandung gezwungenen Flugzeuge, vom 23. 1. 1940, muß die Nummer des Luftgaukommandos 2 in Posen nicht 647173, sondern 6471 bis 73 heißen.

Lodsch, den 10. Februar 1940.

Der Polizeipräsident.

Bekanntmachung

für den gesamten Großhandel

Zwecks fachgruppenmäßiger Erfassung werden hiermit sämtliche Großhandelsfirmen des Regierungsbezirks Kalisch-Lodsch aufgefordert, bei der Industrie- und Handelskammer, Lodsch, Abteilung Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel, 1. Stock, Zimmer 10, einen Fragebogen abzuholen bzw. brieflich anzufordern und diesen bis spätestens den 24. Februar ausgefüllt wieder abzuliefern.

Es liegt im Interesse einer jeden Großhandelsfirma, gleich welchen Charakters, dieser Aufforderung terminmäßig unbedingt Folge zu leisten.

Industrie- und Handelskammer Lodsch
Abt. Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel
J. A. Grund.

Bekanntmachung

Die unterzeichneten Rechtsanwälte geben bekannt, daß sie gegenwärtig am Land- und Amtsgericht Lodsch tätig sind.

Empfangsstunden werktags (außer sonnabends) von 17—19 Uhr.

1. Angerstein Eduard, Lodsch, Hermann-Göring-Str. 85 (Kosciuszko-Allee) Fernruf 223-79
2. Delnitz Eugen, Lodsch, Schiller-Straße 63 (Sienkiewicz-Straße), Fernruf 268-20
3. Hermann Stephan, Lodsch, Adolf-Hitler-Straße 128 (Petrikauer Straße), Fernruf 227-93
4. König Erwin, Lodsch, Adolf-Hitler-Straße 67, (Petrikauer Straße), Fernruf 171-44
5. Puppe Siegmund, Lodsch, Schiller-Straße 42, (Sienkiewicz-Straße), Fernruf 205-66.

Deutsche Kulturarbeit im Lodscher Raum

Die deutschen Siedler, die hierher in unseren Raum kamen, waren nicht allein die Schöpfer des wirtschaftlichen Neuaufbaus, sondern auch Träger deutscher Kultur. Konnten ihre kulturellen Kräfte durch fremden Druck sich auch nicht voll entfalten, so waren sie doch stark genug, um das völkische Leben bis in die neue Zeit hinein in seiner Eigenart zu erhalten.

Im letzten Jahrzehnt wurde der im Jahre 1907 als Schutzbund für das deutsche Schulwesen gegründete Schul- und Bildungsverein zu Lodsch zum Mittelpunkt des deutschen kulturellen Behauptungs- und Gestaltungswillens im Lodscher Raum. — Dies geschah durch den Aufbau einer größeren Bücherei für Lodsch und einer Büchereizentrale für das ganze frühere mittelpolnische Gebiet. Ab 1934 fanden ferner alljährlich Buchwochen nebst Vorträgen statt, durch die nationalsozialistisches Gedankengut und Schrifttum in weite Kreise hinausgetragen wurde. Heimatwochen und volkskundliche Ausstellungen weckten und erhielten Stolz und Liebe zu dem neuen, durch die Arbeit der Väter geschaffenen Kulturboden. Die geweckten und erhaltenen Kräfte einzusetzen, um dieses Land für immer unserem Volk zu sichern ist unsere Aufgabe.

Die Bilder: links oben: Blick in die Kartei des SBB.; rechts: Buchausstellung 1934; Mitte: Buchausstellung 1936; unten links: Heimatwoche 1936; unten: Volkskundliche Ausstellung 1935; ganz rechts oben und unten: Buchausstellung 1940.

Dienst am Leben des Volkes

Mehr noch als in Zeiten friedlichen Aufbaues ist die Frau in der Abwehr feindlichen Vernichtungswillens die berufene Hüterin des Lebens. So steht sie neben dem Soldaten in jener inneren Haltung, von der gleichermaßen alle Männer und Frauen durchdrungen sind, die in Opferbereitschaft und Disziplin ihre Pflicht tun.

Seit der Befreiung unseres Ostraumes haben wir im Warthegau überall die Braunen und die Blauen Schwestern bei ihrem Einsatz kennengelernt. Ob in der Gemeindepflege, ob in den bereits von der NSV. übernommenen Krankenhäusern, Kliniken oder bei der Sonderaktion in den Lagern der balten- und wolhyniendeutschen Rückwanderer, überall setzt die Partei durch die NS.-Volkswohlfahrt die fachlich geschulten Kräfte der „Nationalsozialistischen Schwesternschaft" und des „Reichsbundes der Freien Schwestern und Pflegerinnen e. V." ein.

Um alle diesen Aufgaben, die hier den Schwestern gestellt sind, gerecht zu werden, bedarf es einer laufenden Werbung von Jungschwestern, die sich diesem Beruf widmen wollen, um dem Leben zu dienen. Vom 10. Februar an kann jedes deutsche Mädel im Alter von 18 bis 28 Jahren sich für die Nationalsozialistische Schwesternschaft oder von 18 bis Mitte 30 Jahren für den Reichsbund der Freien Schwestern und Pflegerinnen als Jungschwester bewerben.

Bild oben links: Deutsche Mädel aus dem Lodscher Land; rechts: Ein kleiner kranker Junge wird gebettet; links unten: Dienst in der Kinderstation; rechts unten: NS.-Schwester bei einer Bauernfamilie zur Beratung.

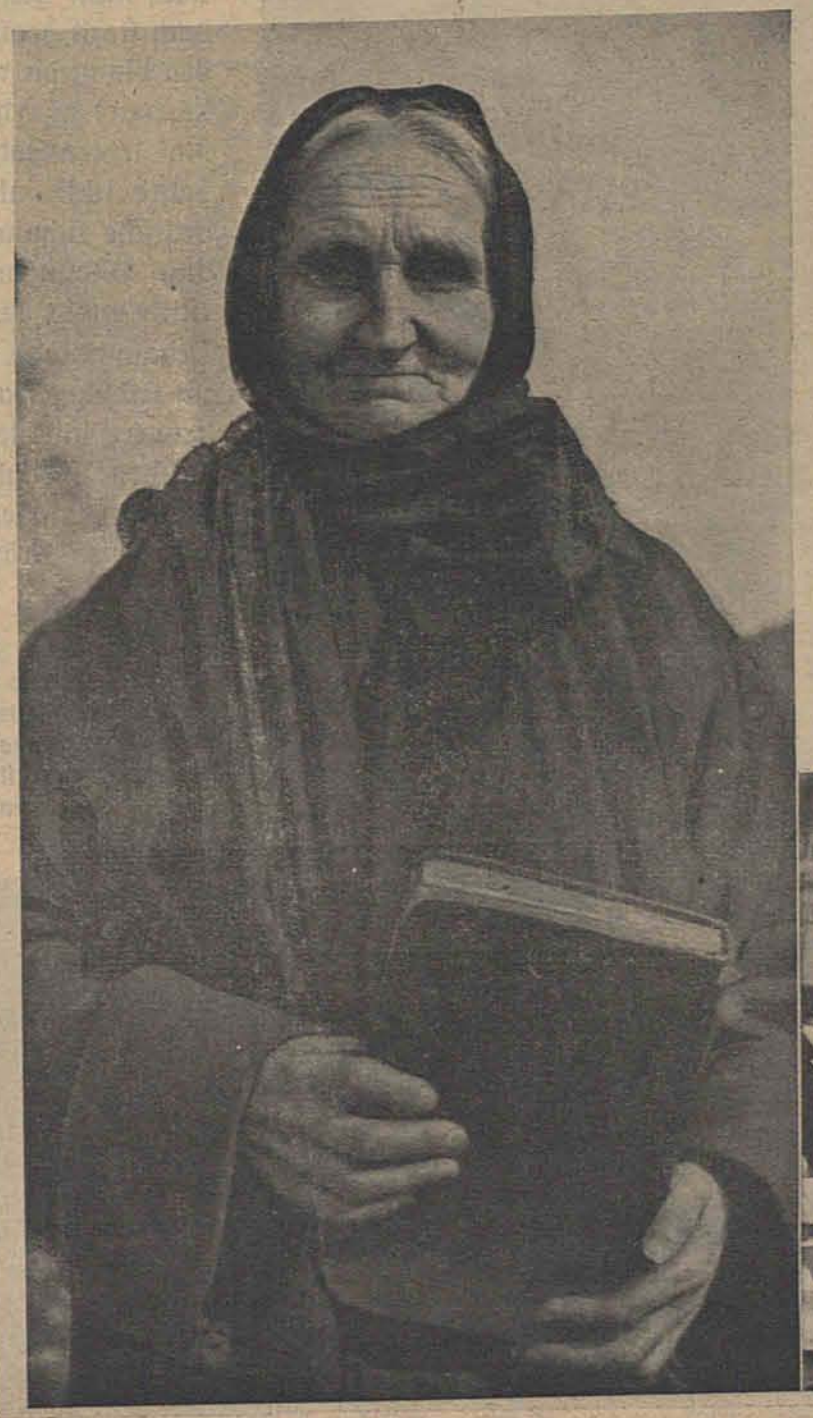
Die Bilder dieser Beilage: NSV.-Bildarchiv (3), Jaskow (2), alle anderen: Rode-Kiß, Lodsch

Verantwortlicher Schriftleiter i. V. Artur Utta. Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas", GmbH., Lodsch.

Die Zeit im Bild

Nr. 6 / 11.2.1940 Sonntagsbeilage zu Nr. 42 der „Lodscher Zeitung"

Das Buch – die Brücke zu Volk und Reich



Immer war das deutsche Buch der Quell, aus dem unsere deutschen Siedler Kraft schöpften zum Ausharren in der fremd-feindlichen Umgebung. Auch als staatliche Gewalt die unter größten Opfern errichteten Schulen zerstörte, war das deutsche Buch und die deutsche Zeitschrift die geistige Brücke zu Volk und Vaterland, bis dann die Zeit gekommen ist, wo nun der Quell des deutschen Schrifttums stark und lebendig in der ganzen heimgeführten Volksgruppe fließt.

Daß dieser Quell, der zum Teil Jahrhunderte lang gewaltsam eingeengt dahinfloß, nun zu einem mächtigen Strom wird, dessen Abzweigungen das letzte deutsche Haus erreichen und befruchten und bei jedem einzigen deutschen Kinde zu dem Wissen und zu Stolz und Liebe dem Volk und dem Reich gegenüber beitragen, das ist mit eine der größten Aufgaben.

Die Bilder: Deutsche Frau aus Sompolno. — In der Lesehalle des Schul- und Bildungsvereins Lodsch.